Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. VI.: Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 108 — Sonnabend, den 11. Mai 1940 — 92. Jahrgang

Englisch-französischer Einbruch in Belgien und Holland aufgefangen

Abwehr eines Vorstoßes in das Ruhrgebiet — Mitschuld Belgiens und Hollands — Sensationelle Enthüllungen über die Zusammenarbeit beider Länder mit den Westmächten — Secret Service bei dem Versuch der Herbeiführung eines Umsturzes in Deutschland von Belgien und Holland gefördert

(Memorandum der Reichsregierung Seite 9)

Feindlicher Widerstand in Grenznähe gebrochen

Britisches U-Boot bei Terschelling versenkt — Schnellboot versenkt feindlichen Zerstörer

Das OKW gibt bekannt: Die deutschen Truppen haben heute um 5.30 Uhr die holländische, luxemburgische und belgische Grenze überschritten. Feindlicher Widerstand in Grenznähe wurde überall im scharfen Zugriff, vielfach in engstem Zusammenwirken mit der Luftwaffe gebrochen.

Ein deutsches U-Boot hat im Seegebiet Terschelling ein britisches U-Boot versenkt.

Ein deutsches Schnellboot versenkte im Laufe von Operationen in der Nordsee einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß.

Einnahme eines belgischen Forts

Deutsche Luftwaffe auf belgischen und holländischen Flugplätzen gelandet — Ueberraschende Bombenangriffe auf feindliche Flugplätze

Die deutsche Luftwaffe startete beim Morgengrauen des 10. Mai mit starken Verbänden aller Art zum Einsatz gegen Westen und landete zahlreiche Einheiten auf belgischen und holländischen Flugplätzen. Die Flugplätze und ihre Umgebung wurden in kurzer Zeit in die Hand der deutschen Luftwaffe gebracht. Die in Ost- und Mittelfrankreich gelegenen Flugplätze waren das Ziel überraschender deutscher Bombenangriffe, die Flugzeuge und Flughäfen zerstörten und große Brände hervorriefen. Die Flugplätze Saint Omer, Vitry-le-François und Metz wurden nachhaltig zerstört.

Nachdem die belgische Regierung englische und französische Truppen ins Land gerufen und die holländische Regierung den Kriegszustand zwischen Holland und Deutschland erklärt hat, wurden die deutschen Luftangriffe auch auf militärische Ziele Belgiens und Hollands ausgedehnt. Dabei wurden u. a. auch die Flugplätze von Antwerpen und Brüssel erfolgreich mit Bomben belegt.

Verbände der Flugwaffe unterstützten das Vorgehen des Heeres und waren maßgeblich an der Einnahme eines belgischen Forts beteiligt. Hierbei zeichneten sich besonders durch Kühnheit und Schneid der Hauptmann Koch und Oberleutnant Witzig aus. Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh diesen beiden Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Aufschlußreiches Geständnis Kohts

Abkommen mit Westmächten bereits im Herbst.

Der norwegische Außenminister Koht hat in Paris einen Presseempfang gegeben. Er scheute sich dabei nicht, zuzugeben, daß die Regierung Nygaardsvold im Herbst vorigen Jahres mit den Regierungen der Westmächte Vereinbarungen über Befrachtung von zwei Fünfteln der norwegischen Handelsflotte abgeschlossen hat.

Norwegens Freude über Führer-Proklamation

Die auf Befehl des Führers erfolgte Freilassung der norwegischen Gefangenen wird von der gesamten norwegischen Presse groß aufgemacht kommentiert. So schreibt „Tidens Tegn", daß die Freilassung besondere Freude hervorruft. Ein gegenseitiges Verstehen schafft die Möglichkeit, unnötige Gegensätze auszuschalten. „Nationen" schreibt, wären Hitler und seine Regierung gegen das norwegische Volk von Erbitterung erfüllt, so wäre eine solche Handlungsweise undenkbar. So erfüllt die Ehre, welche der Führer in seiner Proklamation dem norwegischen Soldaten bezeugt, uns mit Stolz und Freude.

In einer Stunde an der Maas

Erster Widerstand gebrochen

(P. K.) Die **Kirchturmuhr von** Isenburg, dicht an der holländischen Grenze, schlägt 5.30 Uhr. Die Vorausabteilung einer Division, die fünf Minuten später zum Vormarsch antreten soll, bindet den Stahlhelm fester. Sie besteht aus einigen Aufklärungsschwadronen, verstärkt durch Pioniere, Flak und Infanteriestoßtrupps mit schweren Waffen.

Im Laufe der Nacht war sie lautlos in dem kleinen Grenzort eingerückt. Ein paar Stündchen Schlaf wurden noch irgendwo in Scheunen genommen. Nun steht die Abteilung einsatzbereit.

Punkt 5.35 Uhr laufen die Motoren an.

Nach wenigen hundert Metern langsamer Fahrt sind wir an der holländischen Grenzsperre. Im Dunst des Nebels, der über den feuchten Niederungen liegt, erkennt man im Vorüberfahren, daß die Holländer alles getan haben, ihre Grenze zu sichern. Zahlreiche dicke Bäume an der Straße sind mit Sprengladungen versehen. Dahinter liegt ein Bunker, der die Straße sperren sollte. Aber daraus ist nichts geworden; anscheinend kam unser Vormarsch zu überraschend. Eine Anzahl holländischer Soldaten bringt einer unserer Stoßtrupps aus dem angrenzenden Walde zutage.

Es ist aber keine Zeit, eingehende Betrachtungen anzustellen. In rascher Fahrt erreicht die Abteilung bei Roosteren den breiten Juliana-Kanal. Hier versuchen holländische Soldaten, Widerstand zu leisten, aber vergebens. Einige Tote und Verwundete auf ihrer Seite sind das Ergebnis dieses unsinnigen Vorhabens. Wir überqueren die unbeschädigte Eisenbahnbrücke über den Kanal. Während unsere Flieger in den ersten Sonnenstrahlen dieses prächtigen Maimorgens ihre Kreise ziehen und den Vormarsch sichern, nähern wir uns der belgischen Grenze, der Maas. Die wenigen Orte, die wir passieren, scheinen noch im Schlaf zu liegen. Die Fenster der Häuser sind sämtlich geschlossen und verhangen. Nur hier und da stehen an den Dorfstraßen und in den Haustüren Zivilisten.

Wir haben jedoch keine Zeit zu weiteren Feststellungen. Gespannt Ausschau haltend — der Vorfall an der Roosteren-Brücke hat uns vorsichtig gemacht — bringt die Truppe auf Fahrrädern und Kraftfahrzeugen nach vorn. Es gilt

unter allen Umständen schnell die Maasbrücke vor Maesweyk

zu erreichen, damit eine etwa beabsichtigte Zerstörung verhindert wird. Mit einem Widerstand der Belgier muß gerechnet werden, denn während der Nacht hörten wir in Isenburg den Hall von Sprengungen aus weiter Ferne, die nicht auf holländischem Boden liegen konnten. Hier noch nebenbei sehen wir die Gestalten holländischer Soldaten in Richtung Grenze an unseren Fahrzeugen vorüberstreifen; auch mehrere Wagen Flaksoldaten, die eben dabei sind, ihre Kanonen aufzubauen zum Schutz gegen Ueberraschungen aus der Luft. Sie brauchen aber wohl kaum in Tätigkeit treten, denn mittlerweile ist unsere Luftwaffe schon längst auf dem Plan. So können wir unsere Aufmerksamkeit voll und ganz auf die kommenden Ereignisse vor uns richten.

Der erste Stoßtrupp der Vorausabteilung hat die Maasbrücke vor Maesweyk erreicht. Einige holländische Offiziere und Soldaten werden, ehe sie sich versahen, entwaffnet. Noch ist die Brücke in Ordnung. Kaum aber ist der Stoßtrupp, der aus zwei Bunkern am belgischen Ufer der Maas beschossen wird, drüben, fliegt der Uferbogen der Brücke in die Luft, wobei es auf unserer Seite einige Verluste gibt. Schnell hat der Stoßtrupp die Bunker umgangen und die Besatzung herausgeholt. Das sind die ersten belgischen Gefangenen dieses Morgens.

Wie Pioniere erzählen, wurde die Sprengung durch eine elektrische Zündung von den Belgiern erst dann ausgelöst, als ein Teil unserer Soldaten sich am jenseitigen Ufer befand. Wahrscheinlich bestand die Absicht, unsere Männer mit dem Brückenbogen in die Luft zu sprengen. Nur das rasche Vorwärtsstürmen verhinderte schwere Verluste.

Während aus Maesweyk herüber Gefechtslärm ertönt, beginnt ohne Verzögerung das Uebersetzen der Vorausabteilung in großen und kleinen Floßsäcken. Unaufhörlich pendeln die Fahrzeuge von Ufer zu Ufer; ungeachtet der starken Strömung der Maas wird Trupp auf Trupp rasch hinübergeschafft. So viele Hände sich an diesem Werk beteiligen können, fassen zu. Dem einzelnen Soldaten geht es nicht schnell genug, jeder drängt hinüber, jeder hilft die schweren Waffen verladen. Seien es nun Infanteriegeschütze, Paks oder Fahrräder, alles wird über das sumpfige Ufer zu den Floßsäcken geschleift, verstaut, hinübergepaddelt und drüben wieder mit vereinten Kräften das steile Ufer hinaufgeschleppt. Der Brückenkopf drüben ist geschaffen und wird von Viertelstunde zu Viertelstunde verstärkt. Schon sind Pionieroffiziere dabei,

einen geeigneten Platz für den Bau einer Behelfsbrücke

zu suchen.

Während in Maesweyk noch geschossen wird und inzwischen auch schwere Waffen einstimmen, beseitigen die Pioniere die Sprengladungen am zweiten belgischen Brückenbogen, die infolge des schnellen Zufassens unserer Soldaten nicht mehr von den Belgiern zur Entladung gebracht werden konnten.

Kaum ist eine Stunde seit unserem Abmarsch an der holländischen Grenze vergangen, und schon stehen wir jenseits der Maas auf belgischem Boden!

Hart und schnell schlägt die deutsche Wehrmacht zu, wenn es gilt, Heimat und Volk zu schützen vor den Folgen der einseitigen Neutralität, die sich vor allem Belgien zugunsten der Westmächte zuschulden kommen ließ. Schirge.

Oberhetzer Churchill Ministerpräsident

Chamberlain verzichtet

△ **Wie Reuter amtlich bekanntgibt, hat Chamberlain auf sein Amt als Premierminister und Erster Lord des Schatzamtes am Freitagabend verzichtet. Ministerpräsident wurde der Oberkriegshetzer Winston Churchill. Wie weiter verlautet, soll Churchill alle Minister gebeten haben, vorläufig auf ihren Posten zu bleiben.**

Damit haben die extremsten Kriegshetzer alle staatliche Macht an sich gerissen.

*

Während Chamberlain stets versuchte, mit Regenschirm und Gebetbuch die Rolle eines Biedermannes zu spielen, steht nunmehr an der Spitze des englischen Kabinetts der Exponent der Plutokratie, der seit jeher den brutalen Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk gepredigt hat.

Deutschland nimmt das einfach zur Kenntnis. Deutschland ist zum entscheidenden Kampf für seine Zukunft angetreten und wird diesen Kampf bis zum Sieg zu Ende führen. Nachdem Deutschland die Vernichtungs- und Aggressionspläne der Westmächte in unwiderleglicher Weise aufgedeckt hat, wird die gesamte Weltöffentlichkeit wissen, wofür das Reich kämpft.

SLUB
Wir führen Wissen.

Starker Einsatz der Luftwaffe gegen Westen

Zahlreiche Einheiten auf belgischen und holländischen Flugplätzen gelandet — Ueberraschende Bombenangriffe auf feindliche Flugplätze — Einnahme eines belgischen Forts — Verleihung des Ritterkreuzes an Hauptmann Koch und Oberleutnant Witzig

DNB. Berlin, 10. Mai.

Die deutsche Luftwaffe startete beim Morgengrauen des 10. Mai mit starken Verbänden aller Art zum Einsatz gegen Westen und landete zahlreiche Einheiten auf belgischen und holländischen Flugplätzen. Die Flugplätze und ihre Umgebung wurden in kurzer Zeit in die Hand der deutschen Luftwaffe gebracht. Die in Ost- und Mittelfrankreich gelegenen Flugplätze waren das Ziel überraschender deutscher Bombenangriffe, die Flugzeuge und Flughäfen zerstörten und große Brände hervorriefen. Die Flugplätze Saint Omer, Vitry-le-François und Metz wurden nachhaltig zerstört.

Nachdem die belgische Regierung englische und französische Truppen ins Land gerufen und die holländische Regierung den Kriegszustand zwischen Holland und Deutschland erklärt hat wurden die deutschen Luftangriffe auch auf militärische Ziele Belgiens und Hollands ausgedehnt. Dabei wurden u. a. auch die Flugplätze von Antwerpen und Brüssel erfolgreich mit Bomben belegt.

Verbände der Luftwaffe unterstützen das Vorgehen des Heeres und waren maßgeblich an der Einnahme eines der stärksten belgischen Forts beteiligt. Hierbei zeichneten sich besonders durch Kühnheit und Schneid der Hauptm. Koch und Oberleutnant Witzig aus. Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh diesen beiden Offizieren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Drei Feindflugzeuge abgeschossen

Nördlich der Themse schoß ein deutsches Aufklärungsflugzeug nach kurzem Kampf ein englisches Jagdflugzeug vom Muster „Spitfire" ab. Bei einem Luftangriff auf Bergen wurden zwei britische Bombenflugzeuge von deutscher Flakartillerie abgeschossen.

Entscheidendes Stadium des Krieges

Größtes Verständnis für den deutschen Gegenschlag. — Italien verfolgt die deutsche Aktion mit innerer Anteilnahme.

Die Tatsache, daß Deutschland in Abwehr eines englisch-französischen Einbruchs in das Ruhrgebiet den Schutz der Neutralität Belgiens, Hollands und Luxemburgs übernommen hat, hat in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt. In zahlreichen Ländern gaben die Zeitungen Extrablätter heraus. Insbesondere verfolgt Italien die deutsche Aktion mit innerer Anteilnahme und bekundet dabei größtes Verständnis für den deutschen Gegenschlag gegen die Aggression der Westmächte. In politischen Kreisen Italiens hat das deutsche Memorandum in seiner klaren und zwingenden Beweisführung stärksten Eindruck gemacht, wobei man unterstreicht, daß die englisch-französische Alarmkampagne im Mittelmeer nur eine Tarnung der eigentlichen Angriffsabsichten war. Unterstrichen wird auch die Dokumentation über die Verletzung der Neutralitätspflicht durch die Regierungen Belgiens und Hollands und das Falschspiel dieser Regierungen in Begünstigung der Aggressoren.

Im einzelnen weist das „Giornale d'Italia" darauf hin, daß die Aggressoren wieder einmal zu spät gekommen sind. Auch andere Zeitungen stellen fest, daß Deutschland durch die Ergreifung der Initiative in Abwehr der Vernichtungspläne Englands und Frankreichs bereits einen ersten Vorteil errungen hat. In großer Aufmachung berichten die Zeitungen auch darüber, daß der Führer sich zur Leitung der Gesamtoperationen an die Front begeben hat.

Die ungarischen Blätter betonen, daß der Krieg nunmehr in das entscheidende Stadium getreten ist. Wie Italien, so verfolgt auch Ungarn die deutsche Aktion mit tiefem Verständnis und anteilvollem Interesse.

In den der schwedischen Regierung nahestehenden Kreisen wird betont, daß die Haltung Schwedens gegenüber Deutschland geklärt ist und sich auch durch die neuesten Ereignisse nicht verändern wird. Stockholm ist überzeugt davon, daß Deutschland eine derartige Aktion nicht in Gang gesetzt haben würde, wenn ihm nicht absolut einwandfreies Beweismaterial für die Pläne Englands und Frankreichs zur Verfügung gestanden habe.

In Bulgarien verzeichnet man den deutschen Gegenschlag als die gegebene Aktion gegen die Angriffsabsichten der Westmächte. In der Türkei geht die allgemeine Ansicht dahin, daß nunmehr der richtige Krieg gegen England begonnen hat.

Greuellügen über Fallschirmjäger

Zur Beunruhigung und Aufhetzung der Bevölkerung.

In der letzten Zeit mehrten sich in gewissen ausländischen Blättern Meldungen über den angeblich beabsichtigten Einsatz von Fallschirmjägern der deutschen Luftwaffe in holländischen Uniformen. Wie zu erwarten, tauchte diese Behauptung auch am Freitag sofort in der Feindpropaganda auf. Die Erfahrungen aus dem polnischen Feldzug haben gelehrt, daß derartige Meldungen nur zur Beunruhigung und Aufhetzung der Bevölkerung dienen. Der polnische Rundfunk hatte bekanntlich die Bevölkerung aufgefordert, alle Fallschirmjäger zu fassen und als Spione zu behandeln. Dies hat dazu geführt, daß nicht nur von polnischer Soldateska, sondern auch entmenschter Zivilbevölkerung deutsche Flieger mißhandelt wurden, die aus beschädigten Maschinen absprangen, um sich zu retten, aber nichts mit Fallschirmjägern zu tun hatten.

Die Fallschirmjäger bilden eine reguläre Truppe wie jede andere Waffengattung der Wehrmacht und versehen den Dienst mit einer eigens für sie vorgesehenen Uniform, die den Erfordernissen ihres Einsatzes angepaßt ist. Diese Uniform ist weder mit Zivilkleidung noch mit der Uniform fremder Heere zu verwechseln.

Die offene Stadt Freiburg bombardiert

Von nun Vergeltung durch die deutsche Luftwaffe

Am 10 Mai belegten drei französische Flugzeuge die offene Stadt Freiburg im Breisgau, die völlig außerhalb der eigenen Operationen liegt und keine militärischen Anlagen aufweist, mit Bomben. Die Bomben fielen in die innere Stadt. 24 Zivilpersonen wurden getötet.

Zur Vergeltung dieser völkerrechtswidrigen Handlung wird die deutsche Luftwaffe von jetzt ab jeden weiteren planmäßigen feindlichen Bombenangriff auf die deutsche Bevölkerung durch die fünfache Anzahl von deutschen Flugzeugen auf eine englische oder französische Stadt erwidern.

„Kurs feindwärts!"

Wir zerstören einen als englisch-französischen Absprunghafen gedachten Flughafen

..., 10 Mai. (PK.) Wir deutschen Soldaten haben seit Kriegsbeginn mit Ingrimm stets immer wieder festgestellt, daß die maßgeblichen politischen und militärischen Kreise Belgiens und Hollands mit offenkundiger Sympathie für die Westmächte dem Krieg Englands und Frankreichs gegen Deutschland gegenüberstanden. Die Entwicklung der politischen Dinge in beiden Ländern erhärtet die Tatsache, daß Chamberlain-Churchill, die englisch-französischen Drahtzieher des Krieges gegen Deutschland, auf die Waffenhilfe Belgiens und Hollands rechnen konnten.

Aber wieder kam diesen Vernichtungsplänen der Führer zuvor. Die deutsche Wehrmacht hat von ihm den Auftrag erhalten, das belgische und holländische Volk vor der Kriegsfackel Churchills zu bewahren. Das deutsche Heer marschiert über die Grenze, und die Luftwaffe sichert den Vormarsch und zerstört die militärischen Anlagen, die den Franzosen und Engländern zur Verfügung gestellt worden sind.

Start im Morgengrauen.

Unsere Kampfstaffel erhielt den Auftrag, einen als englisch-französischen Absprunghafen gegen das Ruhrgebiet vorgesehenen Flugplatz zu zerstören. Bei der Auftragsbesprechung erläutert der Staffelkapitän in weiten Umrissen die gegebene neue Lage. In der Frühe des 10. Mai startet unser Verband. Fahl kommt die Dämmerung aus dem Osten. Exerziermäßig sammeln sich die Maschinen unseres Verbandes in der vorgeschriebenen Höhe über unserem Flugplatz und schließen sich dann zur Formation zusammen. Kurs feindwärts!

Ich bin der „Dora" zugeteilt, die als Führermaschine fliegt. Fern blinkt aus dem Morgendunst Vater Rhein zu uns herüber. Bald haben wir ihn überflogen, und die Motorenkraft unserer Maschinen treibt uns flott und sicher der Grenze entgegen. Kameraden mit anderen Zielen ziehen unter uns nordwärts. „Hals- und Beinbruch" rufen wir ihnen in Gedanken zu. Heute ist für uns Fliegertag.

Die holländische Flak scheint uns nicht zu bemerken, denn wir fliegen im Glast der aufgehenden Sonne. Von Jägern ist auch keine Spur zu sehen. Sie werden sich hüten, den kampfstarken und Polen erprobten Verband anzugreifen.

Hexentanz belgischen Flakfeuers

Das ändert sich, als wir über Belgien sind. Die Flak schießt aus leichten und schweren Rohren. Ueber uns, seitwärts und unter uns zerknallen die Geschosse. Wir kommen unserem Angriffsziel näher. Bei B. erhalten wir nochmals aus allen Rohren Flakfeuer, und die roten Leuchtspuren zischen grimmig an unseren Kanzeln vorüber. Es ist reinstes Feuerwerk, mit dem wir begrüßt werden. Aber dessen ungeachtet kommen die sachlichen militärischen Befehle aus dem Munde des jungen Kommandanten. Längst sind die Bomben scharf gemacht, und der Kommandant liegt bäuchlings über dem Zielgerät. Dann haben wir das Ziel erreicht, und durch den Hexentanz des Flakfeuers senden wir Bomben aus den Kammern der Maschinen den militärischen Zielen zu, Verderben und Vernichtung bringend. In einer weiten Runde sehen wir den Erfolg des Angriffs. In Flammen und Rauch sind die Hallen gehüllt, und das Rollfeld weist zahlreiche Einschläge auf.

Unser Auftrag ist erfüllt. Heimwärts geht es wieder, treu begleitet von den zornigen Wölkchen der Flak. Die Jäger zogen vor, in der gesicherten Unterkunft zu bleiben, bis auf eine Morane, die sich aber nach Beschuß schnell wieder verzog. Auf den deutschen Landstraßen begegnen uns die Kameraden des Heeres. Sie werden die Erdziele besetzen, die wir gerade überflogen haben.

Sdf. Reinartz.

Die Yssel erreicht

Maastricht und Malmedy in deutscher Hand

Berlin, 10. Mai.

Die deutschen Truppen haben in den ersten Nachmittagsstunden die Ysselerreicht und die Maas auf holländischem Gebiet an mehreren Stellen überschritten, Maastricht und die Brücken über den Albertkanal westlich der Stadt sind in unserer Hand. Malmedy ist genommen. Weiter südlich haben die durch Luxemburg vorgehenden Truppen die belgische Grenze überschritten.

Der Gipfel von Dreistigkeit

Die belgische und die niederländische Regierung versuchen in Berlin zu protestieren

Wie verlautet, haben die niederländische und die belgische Regierung im Laufe des Freitags versucht, durch ihre bisherigen Vertretungen in Berlin Protestnoten im Auswärtigen Amt abzusetzen. Der diensttuende Beamte hat nach Kenntnisnahme des ebenso dreisten wie törichten Inhalts dieser Noten die Annahme derselben verweigert und die Gesandten ersucht, die von ihnen ausgesprochene Bitte um Zustellung ihrer Pässe in der üblichen gehörigen Form vorzubringen.

Anscheinend handelt es sich bei dem Inhalt dieser Noten um ähnliche Ausführungen, wie sie von belgischen und holländischen Nachrichtenagenturen in Brüssel und im Haag veröffentlicht worden sind. Nachdem die Reichsregierung der Weltöffentlichkeit die unerhörten politischen und militärischen Machenschaften aufgedeckt hat, mit denen sich diese beiden Staaten England und Frankreich zur Verfügung gestellt haben, gehört schon ein höchster Grad von Dreistigkeit, Unverschämtheit und vor allem Dummheit dazu, trotzdem noch den Versuch zu machen, die festgestellten Tatsachen durch albene Redensarten aus der Welt zu schaffen.

Wenn zum Beispiel in solchen Veröffentlichungen im Zusammenhang mit dem Gegenschlag der deutschen Armee gegen die englisch-französische Offensive von einer Invasion gesprochen wird, so kann man eine solche angebliche Behauptung aus dem Munde von Außenministern, die bis ins einzelne von diesen Offensivabsichten gegen Deutschland gewußt und diese auf ihrem Gebiet begünstigt haben, nur als kindisch bezeichnen.

Wenn ferner unmittelbar nach der am Freitag erfolgten Anprangerung der Umtriebe, zu denen sich Belgien und die Niederlande gegen das Reich hergegeben haben, noch in scheinheiliger und heuchlerischer Rührseligkeit von belgischer und holländischer Neutralität gesprochen und dies mit den üblichen und sattsam aus den englischen und französischen Veröffentlichungen bekannten moralischen Redensarten verbrämt wird, so wird die Welt nach Kenntnisnahme der deutschen Dokumente hierüber zur Tagesordnung übergehen.

(Eißner-Deutscher Matern-Verlag-M.)

Keine Angriffe auf offene Städte

Verwundung englischer Zivilisten durch eigene Flak.

Beim Einflug der deutschen Luftwaffe nach Belgien, Holland, Nordostfrankreich und beim Ueberfliegen der Südostküste Englands wurde nach bisher vorliegenden Meldungen lebhaftes Flakfeuer an vielen Stellen gegeben. So berichtet zum Beispiel Reuter-London, daß am Freitag früh an der Themsemündung der Lärm des schweren Feuers Tausende von Menschen weckte, die sich schnell auf die Straße begaben, um einen Blick von den angreifenden Flugzeugen zu erhaschen. Die Blitze der zerspringenden Granaten waren für die Zuschauer deutlich sichtbar.

Trotz dieser Meldung, daß die Bevölkerung auf die Straßen statt in die Luftschutzräume eilt, verbreitet Reuter sowohl wie Havas wiederholt die Nachricht, daß Zivilpersonen durch Angriffe der deutschen Luftwaffe verletzt worden seien. Die deutsche Luftwaffe hat strengen Befehl, keine Bomben auf offene Städte zu werfen, sie hat nur militärische Ziele angegriffen. Die Neugier der Bevölkerung aber bringt es mit sich, daß durch die herunterfallenden Sprengstücke der feindlichen Flakabwehr auch Zivilpersonen verletzt werden. Flakgranaten, die nicht in der Luft krepiert sind, sind mit ihrem vollen Gewicht heruntergefallen und haben einzelne Häuser in Städten beschädigt oder zerstört. Es ist nicht verwunderlich, daß derartige Einschläge von Flakgranaten mit Bomben verwechselt werden.

Von amtlicher Seite wird nochmals betont, daß Bombenangriffe auf offene Städte bisher von der deutschen Luftwaffe nicht erfolgt sind.

Lazarette werden nicht angegriffen

Havas-Paris verbreitet die Greuelmeldung, daß bei deutschen Luftangriffen auf die Festung Antwerpen ein Militärlazarett zerstört worden sei. Diese Meldung ist frei erfunden.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht hat strenge Befehle erlassen, offene Städte, nichtmilitärische Ziele und insonderheit die durch das Genfer Rote Kreuz gekennzeichneten Lazarette, Krankenhäuser usw. nicht anzugreifen.

Eine Million Italiener an der Grenze

Jeden Augenblick marschbereit.

Die faschistische Presse stellt fest, daß nunmehr mehr als eine Million Mann italienischer Truppen an der Grenze bereitständen, um sich in jedem gegebenen Augenblick in Marsch zu setzen.

Eine Kreatur Englands

Das norwegische Volk ist empört über den Verrat der Engländer. Die Norweger, so meldet ein amerikanischer Kriegsberichterstatter, würden den von England begangenen Verrat und die feige Flucht ihrer „Bundesgenossen" nicht so schnell vergessen. Der ehemalige Außenminister dieses Landes aber, Koht, bringt den traurigen Mut auf, nach seiner Flucht nach London darüber zu spotten, daß die Norweger geopfert worden seien, um den Rückzug der Briten zu decken. Nun, einem Mann, der sein Land in das Verderben gestürzt hat, dem stünde es in dieser Stunde besser an, zu schweigen, anstatt sich durch Rundfunkansprachen und Interviews dreist in den Vordergrund zu schieben. Zur Lage selbst äußerte Koht, die norwegische Nordarmee sei die beste des Landes, im übrigen hätte es den Norwegern an Flugzeugen und an Flugabwehr gefehlt. Darin irrt dieser Exminister, denn vor allem hat es an Verantwortungsgefühl bei denen gefehlt, die für die Politik Norwegens verantwortlich waren. Und das scheint auch Herr Koht selbst irgendwie zu empfinden, wie seine Aeußerung, wenn die Alliierten Norwegen verlassen würden, dann würde er — in das Konzentrationslager kommen, vermuten läßt. Damit beweist dieser Mann, daß er eine Kreatur Englands ist, wie er denn auch gemeinsam mit den flüchtenden britischen Truppen den Staub der norwegischen Erde von seinen Füßen geschüttelt hat. Es ist daher nur folgerichtig, daß Versicherungen dieses Mannes in Norwegen heute Glauben nicht mehr finden. In London, so höhnt das norwegische Blatt „Fritt Folk", befinde sich Norwegens ehemaliger Außenminister da, wo er politisch schon immer zu Hause gewesen sei, und ein anderes Blatt, „Norges Handels Og Sjöfartstidende", bemerkt zynisch, vielleicht nehme Koht nunmehr die Gelegenheit wahr, England darüber zu informieren, was man in Norwegen unter Hilfe verstehe. Auch über den tröstenden Zuspruch, es stünden jetzt sogar 4000 Polen bereit, um Norwegen zu helfen, hat man in Norwegen nur Spott übrig, sintemalen die Polen nicht in der Lage gewesen sind, ihr eigenes Land zu schützen.

Pfingstglocken

Uebermächtig war der Duft
Silberlichter grüner Frühlingstage.
Alle Glocken, die da schlagen
Durch die Pfingsten, müssen tragen
Durch die morgenblasse Luft
Frühlingsduft auf ihren Schwingen.
Müssen singen: Geist und Liebe,
Kraft aus innen, Feuer, Licht,
Daß nicht ohn' Vollendung bliebe
Eine Seel' ... Aus Höhen regnet
Unsichtbar, was alle segnet
Und in alle Herzen spricht:
„Licht und leicht ist alles Leben
Der Vollendung; laßt euch tragen,
Und mit leisem Flügelschlagen
Könnt ihr in Entrückung schweben."

Karl Röttger.

Führung durch den Geist!

Zum deutschen Kriegspfingsten 1940.

Pfingsten ist nicht bloß das Fest, das den Frühling bringt in seiner ganzen Pracht und Fülle und darum mit Recht das „liebliche" Fest genannt ist; es ist auch nicht nur ein Kirchenfest, das das Gedächtnis des Pfingstwunders wach hält und uns auf das Walten des heiligen Gottesgeistes hinweist. Pfingsten ist das Fest des Geistes und seiner Wunder überhaupt! Es zeigt, wie der Mensch unter der Führung und Leitung des Geistes steht und von ihm sein Bestes empfängt.

Wir Deutschen können das verstehen. Denn kein Volk sonst auf der Welt hat so sehr die Art an sich, alle Dinge und alles Geschehen so vom Geistigen aus zu sehen und zu verstehen, zu durchdringen und zu erfassen. Darum ist auch das Sichergreifenlassen von einer starken Idee und das Sichhingeben an den Geist und das Sichanvertrauen an seine Führung echt deutsch. Wo der deutsche Mensch wirklichen Geist verspürt und seine Kraft fühlt, da läßt er sich auch willig von ihm führen, genau so, wie es auch der Pfingstgeist mit den Menschen getan hat.

Denn der wirkliche Pfingstgeist war wie ein vom Himmel gesandter Führer über die Menschen gekommen, der sie durch alle Not und allen Kampf hindurchführte. So fürchteten sie nicht mehr das Schwert und nicht die Flamme, denn sie waren selbst Schwert und Flamme geworden, Schwert und Flamme Gottes! Und jeder einzelne, der von diesem Geist erfaßt wurde, spürte, daß Sturm und Kraft in sein Leben gefahren waren, daß seine Seele erfüllt und getragen war von einer gewaltigen Forderung und Führung.

Ob er nun über die Herzen kommt als ein Geist der Ehre und Treue, der Pflicht und Gewissenhaftigkeit, als ein Geist der Eintracht und Einigkeit, der Brüderlichkeit und Liebe — wenn er nur kommt zur rechten Stunde und als der rechte, rettende Geist, der uns herausreißt und hinaufreißt, dann ist es echter Geist, der uns zum guten Führer wird, wie es unser Volk an sich selbst erlebt hat. „Ein neuer Geist hat das deutsche Volk erfüllt, hat es erweckt zu neuem Leben und ihm die Kraft geschenkt zu Werken der Arbeit und zu Leistungen auf allen Gebieten einer Volksgestaltung, die bewunderungswürdige sind" — so die Feier am 1. Mai 1933.

Führung durch den Geist — das ist die Lösung des großen Rätsels, das unser Volk in den letzten Jahren seiner Neuwerdung der staunenden Welt aufgegeben hat. Ein Geistesfrühling und eine Geistesführung, als ein rechtes Pfingstwunder, hat das vollbracht, was nur wenige geglaubt hatten. Und nun haben wir erlebt, was ein Volk vermag, das unter der Führung eines guten Geistes steht. Nicht nur, daß dieser Geist das Volk selbst mit seiner Allgewalt ergriffen und von Grund aus umgewandelt hat, er ist auch über die Grenzen gedrungen, die unnatürlich aufgerichtet waren, und hat alle wahrhaft deutschen Herzen erfaßt und wieder zurückgeführt, daß sie nun alle einmütig beieinander sind, wie jene erste Pfingstgemeinde unter der Führung des neuen Geistes. Das war das Pfingstbrausen des deutschen Geistes in unserer Zeit, der wieder lebendig geworden ist.

Und jetzt ist dieser Geist, der unser Volk zu einer neuen Höhe heraufgeführt hat, vor die größte und schwerste Bewährung gestellt. Nach alledem, was er bisher geleistet hat, ist es uns allen gewiß, daß er auch diese Probe und Prüfung bestehen wird. Vom Führer, der ihn uns vermittelt, bis zum letzten Kameraden an der Front und im Schützengraben und bis zu jedem deutschen Manne und jeder deutschen Frau, die in der Heimat ihre Pflicht treu erfüllen, erfüllt auch dieser Geist sie alle. Seiner Führung vertrauen sie alle einmütig, daß er uns, als ein rechter Pfingstgeist, doch zum Siege führen wird. Zuletzt siegt doch immer der bessere und stärkere Geist. Und den haben wir und wollen ihn festhalten, bis zum endgültigen Sieg.

M.

Pulsnitz. Kirchenmusik am 1. Pfingsttag: a) „Nun bitten wir den heiligen Geist"; b) „Komm, heil'ger Geist" (J. W. Franck). Chor und Einzelstimme. Kurrende. 2. Pfingsttag: a) „Zieh ein zu deinen Toren" (1653); b) „Komm, heil'ger Geist" (Moritz Hauptmann. Chor: Kirchenchor.

Unsere Arbeitsmänner werden satt! Auch für den Reichsdienst gelten die Verpflegungssätze des Heeres; unsere Arbeitsmänner werden also genau so wie unsere Soldaten ausreichend versorgt und ernährt. Die Portionssätze sind so festgelegt, daß der Arbeitsmann eine richtige Verpflegung für vier Tagesmahlzeiten (1. und 2. Frühstück, Mittagessen und Abendbrot) erhält. Außerdem ist dafür gesorgt, daß dem Arbeitsmann je nach der Jahreszeit frisches Obst, Apfelsinen, frisches Gemüse, als zusätzliche Verpflegung verabreicht werden kann. Der Speisezettel wird von der RAD.-Abteilung in Verbindung mit dem zuständigen Ernährungsamt aufgestellt, wobei Landsmannschaft, Geschmacksrichtung, Marktlage, Jahreszeit usw. berücksichtigt werden. Es ist daher unnötig, daß sich Angehörige von ihren Rationen Teile absparen, um sie an Arbeitsmänner zu senden. Derartige Sendungen, auch wenn sie aus landwirtschaftlichen Haushaltungen stammen, können zu Unzuträglichkeiten führen und auch leicht verderben. Eltern und Angehörige, unterlaßt deshalb die Zusendung größerer Lebensmittelpakete an die Arbeitsmänner. Selbstverständlich sind hiermit nicht kleinere Liebesgabenpäckchen gemeint (Backwerk, Obst usw.). Denkt aber auch hierbei, daß derartige Sendungen nicht übertrieben werden sollen.

Ergebnisse der Kaufmannsgehilfenprüfungen Ostern 1940. Zu den Kaufmannsgehilfenprüfungen Ostern 1940 meldeten sich im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Zittau 200 Lehrlinge (106 männliche und 94 weibliche); von ihnen wurden 190 (102 männliche und 88 weibliche) zugelassen. Ein weiblicher Lehrling trat während der Prüfung zurück. Unter den 189 Lehrlingen, die sich der Prüfung unterzogen, wiederholten sie 11 männliche und 8 weibliche (= 10 %). Nach dem Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 22. Oktober 1938 hätten 8 Lehrlinge schon an früheren Prüfungen teilnehmen sollen. — Die Prüfung bestanden 164 Lehrlinge (= 87 %). Fünf zum Heeresdienst eingezogenen Lehrlingen konnte der Kaufmannsgehilfenbrief ohne Prüfung auf Grund ihrer bisher guten Leistungen ausgehändigt werden. Zwei zur Wehrmacht Einberufene erhielten ihn auf Grund der guten Ergebnisse der schriftlichen Prüfung. Nicht bestanden haben die Prüfung 25 Lehrlinge (= 13 %), darunter 12 männliche und 13 weibliche. Einer von ihnen ist während der Prüfung zurückgetreten; dreizehn konnten nach den schlechten schriftlichen Arbeiten zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen werden. — An der Prüfung in Kurzschrift und Maschineschreiben nahmen teil: 88 männliche und 62 weibliche Lehrlinge (= 79 %). — Die Schulkenntnisse waren im allgemeinen unbefriedigend. Insbesondere ließ das Wissen in Rechtschreibung, Satzbau und Zeichensetzung sehr zu wünschen übrig. Die erforderlichen Maßnahmen zur Behebung dieser Mißstände sind bereits eingeleitet.

Lehrlingsrolle der Industrie- und Handelskammer zu Zittau. Bisher genügte bei der Anmeldung von Lehrlingen zur Eintragung in die Lehrlingsrolle der Industrie- und Handelskammer zu Zittau die Versicherung, das zuständige Arbeitsamt habe die Einstellung genehmigt. In Zukunft müssen die Lehrverträge jedoch vor Einreichung zur Lehrlingsrolle dem Arbeitsamt — Abteilung Berufsberatung — zur Abstempelung vorgelegt werden.

Preisauszeichnungspflicht. Zum Verkauf ausgelegte wichtige Nahrungsmittel unterliegen bekanntlich der Preisauszeichnungspflicht. Dies gilt, wie die Industrie- und Handelskammer zu Zittau bemerkt, nach einem Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung neben der Frischware auch für Obst- und GGemüsekonserven.

Ohorn. Großkundgebung der NSDAP. Am Donnerstag, 9. Mai, veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP. eine Großkundgebung im Saale zur Eiche. Der Saal war voll besetzt. Die Bühne war schlicht und einfach geschmückt mit dem Bild unseres geliebten Führers. Fanfarenklänge eröffneten den Abend mit anschließendem Fahneneinmarsch. Alsdann erklangen Soldatenlieder, gesungen vom Liederkranz und der Wehrmannschaft unter der Leitung von Pg. Wendt. Der Chor „Deutschland, heiliger Name" bildete den Abschluß der Liedfolge. Pg. Hans Roßner sprach den Kernspruch — ein Wort des Führers. Der Ortsgruppenleiter Pg. Hennig eröffnete die Kundgebung mit begrüßenden Worten. Er begrüßte besonders den Redner des Abends Pp. Saupe, Kamenz, der in Vertretung des Kreisleiters Pg. Zitzmann zu den Ohorner Volksgenossen gekommen war. Der Redner des Abends ging aus von der Revolution 1933. Er behandelte weiter das Arbeitslosenproblem. Wenn Deutschland heute und in den letzten sieben Jahren einen Aufstieg erlebt hat, der in der Welt einzig dasteht, dann haben wir dies alles nur dem Führer Adolf Hitler zu verdanken. Wenn in der Kampfzeit vom Führer gesagt wurde, Deutschland wird Europa neu formen, da hat man dies nicht für möglich gehalten; heute nun ist der Augenblick gekommen, wo die Welt erfahren wird, wer Geschichte macht. Glaube und Stärke und die Kraft des deutschen Volkes und der unbändige Glaube an den Führer werden dieses Werk vollenden. Und dies war nur möglich, durch die innere Umwandlung des deutschen Menschen in den letzten sieben Jahren. Nicht Zwang, sondern Freiwilligkeit beseelt den deutschen Menschen, das beweisen eindeutig die großen Erfolge beim Winterhilfswerk. Der Redner behandelte dann ausführlich die Zeit von 1806 und die Gründung des Rheinbundes durch Napoleon. Das schändliche Spiel von 1806 wird heute wieder von den Feindstaaten angewandt. Andere Völker müssen bluten für diese Länder. Das deutsche Volk aber spricht heute eine andere Sprache. Darum hat es offenen Auges rechtzeitig jede Entwicklung der Weltpolitik verfolgen können und mit klarem Blick die Absichten der Westmächte erkannt. Die Aufgaben sind ungeheuer groß, aber wie schon so oft der Führer gesagt hat, ein Unmöglich gibt es nicht. Der Redner Pg. Saupe schloß seine inhaltsreichen Ausführungen mit den Worten: Kampf-, Opfer-, Einsatzbereitschaft! Deutschland muß leben! Deutschland muß bestehen! Reicher Beifall lohnte den geschätzten Redner für seine Ausführungen. Pg. Hennig schloß die Kundgebung mit dem unwandelbaren Treugelöbnis an den Führer. Mit dem Singen der Nationallieder und dem Fahnenausmarsch fand die Großkundgebung ihren Abschluß.

Friedersdorf. Varieté-Abend. Am Dienstag, 3. Pfingstfeiertag, kehrt in Friedersdorf im Gasthof „Goldne Aehre" auf Veranlassung der NSG. „Kraft durch Freude" Fred Schanzenbecher mit seinen Künstlern ein, die uns einige Stunden Fröhlichkeit bieten werden. Ein guter Ausklang für die Pfingstfeiertage. Infolge des beschränkten Reiseverkehrs ist ein guter Besuch zu erwarten. Wir verweisen auf unser heutiges Inserat.

Großröhrsdorf. Massenei-Bad eröffnet. Ab heute ist das städtische Massenei-Bad wieder eröffnet. Die große Waldanlage ist eine beliebte Ausflugs- und Erholungsstätte, die sich eines außerordentlich guten Zuspruchs erfreut. Mit ihren vielseitigen Einrichtungen für Wasser-, Luft- und Sonnenbaden sowie Sport- und Spielbetrieb bietet sie allen Besuchern abwechslungsreiche Betätigung und die Möglichkeit zur Erholung und Entspannung.

Elstra. Pfingstschießen der Schützen. An den Pfingsttagen wird die hiesige Schützengesellschaft ihr übliches Schießen in gewohnter Weise abhalten; die Auszüge und weiteren Lustbarkeiten finden jedoch nicht statt.

Sohland. Diebstahl auf der Arbeitsstelle. Auf dem Heimweg von seiner Arbeitsstätte in Kirschau wurde ein Sohlander Einwohner festgenommen, der in der Textilfabrik, in der er beschäftigt war, gestohlen hatte. Eine Haussuchung ergab, daß er die umfangreichen Diebereien schon seit längerer Zeit beging.

Niesky, O.-L. Tödlicher Unfall. In einem Industriewerk geriet der 41jährige Walzenführer und Betriebsobmann Karl Pfau in das Räderwerk einer Maschine. Er wurde getötet, ehe seine Arbeitskameraden helfend eingreifen konnten.

Mügeln. Geld auf die Sparkasse. In Oetzsch hatte ein Einwohner seine Ersparnisse im Schubkasten eines Nachtschränkchens neben einem tagsüber offenstehenden Wohnungsfenster aufbewahrt. Eines Tages war das Geld, etwa 50 Mark, verschwunden. Als Täter konnte jetzt ein ehemaliger Fürsorgezögling aus Leuben ermittelt werden. Er hatte mehrere Nächte vorher in fremden Kuhställen genächtigt, hierbei auch Kühe abgemolken und ist tagsüber umhergestrolcht.

Gräfenhainichen. Gute Heidelbeerernte in Aussicht. In den Wäldern der Dübener Heide stehen die Heidelbeeren in voller Blüte. Allgemein ist ein starker Fruchtansatz festzustellen, so daß eine gute Ernte in Aussicht steht.

Geithain. Noch ein Fünfhunderter. In einem hiesigen Kaffeehaus zog ein Einwohner ein Glückslos mit einem 500-Mark-Gewinn.

Glauchau. Kind ertrunken. Ein fünfjähriger Junge stürzte in die Mulde und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Werdau. Eine Hundertjährige gestorben. In Langenbernsdorf ist Frau Emilie Wild geb. Pilling, die älteste Einwohnerin des Ortes, im Alter von hundert Jahren und sechs Monaten gestorben. Frau Wild, die aus Berga an der Elster gebürtig war, hat in ihren letzten Tagen lebhaften Anteil an dem große Geschehen unserer Zeit genommen. Zu ihrem 100. Geburtstag wurde sie durch ein Glückwunschtelegramm des Führers geehrt.

Plauen. Frontarbeiter gewann Fünfhunderter. Einem Frontarbeiter begegnete vor der Sparkasse das Glück in Gestalt eines braunen Losverkäufers. Der Griff in den Glückskasten brachte dem wackeren Arbeiter ein Gewinnlos von 500 Mark.

Reichenbach i. V. Blinder Passagier. In dem abends aus Dresden auf dem Oberen Bahnhof ankommenden Personenzug wurde in einem Bremserhäuschen ein Pole erwischt, der als blinder Passagier von Liegnitz nach München fahren wollte, um dort, wie er angibt, seine Kusine zu besuchen und selbst eine Arbeitsstelle anzutreten. Er wurde vorläufig festgenommen. Nach seiner Aussage sei mit ihm ein zweiter Pole gefahren, der der Festnahme dadurch entgangen sei, daß er ausgestiegen sei, um Trinkwasser zu holen.

Meuselwitz. 90jährige Skatspielerin. Einer beneidenswerten Gesundheit erfreut sich hier die Witwe Anna Hammer, die am Mittwoch ihren 90. Geburtstag beging. Sie ist auch geistig noch sehr auf der Höhe und zeigt besondere Vorliebe für das Skatspiel, zu dem sie regelmäßig mit drei hiesigen Einwohnern zusammenkommt.

Einsatz der gesamten Jugend

Die gesamte Jugend von Bautzen im Alter von 14 bis 18 Jahren versammelte sich in der großen Freizeithalle der Waggonfabrik, wo Kreisbauernführer von Watzdorf einen Appell an die Jungen und Mädel richtete, sich mit allen Kräften zur Landarbeit zur Verfügung zu stellen.

7000 Waldläufer in einem Landkreis

Wie groß das Interesse an der Stärkung der Volkskraft auch im Krieg ist, beweist die Tatsache, daß sich im kleinen Landkreis Borna für den von der NSG „Kraft durch Freude" vorbereiteten Wald- und Geländelauf nicht weniger als 7000 Gefolgschaftsmitglieder angemeldet haben.

Allgemeines Tanzverbot

Das deutsche Volk ist in seinen Entscheidungskampf eingetreten. Dem Ernst der Zeit entsprechend finden keine Tanzveranstaltungen statt.

3000 Studenten im Kriegseinsatz

Gerade jetzt ist es wichtig, daß jeder Student neben seinem Studium noch mitarbeitet an der Bewältigung der ungeheueren Aufgaben, die unserem Volk durch den Krieg erwachsen. Zur Besprechung aller dieser Aufgaben fanden sich die sächsischen Studentenführer im Dresdner Studentenhaus mit dem geschäftsführenden Gaustudentenführer Walter Bärich zu einer Tagung zusammen. Die vielen Einberufungen von Studentenführern und Mitarbeitern erfordern eine straffe Ausrichtung der Nachfolger. Die Berichte der Studentenführer ergaben, daß 3000 Studenten der ersten bis dritten Semester im Kriegseinsatz stehen. Mit Erfolg wurden sächsische Studenten bei der Errichtung von Lagern für Wolhyniendeutsche, bei der Technischen Nothilfe und zur Frühjahrsbestellung auf Bauernhöfen eingesetzt.

Neueste Drahtberichte

Pfingstprogramm der Leibesübungen wird durchgeführt.

DNB Berlin, 10. 5. Der Reichssportführer ordnet im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen an: Die Pfingsttage der deutschen Leibesübung dienen der deutschen Volkskraft. Sie sind deshalb durchzuführen. In ihrem Rahmen und in ihren einzelnen Darbietungen haben sie dem Ernst der Zeit zu entsprechen.

Reynaud umgibt sich mit den wütendsten Deutschenhassern. Marin und Ybarnegaray in das Kriegskabinett berufen

DNB. Brüssel, 11. 5. Ebenso wie in London hat auch in Paris das völlig im Schlepptau der englischen Politik fahrende französische Kabinett sein Gesicht gewandelt. Auch hier wurden die eingefleischtesten Deutschenhasser an die Oberfläche gespült — selbstverständlich unter Beibehaltung des erst vor kurzem ans Ruder gekommenen Ministerpräsidenten Reynaud, der als bewährter Kriegshetzer den Engländern beste Dienste leistet. Reynaud berief den früheren Minister und Präsidenten der Federation Republicaine, Louis Marin, sowie Ybarnegaray als Staatsminister in die Regierung. Die beiden Oberhetzer werden Mitglieder des Kriegskabinetts sein. Die Unterstaatssekretäre haben bis auf vier ihre Posten zur Verfügung gestellt.

Diese Kabinettsumbildung in Paris ist nichts anderes als eine Folge der Tatsache, daß das französische Kabinett völlig den Weisungen der englischen Plutokratenclique zu parieren hat.

Der Frontarbeiter neben dem Frontsoldaten
Dr. Todt an die Frontarbeiter des Westwalles

DNB. Berlin, 10. 5. Reichsminister Dr. Todt erließ an die Frontarbeiter des Westwalles folgenden Aufruf:

Frontarbeiter!

Mit dem Einmarsch unserer Soldaten ist die Stunde für die Bewährung des Westwalles gekommen. Es wird sich zeigen, daß ihr nicht umsonst fast zwei Jahre lang Tag und Nacht Eure Pflicht als Frontarbeiter erfüllt habt.

Nun hat die deutsche Waffe das Wort.

Ihr aber müßt bereitstehen, dem deutschen Soldaten neue Stellungen für seinen Kampf zu bauen. So wie wir alle von unserem Sieg überzeugt sind, so weiß ich, daß wir auch die kommenden Aufgaben mit gleicher Kraft und Ausdauer lösen werden.

Der Frontarbeiter wird dem Frontsoldaten immer zur Seite stehen. Das sei die Parole der Organisation Todt in dem nunmehr beginnenden Kampf.

Es lebe der Führer!

(gez.) Dr. Todt.

Familiennachrichten

(Pulsnitz (vom 4. bis 10. Mai 1940)

Geboren: Herbert Klaus, Sohn des Kaufmanns Friedrich Herbert Horn, Pulsnitz.

Geheiratet: Der Vorarbeiter Christian Rudolf Gebler, Großröhrsdorf, die Ausgeberin Anna Hedwig Voigt, Pulsnitz.

Gestorben: Der Kaufmann Carl Bernhard Henning, Pulsnitz. Der Auszügler Friedrich Alwin Wolf, Pulsnitz. Der Knabe Max Wolfgang Putzke, Niedersteina.

SLUB
Wir führen Wissen.

AUSSCHNEIDEN, AUFBEWAHREN!

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

ZUTEILUNGSWOCHE 13. bis 19. Mai 1940

Es erhalten	Reichsbrotkarte Abschnitt	Reichsbrotkarte Gramm	Reichsfleischkarte Abschnitt	Reichsfleischkarte Gramm
Normalverbraucher	KARTE A: 2, 6, 10, 14 / 4 — KARTE B: 80 für 4 Wo.	500 od. 375 Mehl; je 500 = 1500; je 50 = 200 — je 10 g = 800 od. 600 Mehl	II linke Seite (3mal je 100); II rechte Seite (4mal je 50)	800; 200
Kinder (K)	2 und 6 (je 500); 10; 2mal (je 100 g)	1000; 500 od. 375 Mehl; 200	wie Normalverbraucher	
Kleinkinder (KIK)	2 (6mal je 100); 6; X	600; 500 od. 375 Mehl; 125 Kdrnährm.	II linke Seite (3mal je 50); II rechte Seite (2mal je 50)	150; 100
Zusätzlich erhalten: Schwerarbt. (S) a. Zusatzkt.	2; 6; 8mal (je 50 g)	500; 500 od. 375 Mehl; 400	II linke Seite (3mal je 100); II rechte Seite (4mal je 50)	800; 200
Schwerstarb. (Sst) auf Zusatzkarte	2; 6; 10; 8mal (je 50 g)	1000; 500; 500 od. 375 Mehl; 400	II linke Seite (3mal je 100); II rechte Seite (8mal je 50)	800; 400

Reichsfettkarte Abschnitt	Warenart	Gramm
Fe 1 a	Butter oder Margarine oder Oel	80 (6.-19.5.)
Bu 2	Butter	125
1, 2	Käse oder Quarg	je 62,5 / je 125 (6.5.-19.5.)
5 g (9mal)	Margarine	45
2	Speck od. Rohfett od. Schmalz	62,5 / 50 (13.5.-26.5.)
Fe 1 a (6—14 Jhr.)	Butter oder Margarine oder Oel	125 (6.-19.5.)
Bu 2	Butter	125
1, 2	Käse oder Quarg	je 62,5 / je 125 (6.5.-19.5.)
Marmeld., Kunsthg., Kakaopulv. s. Erläut.		
Bu 2 (3—6 Jhr.)	Butter	125
1, 2	Käse oder Quarg	je 62,5 / je 125 (6.5.-19.5.)
Kunsthonig, Kakaopulver siehe Erläuterg.		
a 2	Margarine usw.	40
b	desgl.	90 für 4 Wo.
2	Speck od. Rohfett od. Schmalz	62,5 / 50
a 2	Margarine usw.	40
b 1	desgl.	125 (6.-19.5.)
b 3	Margarine usw.	90 für 4 Wo.
2	Speck od. Rohfett od. Schmalz	375 / 300

Reichsmilchkarte Abschnitt	Liter
Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter und besondere Berufe	
6—14 Jhr.: 8—14	je 1/4 Liter täglich
3—6 Jhr.: 8—14	je 1/4 Liter täglich
Schwer- u. Schwerstarbeiter erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch (1/2 D, wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Giften ständig ausgesetzt sind	

Nährmittelkarte Abschnitt	Gramm	Warenart
N 1, N 2, N 3 für 4 Wo.	150	Nährmittel oder 1 große od. 2 kleine Kondensmilch od. 1/2 Dose Obst- od. Gemüsekonserv. oder 250 g Trockenpfl.
N 4, N 11—N 20 für 4 Wo.	je 25	Nährmittel (Teigwaren nur auf die mit T bezeichneten Abschnitte
N 21, N 22 für 4 Wo.	je 25	Sago, Kartoffel-Stärkemehl, Puddingmehl
N 23, N 32, N 24	je 125, 25	Kaffee-Ersatzmittel- oder Kaffee-Zusatzmittel
N 25—N 29 für 4 Wo.	je 25	Reis

Reichskarte für Marmelade u. Zucker Abschnitt	Gramm
1—4	600 Marmeld. oder 460 Zucker f. 4 Wo.
1	250 Zucker (6.-19.5.)
2	200 Zucker (6.-19.5.)

Reichseierkarte

Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte a—d wird örtlich bekanntgegeben

K, KIK, Kleinstk., S, Sst wie Normalverbraucher — Rei

ERLÄUTERUNGEN

1. **Kleinstkinder** bis zu drei Jahren erhalten täglich 0/4 Liter Milch (Abschnitte 8—14 der Milchkarte). Im übrigen bekommen sie in dieser Woche die gleichen Zuteilungen wie Kleinkinder.
2. **Reichsfettkarte.** In welchem Umfang auf die Abschnitte „Fe" Butter oder Margarine und Speiseöl bezogen werden kann, richtet sich nach dem abgegebenen Bestellschein. Einzelheiten sind aus dem Merkblatt zu ersehen, das jeder Haushalt erhalten hat. Alle Kinder erhalten auf den Abschnitt F 3 125 g Kunsthonig, auf den Abschnitt F 4 und F 5 zus. 62,5 g Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6—14 Jahren bekommen außerdem je 100 g Marmelade auf Abschnitte F 1 und F 2 für 4 Wochen. Anstelle von 62,5 g Kakaopulver können auf Abschnitt F 5 50 g Tafel- oder Blockschokolade bezogen werden. Die Abschnitte „1 Speck oder Rohfett oder Schmalz" gelten noch bis 19. 5. — 5 Gramm Margarine entsprechen 4 Gramm Speiseöl.
3. Etwaige örtliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzulesen.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Betr.: Nutzkraftfahrzeuge des Verkehrsgewerbes

Zur Sicherstellung von Leistungen gemäß den Bestimmungen der §§ 15 und 16 des Reichsleistungsgesetzes ergeht gemäß den §§ 3 und 23 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. September 1939 (Reichsgesetzblatt Teil I Seite 1645 flg.) folgende Anordnung:

I.

Die im Besitz der den Reichsverkehrsgruppen „Kraftfahrgewerbe" und „Spedition und Lagerei" zugehörenden Unternehmen des Verkehrsgewerbes befindlichen Nutzkraftfahrzeuge mit einer Tragfähigkeit von 1 Tonne aufwärts (Lastkraftwagen, Zugmaschinen, Anhänger und Kraftomnibusse), welche im Wehrkreis IV ihren Standort haben, sind mit sofortiger Wirkung beschlagnahmt. Diese Beschlagnahme hat die Wirkung, daß Rechtsgeschäfte über die bezeichneten Fahrzeuge nichtig sind, soweit sie dieser Beschlagnahme entgegenstehen, und daß ohne Genehmigung des Bevollmächtigten für den Nahverkehr oder des zuständigen Fahrbereitschaftsleiters ein Wechsel des Standortes der Fahrzeuge nicht zulässig ist, sofern derselbe auf eine längere Dauer als 5 Tagen erfolgen soll.

II.

Bei Fernbeförderungen, die nach der Verordnung zur Einschränkung des Güterverkehrs mit Kraftfahrzeugen vom 6. 12. 1939 (Reichsgesetzblatt Teil I Seite 2410) angeordnet oder genehmigt worden sind, ist die vor unter I angeordnete Genehmigung nicht erforderlich.

III.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden gemäß § 34 des Reichsleistungsgesetzes strafrechtlich verfolgt.

Dresden, den 6. Mai 1940.

Der Sächsische Minister des Innern,
Bevollmächtigter für den Nahverkehr.

Für die Stadt Pulsnitz und die Gemeinde Pulsnitz Meißner Seite wird eine **Schuhaustauschstelle** errichtet.

Es wird gebeten, alle noch gebrauchsfähigen Schuhe von Personen bis zum Alter von 20 Jahren abzugeben im ehemaligen Kindergarten, Albertstraße 18, am 15. Mai 1940 ab 17 Uhr.

Pulsnitz und Pulsnitz M. S., am 11. Mai 1940.

Die Bürgermeister.

Die Bezugsscheinstelle für Spinnstoff- und Schuhwaren bleibt Dienstag, den 14. Mai, geschlossen.

Die zugeteilten Bezugsscheine werden in den nächsten Tagen zugestellt.

Ohorn, am 10. Mai 1940. **Der Bürgermeister.**

Die **Gemeindebücherei** ist bis auf weiteres **jeden Donnerstag** von 17 bis 18 Uhr in der Volksschule **geöffnet.**

Die zahlreichen Neuanschaffungen werden der Einwohnerschaft besonders zur Entleihung empfohlen.

Ohorn, am 10. Mai 1940. **Der Bürgermeister.**

---

†

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Heute Nacht verschied nach langem, schweren Leiden unsere herzensgute Mutter, Urgroßmutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau

Alma Emilie verw. Nitzsche

geb. Schreier

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer
die tieftrauernden Hinterbliebenen

Ohorn, den 11. Mai 1940

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet am Dienstag, 14. Mai, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Alte Silbermünzen, alten Gold- und Silberschmuck
kaufen Goldschmiedemeister
Herrnsdorf & Söhne
Dresden-A., Wilsdruffer Str. 14
Hochzeits-Geschenke
Werkstatt für Umarbeitung und Reparaturen.
A. u. C. 36806

Ihre Kriegstrauung geben bekannt

Gotthard Müller
z. Zt. Leutnant in einem Infant.-Regiment
Ursula Müller geb. Jürgel

Dresden, Saaz (Sudetenland), Pfingsten 1940

Hotel Grauer Wolf
Die beliebte Gaststätte von Pulsnitz und Umg. ladet zur freundlichen Einkehr ein
Gutgepflegte Biere und Weine
Hamburger Küche
Walter Bölter und Frau

Wir haben uns vermählt

Reinhard Hofmann
Lisbet Hofmann
geb. Werner

Ohorn (z. Zt. im Felde), Pulsnitz, Pfingsten 1940

Massenei-Bad
Großröhrsdorf
Wald-, Schwimm- und Luftbad
Die ideal im herrlichen Masseneiwald gelegene Erholungsstätte
Seit Pfingstsonnabend eröffnet
Schwimmer- und Nichtschwimmerbecken — Kinderplanschbecken — Kinderspielplatz — 20000 qm Liegewiesen — 17000 qm erschlossener Wald — Badwirtschaft (Unterkunftshalle mit Dachgarten — Turn- und Spielplatz — Sportplatz — Bewachter Parkplatz.

Wir wurden heute getraut

Walter Kotzsch
Feldwebel
Gerda Kotzsch
geb. Ziegenbalg

Krosno üb. Krakau, Grossröhrsdorf, am 11. Mai 1940

Schützenhaus Bretnig
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag
Ab 4 Uhr Gartenkonzert
Freundlichst laden ein Walter Hartmann und Frau

Besucht die im ersten Maiengrün liegende
Luchsenburg

NS Gemeinschaft Kraft durch Freude

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Am Dienstag, 14. 5., 3. Pfingstfeiertag, Gasthof „Goldne Aehre", Friedersdorf
Drei Stunden Fröhlichkeit
mit Fred Schanzenbecher u. seinen Künstlern
Ein lustiger Varietéabend mit
Tanz, Gesang, Humor u. Musik
Eintrittspreis 70 Pfg. Beginn 20 Uhr. Vorverkauf im Gasthof „Goldne Aehre" und bei den DAF.-Waltern.

NSKOV.
Kameradschaft Pulsnitz
Zur Beerdigung unseres lieben Mitgliedes Alwin Wolf stellt die Kameradschaft am 12. Mai, 14,30 Uhr, am Kronprinz. Eichler, Kom. Leiter

NS.-Krieger-Kameradschaft
Pulsnitz
Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden Friedrich Alwin Wolf stellt die Kameradschaft Sonntag, 1/2 3 Uhr, am Trauerhaus. Der Kameradschaftsführer.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort Schrift und Blumenspenden sowie letztes Geleit und Hilfsbereitschaft beim Heimgang unsres lieben Entschlafenen

des Kaufmanns

Gustav Alwin Gräfe

sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Oberlichtenau, den 9. Mai 1940

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Entscheidungskampf

In den frühen Morgenstunden des 10. Mai hat die deutsche Wehrmacht den unmittelbaren Angriff gegen England und Frankreich über die deutsche Westgrenze vorgetragen. „Der begonnene Kampf entscheidet das Schicksal der deutschen Nation für die nächsten tausend Jahre.“ Dieser Satz in dem Aufruf des Führers an die Soldaten der Westfront stellt dem deutschen Volk klar und eindeutig die Lage vor Augen, der sich Deutschland gegenübersieht.

Die Vorgänge der letzten acht Tage mit der Norwegenaussprache im englischen Unter- und Oberhaus konnten keinen Zweifel mehr darüber lassen, daß die englisch-französischen Kriegstreiber mit Chamberlain, Churchill und Reynaud an der Spitze einen Angriffsplan vorbereitet hatten, der unter Mißachtung der Souveränität und Neutralität nicht am Krieg beteiligter Länder den Krieg auf das Reichsgebiet hinübertragen sollte. So sagte der britische Außenminister im Unterhaus zur Begründung des Rückzuges aus Norwegen: „Wir beschlossen, unsere Verluste zu beschränken, um anderweitige Operationen zu beginnen.“ Und die Rede des britischen Oberkriegshetzers Duff Cooper enthält den unmißverständlichen Satz, daß „die nächste Ueberraschung in Europa von der englischen Regierung gestartet werde“.

Nach all diesen Ankündigungen konnten unsere Gegner nicht erwarten, daß Deutschland untätig der Dinge harren würde, die man in London und Paris uns zugedacht hatte. Die von der Reichsregierung in den frühen Vormittagsstunden des 10. Mai durch den deutschen Rundfunk bekanntgegebene Erklärung des Reichsaußenministers von Ribbentrop sowie die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsministers des Innern haben vor aller Welt klargestellt, daß gewisse neutrale Länder, nämlich Belgien und Holland, trotz der seinerzeit mit ihnen abgeschlossenen Garantieabkommen seit Jahren mit den Generalstäben Englands und Frankreichs engstens zusammengearbeitet und sich für die Durchführung eines militärischen Vorstoßes in das Ruhrgebiet zur Verfügung gestellt hatten. Ihre Zusammenarbeit geht so weit, daß England bzw. Frankreich nicht nur der Einmarsch in ihre Länder in jeder Hinsicht erleichtert werden sollte, sondern daß ihnen auch Verkehrseinrichtungen, Flugplätze und selbst Befestigungsanlagen nach den Wünschen der westlichen Generalstäbe bereit- bzw. zur Verfügung gestellt werden sollten.

Deutschland war diese geheime Zusammenarbeit Belgiens und Hollands mit den Generalstäben Englands und Frankreichs in vielen Einzelheiten bekannt. Die Regierungen in Brüssel und im Haag sind von deutscher Seite mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden, daß ihr Verhalten nicht mit jener Erklärung zu vereinbaren ist, wie sie in dem erwähnten Notenaustausch niedergelegt wurde und die strikteste Verpflichtung zu einer Politik der Neutralität gegenüber Deutschland festlegt. In dieser Erklärung heißt es, daß die belgische Regierung „entschlossen ist, die Grenzen Belgiens mit allen ihren Kräften gegen jeden Angriff und jede Invasion zu verteidigen; zu verhindern, daß das belgische Gebiet für einen Angriff gegen einen anderen Staat als Durchmarschland oder als Operationsbasis zu Lande, zur See und in der Luft benutzt wird, und zu diesem Zwecke die Verteidigung Belgiens in wirksamer Weise zu organisieren“.

Der Bericht des deutschen Oberkommandos weist nach, wie oft und in welchem Sinne die belgische Regierung immer wieder auf die Unterlassung der Organisierung der Verteidigung Belgiens gegenüber Frankreich aufmerksam gemacht worden ist. Der Bericht des Reichsinnenministeriums führt zahlreiche Einzelfälle an, in welcher Weise Belgien wie Holland dem politischen Geheimdienst Englands zur Ausspionierung Deutschlands die Wege geebnet haben. Von der Beachtung und der Organisierung ihrer Neutralität war somit schon seit Jahren nicht mehr die Rede.

Ganz offenkundig trat ferner die Mißachtung der Neutralitätserklärungen Belgiens und Hollands unmittelbar nach Ausbruch des von England und Frankreich ausgelösten Krieges gegen Deutschland in Erscheinung. Beide Länder haben gegen die fortgesetzten Neutralitätsverletzungen Englands und Frankreichs gegenüber dem belgisch-holländischen Hoheitsgebiet niemals ernsthafte Gegenmaßnahmen ergriffen. Durch alle diese Neutralitätsverletzungen Belgiens und Hollands gewann Deutschland auf Grund seiner Erklärung vom Oktober 1937 seine Handlungsfreiheit wieder, da Belgien (und auch Holland) in den Krieg, in den Deutschland verwickelt wurde, „auf die Seite der Gegner Deutschlands getreten sind“. In dieser Erklärung Deutschlands ist ausdrücklich der belgischen bzw. holländischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden:

„Das würde natürlich nicht nur dann der Fall sein, wenn belgische (holländische) Streitkräfte auf der Seite unserer Gegner mitkämpften, sondern auch dann, wenn sich die belgische (holländische) Regierung bereitfinden sollte, belgisches (holländisches) Gebiet den feindlichen Streitkräften als Durchmarschland oder als Operationsbasis zur Verfügung zu stellen.“

Sowohl die Andeutungen im englischen Unter- und Oberhaus, in der englischen und französischen Presse sowie die zahlreichen Beobachtungen auf feindlicher Seite haben Deutschland davon überzeugt, daß der von Lord Halifax angekündigte „Beginn anderweitiger Operationen“ unmittelbar bevorstand. Noch bevor aber England und Frankreich seine Offensive gegen Deutschland über Belgien, Holland und Luxemburg in Gang setzen konnten, hat der Führer den Gegenschlag mit allen Mitteln befohlen.

Der Entscheidungskampf hat seinen Anfang genommen. Sein Ausgang wird das Schicksal Deutschlands für die nächsten tausend Jahre bestimmen. Jeder deutsche Soldat an der Front, jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau in der Heimat sind sich des Ernstes der Stunde und der von ihnen geforderten Opfer bewußt. Dieser Krieg, den der Führer durch zahlreiche Friedensvorschläge vermeiden wollte, mußte kommen, weil England und Frankreich, weil die Plutokratien und das Judentum ihn haben wollten. Ihnen wird in den kommenden Wochen klarwerden, daß das deutsche Volk, einig in seinem Vertrauen zum Führer und in seiner Opferbereitschaft für die Zukunft der Nation, weiß, worum dieser Krieg geführt wird.

Verbrecherische Willkür der Westmächte

Ribbentrop: England und Frankreich haben die Maske fallen lassen

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab am Freitagmorgen vor den Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse im Bundesratssaal des Auswärtigen Amtes eine Erklärung folgenden Wortlauts ab:

„Meine Herren!

England und Frankreich haben nunmehr die Maske fallenlassen. Nachdem der Einbruch in Skandinavien mißlungen war, kam der Alarm im Mittelmeer. Dieses große Täuschungsmanöver sollte das wahre Ziel Englands verschleiern: Den Vorstoß auf das deutsche Ruhrgebiet über Belgien und Holland. Dieser Angriff war, wie der Reichsregierung bekannt ist, seit langem mit Wissen Belgiens und Hollands im geheimen vorbereitet. Die Nachrichten der letzten Tage über englische Truppeneinladungen nach holländischen und belgischen Häfen sprechen eine deutliche Sprache.

Der Reichsregierung ist nunmehr am gestrigen Tage bekannt geworden, daß England der belgischen und niederländischen Regierung Mitteilung von der unmittelbar bevorstehenden Landung englischer Truppen auf belgischem und holländischem Gebiet gemacht hat. Diese Mitteilung deckt sich mit den in den Händen der Reichsregierung befindlichen unwiderleglichen Beweisen über den Aufmarsch der englischen und französischen Armee und über den unmittelbar bevorstehenden Angriff auf das Ruhrgebiet über belgisches und holländisches Gebiet.

Der Führer ist nicht gewillt, das Ruhrgebiet, dieses wichtige deutsche Wirtschaftszentrum, einer neuen englisch-französischen Aggression auszusetzen. Er hat sich daher entschlossen, die Neutralität Belgiens und Hollands gegen die englisch-französischen Aggressoren nunmehr unter seinen Schutz zu nehmen.

Mag es sich um einen neuen Akt verbrecherischer Willkür Englands und Frankreichs handeln, die Deutschland diesen Krieg aufgezwungen haben, oder mag es sich bei diesem neuen Angriffsakt um einen Akt der Verzweiflung handeln, durch den die jetzigen Machthaber in England und Frankreich die durch ihre bisherigen Mißerfolge bedrohte Existenz ihrer Kabinette zu retten suchen, dies ist für die deutsche Regierung gleichgültig. Die deutsche Armee wird nunmehr mit England und Frankreich in der einzigen Sprache sprechen, die deren heutige Machthaber zu verstehen scheinen, und mit diesen Machthabern endgültig abrechnen.“

Pavolini bei Heß und Ribbentrop

Der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, wurde am zweiten Tag seines Berliner Aufenthaltes vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und vom Reichsaußenminister von Ribbentrop empfangen. Sodann hatte er eine zweite, ausgedehnte Aussprache mit Reichsminister Dr. Goebbels. Am Nachmittag verließ Minister Pavolini mit einem Regierungsflugzeug die Reichshauptstadt, um sich nach Rom zurückzubegeben.

Kunst und Kultur

Olympia-Theater: Waldrausch.

Schon oft gab Ludwig Ganghofer den Stoff zu Filmen mit seinen Romanen. Das ist auch hier der Fall, wo Karl Peter Gillmann und Peter Ostermayr das Drehbuch mit viel Geschick schrieben und als Spielleiter außerdem verantwortlich Paul Ostermayr zeichnet. Die Berge der Alpen, Wildwasser, der deutsche Wald und vor allem die an diese Heimat gebundenen Menschen geben diesem Film etwas Heimelndes, dessen Spiel in einem Gleiten zwischen unbekümmerten Humor und bewußter Betonung des Spielerischen steht. Die Garantie dafür Hansi Knotek mit der ihr eigenen schlichten wie oft neckischen Art und Paul Richter mit einer männlichen Natürlichkeit und fröhlichen Gelöstheit. Sonst sind noch zu sehen und bewähren sich vorteilhaft Hedwig Bleibtreu, H. A. Schlettow, Erika Dannhoff und Eduard Köck. Neben H. v. Kaweczinski mit der beweglichen Kamera wäre noch zu nennen Herbert Wind mit einem etwas wehmütigen Liede und anderen gelungenen musikalischen Skizzen. Die neue Ufa-Woche umreißt wieder mit packenden Aufnahmen unsere militärischen Operationen in Skandinavien und ist wie immer ein Genuß für sich.

Arthur Hoppe.

Sächsische Landesbibliothek

Ausleihe und Lesesäle der Sächsischen Landesbibliothek, Japanisches Palais, bleiben zum Zwecke der Reinigung vom 11. Mai, 13 Uhr, bis einschließlich 18. Mai geschlossen. Nur die von Freitag, 17. Mai, an aufgegebenen Bestellungen werden erledigt und können vom 20. Mai an abgeholt werden. Das Buchmuseum der Landesbibliothek ist Sonnabends bis Donnerstags einschließlich Sonn- und Feiertags von 11 bis 13 Uhr, Freitags von 17 bis 19 Uhr geöffnet.

Was bringen die Dresdner Theater?

In der Pfingstwoche zeigen die Spielpläne der Dresdner Theater ein reiches und vielversprechendes Programm. Die Staatsoper bringt am 12. Mai Lohengrin, 13. Mai Carmen, 14. Mai Arabella, 15. Mai Sizilianische Bauernehre, Der Bajazzo, 16. Mai Madame Butterfly, 17. Mai Tosca, 18. Mai in neuer Einstudierung und Inscenierung Der Waffenschmied, 19. Mai Der Rosenkavalier, 20. Mai Romeo und Julia.

Das Schauspielhaus hat am Pfingstsonntag Faust 1. Tl. auf dem Programm. Der Lügner und die Nonne wird am 13., 17. und 20. Mai gegeben; weiter werden aufgeführt: Die weißen Indianer (14. Mai), Isabella von Spanien am 15. Mai, Die Tochter der Kathedrale am 16. Mai, Don Gil mit den grünen Hosen am 18. Mai, Schwefel, Baumöl und Zichorie am 19. Mai.

Das Theater des Volkes hat die Operette Wo die Lerche sing am 14., 15., 18. und 19. Mai auf dem Plan, am 16. Mai wird zum letzten Male Saison in Salzburg gegeben. Ferner wird aufgeführt am 17. Mai Hochzeitsreise ohne Mann, am 20. Mai Der Zarewitsch.

Dresdner Staatliche Sammlungen zu Pfingsten geöffnet

Das Grüne Gewölbe im vormaligen Residenzschloß, die Caspar-Friedrich-David-Ausstellung auf der Brühlschen Terrasse, das Historische Museum an der Augustus-Straße, das Museum für Tierkunde Ostra-Allee 15, das Museum für Völkerkunde im Zwinger, Eingang Sophienstraße, das Museum für Mineralogie und Geologie im Zwinger, das Landesmuseum für Vorgeschichte auf dem Zwingerwall und die Skulpturensammlung im Albertinum (Brühlsche Terrasse) sind an beiden Pfingstfeiertagen von 10 bis 17 Uhr geöffnet.

Generalmobilmachung in der Schweiz

Nach der Bundesratssitzung am Freitag wurde mitgeteilt, daß der Bundesrat die Generalmobilmachung der schweizerischen Armee auf Sonnabend früh 9 Uhr angeordnet habe.

Postsperre von der Heimat zur Front

Fünftägige Sperre für Briefe, Telegramme und Postanweisungen, für Päckchen und Pakete bis auf Widerruf.

Mit sofortiger Wirkung tritt eine allgemeine Postsperre für den Verkehr von der Heimat zur Front ein für alle Sendungen mit einer Feldpostnummeranschrift. Die Sperre dauert fünf Tage für Briefpost, Privattelegramme und Postanweisungen sowie für gewöhnliche Dienstbriefsendungen. Die Sperre für Feldpostpäckchen und Dienstpakete aller Art dauert bis zum Widerruf.

Eingeschriebene Dienstbriefe und Dienstbriefe mit Wertangabe werden angenommen und befördert. Unter die Sperre fallen auch Sendungen an Marine- und Luftwaffeneinheiten sowie an bodenständige Einheiten des Feldheeres, die in der Anschrift außer der Feldpostnummer ein Abholungspostamt angegeben haben.

Der Postverkehr von der Front zur Heimat bleibt wie bisher in vollem Umfang aufrechterhalten. Die Bevölkerung wird diesen Maßnahmen, die lediglich bezwecken eine reibungslose Feldpostversorgung für später sicherzustellen, das notwendige Verständnis entgegenbringen.

Das Ritterkreuz für Hauptmann Koch

Ideales Zusammenwirken der Waffengattungen auf der Erde und in der Luft

(P. K.) Der Führer und Oberste Befehlshaber verlieh dem Hauptmann Koch für die erfolgreiche Durchführung eines entscheidenden Unternehmens das Ritterkreuz. Es handelte sich um einen Frontabschnitt, der in Besitz genommen werden mußte, um den deutschen Truppen den weiteren Vormarsch zu sichern.

In den frühen Morgenstunden des 10. Mai wurden die Truppen vorgeschickt. Zunächst auf sich gestellt und unter schwierigen Verhältnissen gelang es ihnen, den wichtigsten Teil ihrer Aufgabe zu erfüllen. Ja, einzelne Teile der Truppe konnten einige Stützpunkte der Befestigungen in Besitz nehmen. Als die Flugzeuge der Kampfgruppe und Stukas erschienen, fanden sie bereits die Stellungen in deutscher Hand. An einer Stelle kündete gar ein Zeichen „Es geht uns gut!“

An einer anderen Stelle der Front befanden sich stark befestigte Schützengräben, MG-Schächte usw., die niedergekämpft werden mußten. In ständigen Einsätzen wurden die Befestigungen angegriffen, und der Kampf der Truppen auf der Erde aus der Luft unterstützt. Mehrfach war die gesamte Gruppe geflogen. Eng war die Zusammenarbeit zwischen Erde und Luft. Belgische Befestigungen und Widerstandsnester wurden durch Angriffe aus der Luft unschädlich gemacht. Mit fieberndem Interesse verfolgten alle Männer der Gruppe das Unternehmen, und groß war der Jubel, als sie von der Ehrung Hauptmann Kochs erfuhren. Ihnen blieb es vorbehalten, durch Meldeabwurf an zwei Stellen Hauptmann Koch diese Tatsache mitzuteilen.

Dem Zusammenwirken auf dem Boden und in der Luft ist es zuzuschreiben, daß bereits am frühen Nachmittag die deutschen Truppen die genommenen Punkte passieren konnten.

Dr. Hermann Kindt.

Meldepflicht

für Staatsangehörige von Belgien und den Niederlanden

Der Reichsminister des Innern teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. Mai 1939 (Reichsgesetzblatt I Seite 1667) werden alle sich im Gebiet des Großdeutschen Reiches aufhaltenden über 15 Jahre alten Staatsangehörigen von Belgien und den Niederlanden einschließlich der Kolonien aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahren alten Angehörigen dieser Staaten durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Polizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen persönlichen oder schriftlichen Meldepflicht unterliegen auch Staatenlose, die vor dem Eintritt der Staatenlosigkeit zuletzt die Staatsangehörigkeit eines dieser Staaten besessen haben, und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie diese Staatsangehörigkeit besitzen.

Im Protektorat Böhmen und Mähren hat die persönliche Meldung bei der Ortspolizeibehörde der Protektoratsverwaltung zu erfolgen. Gleichzeitig ist jedoch eine schriftliche Meldung an den zuständigen Oberlandrat zu erstatten.

Deutsche Staatsangehörige und Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren, die gleichzeitig die Staatsangehörigkeit der genannten Staaten besitzen und das 15. Lebensjahr vollendet haben, haben der Kreispolizeibehörde — im Protektorat Böhmen und Mähren den Oberlandräten — in deren Bezirken sie sich aufhalten, innerhalb 24 Stunden ihre fremde Staatsangehörigkeit anzuzeigen. Für Personen unter 15 Jahren ist der gesetzliche Vertreter anzeigepflichtig.

Alle Angehörigen dieser Staaten, ferner die erwähnten Staatenlosen, dürfen den Ort, an dem sie sich bei der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung aufhalten, nur mit Genehmigung der für ihren Aufenthaltsort zuständigen Kreispolizeibehörde — im Protektorat Böhmen und Mähren der Oberlandräte — verlassen. Die für weitere Teile des Reichsgebietes erteilte Aufenthaltserlaubnis erlischt mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung.

4. Jahrestag des Imperiums

Mussolini: „Nur die Taten werden mein Schweigen brechen!“

Anläßlich des 4. Jahrestages des Imperiums und des Tages des Heeres fand in Rom eine große militärische Feier auf der Piazza Venezia statt, wo starke Einheiten der verschiedenen Waffengattungen der Garnison angetreten waren. Als der Duce unter dem Dröhnen der Salutschüsse in der Uniform eines ersten Marschalls des Imperiums erschien, begrüßte stürmischer Beifall den Begründer des Imperiums, der an der Spitze sämtlicher Regierungsmitglieder, der Präsidenten von Senat und Kammer, der Marschalle Badoglio, Graziani, de Bono, des Großadmirals Thaon di Revel, des Parteidirektoriums sowie zahlreicher hoher Offiziere von Wehrmacht und Miliz nach dem Abschreiten der vor dem Nationaldenkmal angetretenen Formationen vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten die Verleihung von Kriegsauszeichnungen an Spanien- und Albanienkämpfer vornahm.

Nach seiner Rückkehr in den Palazzo Venezia wurden Mussolini von einer nach vielen Zehntausenden zählenden begeisterten Menge immer neue Kundgebungen bereitet, so daß der Duce schließlich dem stürmischen Drängen nachgeben und sich wiederholt auf dem historischen Balkon des Palazzo Venezia zeigen mußte. Dem immer lauteren Jubel der unübersehbaren Menge gebot Mussolini schließlich Einhalt, als er in kurzen markigen und von stürmischem Beifall begleiteten Sätzen die Bedeutung des heutigen Tages auch für die Gegenwart wie folgt unterstrich:

„Der 9. Mai 1936 ist ein großer Tag in der Geschichte des Vaterlandes, ein Tag sonnenklaren Sieges. Nach meinen Reden müßt ihr euch an mein Schweigen gewöhnen. Nur die Taten werden es brechen.“

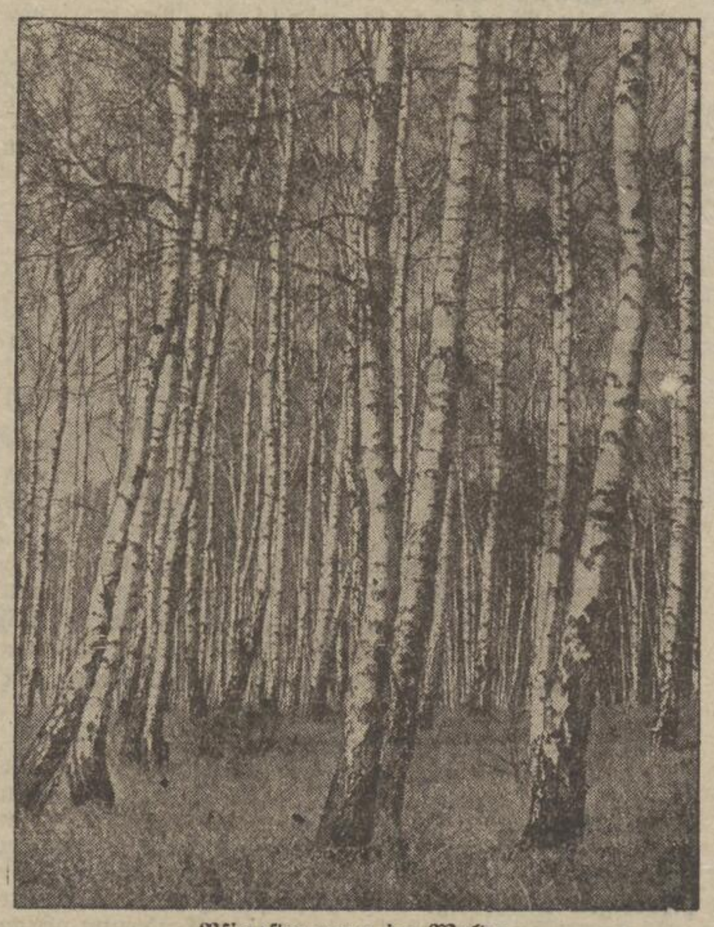
SLUB
Wir führen Wissen.

Kriegspfingsten

Der Verlauf des Krieges hat der Welt einen überzeugenden Beweis gegeben für die Stärke Deutschlands und die Schlagkraft unserer Wehrmacht. In einem Blitzfeldzug von 18 Tagen, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat, ist der polnische Raubstaat niedergeworfen und das polnische Heer völlig zertrümmert worden. Als dann England die Brandfackel nach Norwegen trug, bedurfte es wiederum nur einiger Wochen, um auch hier die deutschen Waffen zum Siege zu bringen. Die britischen Truppen, die nördlich und südlich von Drontheim gelandet waren, um diesen wichtigen Hafen zurückzuerobern, wurden sehr schnell genötigt, Hals über Kopf und im Dunkel der Nacht dieses Land zu verlassen. Auf der Flucht aber stürzten sich deutsche Fliegergeschwader auf die Briten herab, wurden gewaltige Schiffskolosse von Bomben zerfetzt oder beschädigt, versank ein britisches Schlachtschiff im Zeitraum von einer halben Minute mit Mann und Maus in den Fluten des Ozeans!

„Im allgemeinen brechen wir zu spät auf, und dann gehen wir zu schnell", so stellte dieser Tage eine französische Zeitung in einem Rückblick auf die Kämpfe in Mittelnorwegen in bezug auf die englisch-französische Kriegführung mit Bitterkeit fest. Ja, Chamberlain selbst, der Hauptverantwortliche für diesen Krieg, sah sich in seiner Unterhausrede genötigt, in einem Gemisch von Entschuldigungen, Versprechungen und Eingeständnissen der Schwäche zuzugestehen, daß England „noch sehr viel Nutzbringendes zu lernen habe" Auch das ist eine, wenn auch ungewollte, Bestätigung der deutschen Ueberlegenheit. Mit einem eigenartigen Gefühl aber haben wir Deutschen von jenen Ausführungen Chamberlains Kenntnis genommen, in denen davon die Rede war, mit welchen Schwierigkeiten die Engländer in Norwegen hätten kämpfen müssen und wie es die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe unmöglich gemacht habe, schwere Waffen an Land zu bringen. Denn groß waren erst recht die Hindernisse, die Deutschland bei der Abwehr des britischen Verbrechens an Norwegen zu überwinden hatte. Im Angesicht der britischen Flotte, unbekümmert um ihre zahlenmäßige Stärke und trotz der Nähe britischer Flugstützpunkte haben wir unsere Truppen in Norwegen sicher an Land gesetzt. Unsere Truppen haben in ihrem ungestümen Siegesmut alle Schwierigkeiten überwunden, so daß die deutschen Operationen sich darin als durch Präzision auszeichneten. Damit ist der Feldzug in Norwegen nicht nur eine unvergängliche Ruhmestat deutscher Waffen, sondern auch eine eindrucksvolle Demonstration der Kühnheit der deutschen Führung und der Truppe.

Wenn jetzt in London davon gesprochen wird, daß England nicht einmal vor 25 Jahren während des Weltkrieges in eine ähnliche Situation geraten sei, wie jetzt nach der Räumung Mittelnorwegens, dann vergißt man dabei, daß Deutschland in der Zwischenzeit durch den Nationalsozialismus eine Erneuerung erfahren hat. Deutschland hat eine Wandlung durchgemacht, die sich auf alles erstreckt, was deutschen Blutes ist und die die großen Eigenschaften, die unser Volk fähig gemacht haben, in den Stürmen des Weltkrieges vier Jahre lang einer ganzen Welt die Stirn zu bieten, noch gesteigert hat. Vor allem aber sind wir uns darüber klargeworden, daß wir uns in dieser Welt nächst Gott nur auf unsere eigene Kraft verlassen können. Als die stärkste Kraftquelle aber haben wir die Einheit von Volk und Führung erkannt und das Bekenntnis zur Gemeinschaft. Entscheidend aber ist, daß diese Einheit von Volk und Führung und dieses Bekenntnis zur nationalen Solidarität uns nichts Passives ist, sondern ein Element der Aktivität, eine Verpflichtung. Unbegrenzt ist unser Vertrauen zum Führer, aber ebenso sind wir uns darüber klar, daß wir es sind, die entscheidend bei der Durchsetzung der Ziele des Führers, und das heißt, bei der Sicherung der deutschen Lebensnotwendigkeiten, mitwirken müssen. So marschieren wir Schulter an Schulter, der eine dem anderen ein guter Kamerad und dem Führer ein guter Soldat, sei es mit der Waffe oder mit dem Hammer. Dieser neue Geist aber, der Deutschland an Haupt und Gliedern erneuert und unserem Staat den inneren Frieden gegeben hat, der wird jetzt durch diesen Krieg, den wir zwar nicht gewollt haben, den wir jedoch zu führen wissen: unerschütterlich, hart und einsatzbereit, Europa ein neues Fundament geben für eine wirklich schöpferische Aufbauarbeit. Durch Deutschland erfährt so ganz Europa eine Erneuerung, wird unserer Kultur eine neue Blütezeit gesichert. Und darum können wir jetzt im Kriegsjahr 1940 Pfingsten, das Fest der Erneuerung, inniger denn je feiern.



Pfingstmorgen im Walde.
Aufnahme: Hiehold — M.

Nun prangt sie in neuem Grün

Die Birke — unser Pfingstbaum.

Ebenso untrennbar wie die Tanne von Weihnachten ist für unsere Begriffe die Birke vom Pfingstfest. Pfingsten ist das Fest der Maien! Mit dem Wort Maien soll aber unsere Birke bezeichnet werden. Sie ist einer der ältesten Bäume, denen wir in der deutschen Geschichte begegnen. Von alters her schon war sie untrennbar von Pfingsten und seinen Festtagen. Sie diente zum Schmuck der Häuser und Wohnstätten, der Zimmer und Stallungen. Sie wurde stets bei den feierlichen Umzügen mitgeführt. Man pflanzte sie mit Vorliebe vor die Tür der Herzliebsten. „Den schönsten Maibaum bring' ich dir", heißt es ins Hochdeutsche übertragen in einem bretonischen Pfingstlied. Viele Sagen und Bräuche des deutschen Volkes sind mit der Birke verknüpft. Schützten doch nach altem Glauben ihre Zweige vor Krankheit und jedem bösen Zauber der Hexen. Keiner der Unholde konnte in ein Gebäude eindringen, das durch dieses Wahrzeichen gegen jeden Zauber gefeit war. Besonders den am Himmelfahrtstag zur Ausschmückung verwandten Birkenästen wurden ganz eigenartige Kräfte beigelegt.

In manchen Gegenden herrschte lange Zeit hindurch die hübsche Sitte, für jeden neuen Erdenbürger einen sogenannten „Lebensbaum" zu pflanzen. Dieser Lebensbaum war aber nicht „Thuja", den wir heute volkstümlich mit diesem Namen bezeichnen, sondern eben die Birke. Sie wurde auch und wird wohl auch heute noch für vielfache medizinische Zwecke verwendet. Die Knospen, die jungen Triebe, die Rinde, die Blätter, der Saft usw. bergen vielerlei Hilfskräfte in sich. Aus den jungen Blättern z. B. braute man einen Tee, der besonders für Frühjahrskuren verwendet wurde, da er blutreinigend sein sollte; auch gegen Rheumatismus getrunken, tat er gute Dienste. Die Rinde wirkte heilend bei Geschwüren. Aus den Knospen gewinnt man das sogenannte Birkenöl, mit dem die schmerzenden Glieder beim Rheumatismus eingerieben werden. Käse schützt man angeblich vor den gefürchteten Maden, indem man ihn mit Birkenlaub bedeckt.

Das Wort Birke findet sich auch ab und zu in Verbindung mit Ortsnamen, wie z. B. Birkenfeld, Birkenwerder bei Berlin usw.

Bei uns sehen wir häufig Birken an Wegrändern, in Gruppen zusammenstehend, ab und zu auch sehr charakteristisch in der Landschaft als einzelnen Baum. Allgemein dürfte die alte Sage von der Schlacht am Birkenbaum in Westfalen bekannt sein. Höchst selten treffen wir bei uns Birken in größeren Beständen an. Aber in den nördlicheren Ländern bildet sie oft ganze Waldungen und ist für die dortigen Gegenden ein Baum, der den Bewohnern fast unentbehrlich scheint. Liefert er ihnen doch eine Menge Material für ihren Tagesbedarf das ganze Jahr hindurch: das Holz dient natürlich in erster Linie als Brennstoff.

Aber auch viele nützliche Gegenstände werden aus ihm hergestellt, so z. B. Möbel, Fuhrwerke verschiedenster Art, allerlei Behälter und Tröge, ferner Reifen, Räder, Holzschuhe, Schuhnägel usw. Birkenreisig wird zu Besen verarbeitet. Ja, sogar Maschinen werden aus seinem Holz gebaut. Die sehr weiße Rinde wird nicht von der Feuchtigkeit angegriffen, so daß man sie vielfach als Unterlage für Schwellen und Balken benutzt. Der Bast dient zur Anfertigung von Schuhen, Vorlegern, Matten und dergl. Ja, die Kamtschadalen sollen sogar diesen Bast essen und aus ihm eine Art Bier zu bereiten verstehen.

Auch wir Deutsche lieben diesen Baum. Er stimmt unsere Herzen fröhlich, besonders, wenn er in der Pracht seines jungen, leuchtenden Grüns unsere Häuser und Zimmer schmückt. Und welche Jahreszeit und welches Fest könnte für diesen Schmuck geeigneter sein als gerade das Pfingstfest, denn Pfingsten ist ja „das Fest der Freude das", wie der Dichter so schön sagt, „selbst die Natur feiert sich und festlich begeht!

Anregungen für den Küchenzettel

Sonntag (erster Pfingstfeiertag) **früh:** Müsli, Knäckebrot; **mittags:** Kerbelsuppe, Braten, Kartoffeln, Spargelgemüse, Rhabarbergrießschaumspeise mit roher Vanillemilch; **abends:** Gefüllte Hörnchen, belegte Brote, Rhabarbersüßmost, Staudensalat. — **Gefüllte Hörnchen:** Einfachen, ungesüßten Hefeteig herstellen, gehen lassen, ausrollen, in Vierecke abrädeln, mit kleingewürfeltem Speck belegen, zu Hörnchen zusammenrollen, gehen lassen, mit Eigelb oder Milch bestreichen, backen. Zutaten: 250 Gramm Mehl, 15 Gramm Hefe, Salz, ein achtel Liter Wasser oder entrahmte Milch, 50 Gramm Speck.

Montag (zweiter Pfingstfeiertag) **früh:** Milchmalzkaffee, Schneckenkuchen oder Haferflockenplätzchen; **mittags:** Aufgewärmter Braten, Makkaroni, Porreegemüse, Süßmostspeise mit Sago; **abends:** Frühlingseier, Käseplätzchen mit Radieschensalat, Hagebuttentee. — **Frühlingseier:** Drei Eier, 4 Eßl. entrahmte Milch, 3 Eßl. Haferflocken, viel gewiegte Frühlingskräuter, Salz, Fett oder Butter. Die Eier mit der Milch gut verschlagen, die Haferflocken darunter mischen, eine halbe Stunde stehen lassen, mit Salz abschmecken, Fett oder Butter in der Pfanne zerlassen, die Masse hineingießen, mit einer Gabel ständig rühren, bis sie zu einem flockigen Rührei geworden, kleingehackte Kräuter darüberstreuen, mit Vollkornbrot zu Tisch geben.

Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Saxenholen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

56. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Diener serviert auf einen Wink des Hausherrn die Austern ab, nur er selbst schlürft mit sichtlichem Behagen einige Stücke.

„Was kann ich dir anbieten, liebe Trixi, was die Sorge um dich dir nicht verbieten würde, zu dir zu nehmen?"

Trixi ist verlegen. Es ist ihr unangenehm.

„Sei nicht böse, John!" sagt sie bittend. „Mache dir keine Umstände."

Aber auch bei den folgenden Gängen bleibt ihr Teller leer. Immer, wenn ihr der Mongole die Platte hinreicht, sieht sie unentschlossen hinüber zu Walter Kettenbruck. Sie glaubt, aus seinem Blick eine stumme Verneinung abzulesen.

Walter Kettenbruck aber hat das Gefühl, doppelt zu sein. Er spricht, aber er weiß nicht, was er spricht. Immer denkt er darüber nach.

Peter hätte ohne Ursache dieses Aufsehen bestimmt nicht gemacht. Mister Cipper spricht weiter, so als ob nichts gewesen wäre. Trotzdem hat man das Gefühl, als ob sich seine Gedanken nebenbei noch mit etwas anderem beschäftigen würden. Nur einmal sagt er:

„Man hätte ja den Teller mit den Austern einfach fortstellen können, deshalb hätte der Doktor Stegen ja nicht gleich aufstehen brauchen."

Dann spricht er dies und jenes mit seinem sanften, ruhigen Organ, und die Sache scheint beigelegt zu sein.

Auf seiner hohen Stirn erscheint eine feuchte, krankhafte Blässe, aber er lächelt, wie immer, das wehmütige Lächeln, das einen so eigen berühren kann.

Trixi sitzt mit zusammengezogenen Schultern. Über ihren Rücken geht ab und zu ein Schüttelfrost. Ihre Zähne schlagen manchmal ganz leise aufeinander.

„Ich habe die Absicht", sagt der Mister, „die Halle so umzubauen, daß sie den ganzen unteren Raum des Hauses erfüllt. Wände sind etwas, was meinem Wesen nicht entspricht, und ich möchte sie am liebsten so weit als möglich hinausrücken. Ich glaube auch, daß die Architektur der Halle dadurch gewinnen würde."

Während er dies sagt, nimmt sein Gesicht einen gespannten Ausdruck an. Auf seiner Hand sieht man die blauen Adern deutlich aufschwellen. Sie liegt mit einer greifenden Bewegung am Tischtuch und zieht es ein wenig in Falten. Sein Blick ist nirgends hingerichtet, und doch immer ein gesammelter Ausdruck in ihm. Er hat den Oberkörper steil aufgerichtet, und seine Blässe glitzert in kaltem Schweiß.

In der Halle draußen schlägt eine Uhr halb.

Von der Seestraße her hört man Schritte. Sie kommen mit dem taktmäßigen Gleichmaß des Marschierens näher und näher, knirschen rauh auf dem Sand der Gartenwege und sind schon auf den Stufen, dumpf und nah.

Der Mister erhebt sich langsam. Seine Bewegungen sind erkaltet. Es ist etwas Taumelndes darin. Sein Gesicht ist plötzlich nicht mehr sein Gesicht. Es ist ein Gesicht mit einem großen, klaffenden Mund, mit gelben, langen Zähnen. Er könnte die leere Maske seiner anderen Züge in der Hand halten. In seinen Augen ist ein fanatisch schwarzes Feuer, scheu und lauernd. Seine wächserne Hand greift das Tischtuch ganz zusammen. Ein Glas fällt. Die Schritte der Männer sind schon in der Halle.

Da wendet er sich mit einem schwankenden Schritt zum Fenster.

„Ist dir schlecht?" fragt Conny und hebt seinen Kopf erstaunt in die Höhe, und sein Blick bleibt auf der im halben Schatten des Vorhanges gelblich grinsenden, unbekannten Fratze eines Menschen haften.

„John!" schreit Trixi hell auf.

Da tritt Peter Stegen über die Schwelle. Seine grauen Augen suchen in einem eiskalten Aufleuchten den Mann am Fenster.

„Sie sind verhaftet, Mister!" sagt er laut und schneidend. „Die Austern waren vergiftet. Wir wissen auch, wo Sie sie gezogen haben. An dem Kupferkessel im Kellergang. Sie waren so unvorsichtig, eine dort zu vergessen."

Es ist ganz still. Niemand rührt sich. Ein paar Sekunden ist das unbekannte Gesicht im Schatten des Vorhangs noch zu sehen, dann nur noch zwei lange Beine, die sich in der Luft überschlagen, das dumpfe Aufspringen eines Körpers ... Laufen ... und das harte Aufklatschen von Wasser.

Im nächsten Augenblick springt alles auf. Stühle fallen polternd. Ein Weinglas zerspringt. Besteck klirrt zu Boden.

Walter Kettenbruck ist mit einem Satz über allen weg beim Fenster und schwingt sich hinaus.

Der See klatscht noch einmal auf.

Draußen gehen Schatten. Der Pfiff einer Signalpfeife tönt schrill durch die Nacht.

Der Mond glitzert auf den Wellen. Ein Scheinwerfer tanzt huschend und zuckend hin und her. Auf der weißlich grauen Fläche des Sees bewegen sich schlagend hintereinander zwei auf- und absteigende Kugeln, wie die Köpfe von Hunden.

Eine Bootskette klirrt auf Stein und ... Ruderschläge.

Dann hallt ein Schuß und noch einer. Man hört sie weit und hallend über den See hin schlagen.

Die zwei dunklen Punkte auf dem Wasser sind nahe hintereinander.

„Obacht!" schreit jemand. „Nicht schießen!"

Aber da kracht schon der dritte Schuß. Er verhallt in einem dumpfen Echo ... danach ist es still.

Der Inspektor steht hart an dem Eisengeländer der Steinmauer und senkt die rauchende Waffe.

Das Hin- und Herlaufen der Schatten hat aufgehört. Man hört nur noch das leise Plätschern von Rudern und sieht den Schatten eines Kahnes langsam der Mauer zugleiten.

*

SLUB
Wir führen Wissen.

Rund um die Woche

Deutscher Sozialismus im Kriege. — Freiplätze für unsere Soldaten. — Die große Zeit des Wochenendes. — Selbstzucht stärker als Gesetz.

Es ist wohl geradezu beispiellos in der Geschichte, daß man während des Ringens um Sein und Nichtsein unseres Volkes in Deutschland mit dem größten Erfolg bestrebt ist, alle sozialen Errungenschaften des nationalen Sozialismus aufrechtzuerhalten. Während auf der einen Seite jeder bereit ist, alle erdenklichen Opfer für die Erringung des Sieges zu bringen, geschieht andererseits alles, um die Kraft des Volkes zu erhalten und zu erneuern. Nach wie vor werden die erholungsbedürftigen Kinder aufs Land geschickt und geht die deutsche Jugend in ihre Sommerlager, um sich stark und fähig zu machen, ihre Aufgaben für die Zukunft des deutschen Volkes zu erfüllen. Während wir freiwillig auf unsere Pfingstreise verzichten, streben wir danach, für unzählige Volksgenossen Erholungsgelegenheiten zu schaffen. Die Adolf-Hitler-Freiplatzspende hatte in diesem Hilfswerk immer einen Ehrenplatz inne, galt es doch vor allen Dingen, hierdurch den Männern, die sich im Kampf für das Volk bewährt hatten, den Dank des Volkes abzustatten. So waren vor dem Kriege die alten SA.-Männer die bevorzugten Nutznießer dieser Freiplatzspende. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jetzt, wo es vor allen Dingen um das Wohl und Wehe unserer Feldgrauen geht, diese Hitler-Freiplätze auch unseren Soldaten eingeräumt werden. Wieviele gibt es, die vor dem Feinde ihre Pflicht erfüllen, die aber weder Eltern, Frau noch Kinder haben und in ihrem Urlaub kein rechtes Zuhause finden. Wer möchte diesen Soldaten nicht zu einem schönen Urlaub verhelfen? Wer möchte sie nicht die Geborgenheit eines Heimes kennenlernen lassen und ihnen die Freuden der Heimat schenken? Da gibt es wohl keinen, der dazu in der Lage ist, der nicht freudig sein Haus für einen Soldaten öffnet. Auch dieses Betreuungswerk geht über die NSV. Die Oberste SA.-Führung hat der NSV. 50 000 dem Führer gespendete Freiplätze zur Verfügung gestellt, wahrlich ein schönes Beispiel! Wir dürfen hoffen, daß das deutsche Volk auch hier seine Pflicht so erfüllen wird, daß jeder Soldat, der sonst kein Zuhause hat, hier die Liebe und Hilfsbereitschaft der Gemeinschaft zu spüren bekommt. Es ist ein schöner Dank, den wir so den Beschützern der Heimat abzustatten vermögen.

Jetzt um die Pfingstzeit drängen die Menschen alle hinaus in die Natur. Die große Zeit des Wochenendes ist wiedergekommen. Und wenn wir auch das Reisen so weit als möglich einschränken, so soll doch unsere Erholung in der Natur darunter nicht leiden. Wer aber wirklich die Natur genießen will, muß sich auch zu ihrem Schutz bereitfinden, muß auch im Umgang mit der Natur sich als diszipliniert erweisen. Wald und Wiese und Feld, mögen sie juristisch gesehen das Eigentum von Einzelpersonen, von Gemeinden oder vom Staate sein, auf jeden Fall sind sie Eigentum des Volkes und gehören sie der Gemeinschaft, und so weit sie für jeden zugänglich sind, unterstehen sie auch dem Schutze der Gemeinschaft. Das oberste Gebot für jeden Spaziergänger aber ist es, daß er das Volksvermögen in der Natur nicht schädigt, daß er das Leben und das Wachstum in der Natur nicht stört oder gar gefährdet. Die größten Gefahren bringt aber nicht der böse Wille, sondern der Leichtsinn. Wenn aber heute noch jemand im Wald oder am Waldesrand raucht, dann wird Leichtsinn zum Verbrechen. All diese leichtsinnigen Menschen leben nämlich in der Einbildung, daß sie sich besonders in acht nehmen und daß infolgedessen auch nichts passieren könnte. Man braucht aber nur einmal bei einer Gerichtsverhandlung gegen einen fahrlässigen Brandstifter zugegen zu sein, um die Irrigkeit dieser Annahme zu erkennen, denn jeder beteuert, daß er sich besonders vorgesehen habe und daß er sich gar nicht erklären könne, wie das Unglück passieren konnte. Also fort mit diesem verbrecherischen Selbstvertrauen! Wir sollen aber nicht nur selbst alles unterlassen, was wertvolles Volksvermögen gefährden könnte, sondern wir sollen auch die Augen offenhalten, um die Gefährdung durch andere zu verhüten. Auch hierbei wäre es falsch, irgendwelche Rücksicht zu üben oder zu meinen, es ginge einem nichts an. Es geht uns alle an, was mit den wertvollen Gütern unseres Volkes geschieht, und so ist die Wachsamkeit eines jeden einzelnen in der Heimat eine selbstverständliche Pflicht. Das große Ziel der Zusammenfassung aller Kräfte und Mittel zum Wohle der Gesamtheit läßt sich nur erreichen, wenn wir in keinem Punkt nachlässig sind und uns vor allen Dingen auch in den kleinen Pflichten des Alltags bewähren. Es wird uns keiner einsperren, wenn wir Altpapier wegwerfen, um nur ein Beispiel zu nennen. Aber darauf kommt es nicht an. Es kommt darauf an, daß wir es selbst als verwerflich empfinden und daß unsere Selbstzucht ein rücksichtsloserer Wächter über unsere Pflichten gegenüber der Allgemeinheit wird, als es je ein Gesetz sein könnte.

Mellior.

„Bombenklappen auf!"

Ein Kampfgeschwader sichert den Vormarsch deutscher Truppen in Belgien

(P. K.) Keiner von uns ahnt etwas von diesem plötzlichen Einsatz. Mittags zuvor haben wir noch unsere Urlaubsgesuche zum Pfingstfest geschrieben und auf der Schreibstube abgegeben. Der Dienstplan für Freitag wies nichts Besonderes auf. Es war die übliche Tageseinteilung, wie wir sie nun schon seit Wochen kannten. U. a. sollten wieder einmal Zementbomben auf einen Uebungsplatz abgeworfen werden. Am Abend stehen bereits die Kampfflugzeuge mit diesen Uebungsbomben beladen auf ihren Plätzen.

Es ist stockdunkle Nacht, da klopft es an meine Tür, ein Flieger reißt sie auf, knipst das Licht an:

„Aufstehen, in zehn Minuten ist Flugbesprechung im Unterrichtssaal!"

Dabei ist es erst 3 Uhr morgens. Schneller als sonst bin ich hoch, glaube aber noch immer an eine Uebung, bis der Staffelkapitän mit einer Rolle Karten unter dem Arm vor uns an den Tisch tritt. Lange ruht sein Blick auf den gespannten Gesichtern seiner Männer. „Es geht los!", sagt er lächelnd. Da blitzen die Augen aller. Frohe, begeisterte Mienen ringsum, daß nun die Zeit des Wartens vorüber. Einsatzbefehl an Hand der Karten, letzte Anweisung über Flughöhe, dann geht es hinaus auf den Platz. Im perlgrauen Dämmern laden die Mannschaften die scharfen Bomben in die Maschinen, die sonst so pfleglich behandelten Uebungsbomben kollern achtlos zur Seite. Bald rollt Flugzeug um Flugzeug zur Startbahn, die Motore laufen. Gespenstisch ragen die grauen Vögel aus den rauchenden Nebelschwaden, dann gehen sie hintereinander hoch in das Blau des frühen Maitages. Blaßrot leuchtet der Himmel im Osten, wir der fliegen

gen Westen in belgisches Land.

Der frühe Wind treibt die Nebel über Kanäle und Flüsse. Gelbe Flämmchen unter uns flirren die schnurgerade Straße entlang. Feindliche Truppen feuern auf uns. Die Flaumwölkchen rechts und links beirren uns nicht.

In weitem Bogen steuern wir unser Angriffsziel an. Der Bombenschütze hat bereits seinen Sitz zusammengeklappt, stellt das Zielgerät ein. „Bombenklappen auf" ruft er mir zu. „Alles fertig!"

Im Tiefangriff rasen wir los auf das Ziel. Kaum 100 Meter sind wir hoch. Ich liege an meinem Maschinengewehr, starre nach unten. Alles ist genau zu erkennen, sogar der MG-Schütze der auf uns knallt. Da klackern auch schon die Bomben hinab. Deutlich kann ich sie bis zum Einschlag verfolgen. Breite, grelle Feuer, dann hohe Fontänen von Ziegeln, Beton und Pflastersteinen, Qualm, Rauch und Brand. Deutlich spüren wir die Erschütterung. Feindliche Kolonnen springen auseinander, rückwärts, seitwärts.

Das hat gesessen! Heimwärts gehts im schnellen Flug. Unter uns marschieren deutsche Truppen. Sie winken herauf und wir winken ihnen herzliche Grüße zu.

Kaum eine Maschine ist ohne Treffer geblieben. Indeß wir neue Bomben laden, klopfen Soldaten die Schußlöcher glatt. Wir liegen inzwischen im Gras und warten auf neuen Einsatzbefehl. Unser Staffelkapitän kommt zurück. Springt aus dem Wagen. Die Besatzungen treten an. Karten hervor. Neuer Anflug, diesmal in großer Höhe,

starke Truppenansammlungen sind eben gemeldet worden.

Bald sind wir über den Stellungen. Die Bomben fallen aus allen Flugzeugen, klackern nur so hinunter. Unten ist alles in schwarzen Qualm und grellzuckende Flammen gehüllt. Aus weiter Ferne knallt Flak auf uns, aber zu spät. Unsere Aufgabe ist erfüllt. Gerade so viel Zeit bleibt uns nach der Landung, ein Brötchen zu essen, einen Schluck Kaffee zu trinken und eine Zigarette zu rauchen — dann geht es abermals los, den Gegner aus seinen Felsstellungen zu vertreiben. Wir wissen noch nicht, wie oft wir heute noch starten. Aber daß es recht oft sein möge, das wünschen sich alle Flieger unseres tapferen Kampfgeschwaders, das dem Heer den Vormarsch erleichtern hilft.

Horst Lehmann.

Polnische Bestien zum Tode verurteilt

Volksdeutsche ermordet, Leichen mit Scheune verbrannt

Das Posener Sondergericht verurteilte auf einer Außensitzung in Gnesen die beiden Polen Kucharczyk und Gorny wegen schweren Landfriedensbruches zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Angeklagten hatten am 7. September 1939 mit einer schwer bewaffneten Bande unter Führung eines polnischen Unteroffiziers das Gehöft des volksdeutschen Landwirts Schellin in Dornbrunn, Kreis Wongrowitz, überfallen. Schellin und sein Schwager, die sich in einer Scheune versteckt hatten, wurden dort von den Banditen erschossen. Auch auf andere Deutsche der Ortschaft, die beim Erscheinen der Bande in den Wald flohen, wurden Schüsse abgegeben, die glücklicherweise nicht trafen. Die Bande zwang den zehnjährigen Georg Lembke, indem sie ihn mit Erschießen bedrohte, die Scheune anzuzünden. Um das Leben des Kindes, das sich dieser Aufforderung widersetzte, zu retten, forderte schließlich die Ehefrau Schellins den Jungen auf, den Befehl auszuführen. Die Leichen der Ermordeten verbrannten mit der Scheune.

Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

57. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Draußen in der Halle steht Walter Kettenbruck, triefend naß, im Smoking. Niemand rührt sich. Triri hat die Augen fest an den Rock von Georg Herder gedrückt. Er hat den Arm um sie gelegt. Sie stehen knapp voreinander in einer Haltung, als ob sie anfangen wollten zu tanzen. Die schneeweiße Tafel ist verzerrt und fleckig. Das leise Ticken abtropfenden Weines schlägt in kleinen Abständen auf den Boden.

Draußen in der Halle legt ein Polizist dem Mongolen, der sich katzenhaft wehrt, die Handschellen an. Zwei andere treten in die Tür und sperren den Zugang zum Speisesaal ab.

Nach einer Viertelstunde bringen sie Cipper auf einer dunklen Decke, die ganz schwarz und angesaugt ist vom Wasser, und legen ihn langsam auf die Steinplatten der Halle nieder. Die Decke ist über ihn zusammengeschlagen. Man sieht nur die Füße daraus hervorstehen, der eine ist noch mit einem Lackschuh bekleidet. Da bückt sich Peter Stegen und schlägt die Decke auseinander. Sie fällt schwer zurück auf den Boden, und es fließen kleine Rinnsale von ihr über die Steine. Das Gesicht des Misters ist fahl, mit klaffendem Mund und langen Zähnen. Die verglasten Augen stehen halb offen und stieren zur Tür in den Speisesaal.

Er ist tot.

Peter Stegen kniet sich nieder und untersucht ihn. Dann erhebt er sich und sagt:

„Er ist ertrunken! Ja, Wasser, Wasser ist ein eigener Stoff. Jetzt ist er doch darin zugrunde gegangen."

*

Dann schleichen Stegen und Kettenbruck, den Revolver in der Hand, mit gespanntem Hahn, die breite Stiege hinunter in das Kellergeschoß. Hinter einer Tür muß Licht brennen, denn die obere Durchsicht ist gelblich erhellt.

Es ist eine geräumige Küche, hell erleuchtet und weiß, wie in einem Hotel. Am Herd steht ein gewaltig großer Mann in einem weißen Anzug. Er hat beide Hände mit Tüchern umwickelt und hebt gerade eine Puddingform aus dem Dampf. Es ist ein blasses Gesicht mit dunkelbraunen Haaren. Er ist mit seiner Arbeit so beschäftigt, daß er gar nichts merkt.

Plötzlich aber dreht er sich um. Es muß ihn doch das Gefühl von der Nähe eines Menschen überkommen haben. Die Puddingform fällt klatschend in das kochende Wasser zurück, daß es hoch bis an die Decke aufspritzt. Eine Sekunde starrt er auf die Läufe der beiden Revolver, die ganz nahe auf seine Brust gerichtet sind. Über sein Gesicht geht das Spiel zuckender Muskeln. Er legt seine großen, weißen Hände in einer gedachten Fessel übereinander und streckt sie hin. Er hat sich im Moment gefaßt, zuckt gleichgültig, als gehe ihn alles nichts an, die Schultern und sagt:

„Eh bien!"

Er geht freiwillig und ohne sich zu wehren zwischen den beiden Herren.

Peter Stegen öffnet die Türe, die zur Treppe führt. In diesem Moment macht der Mann eine blitzschnelle Wendung und reißt schon die andere Tür auf, die in den Kellergang führt. Walter Kettenbruck stürzt nach. Im selben Augenblick ist es stockdunkel. Peter stolpert, stürzt, verfängt sich.

Ein Schuß geht los und ein kurzer Feuerschein versprüht. Am Boden liegt eine keuchende, sich hin und her wälzende Masse.

Von der Stiege hört man schon die Schritte der Polizisten, die, durch den losgegangenen Schuß alarmiert, herunterlaufen.

Der Koch ist im Nu gefesselt und abgeführt. Er wehrt sich auch nicht mehr. Sein Gesicht zeigt wieder die teilnahmslose Gleichgültigkeit.

Die Smokings der beiden Herren sind grau beschmutzt von Erde und Sand. Aber sie schauen sich befriedigt in die Augen.

Zwei Polizeiautos fahren langsam nacheinander ab. Die Villa löscht ihre feenhafte Beleuchtung und liegt mit weißen Mauern im fahlen Licht der Nacht. Nur der Schatten der zurückgebliebenen Wache geht seltsam vergrößert auf und ab. Über den leise plätschernden See streifen unermüdlich die Lichtkegel zweier Scheinwerfer, treffen sich suchend im schrägen Winkel und tasten sich übereinander hinaus. Es ist ein lautloses Spiel, und nur das in Licht und Schatten getigerte Wasser schlägt leise gegen die Mauern.

*

In dieser Nacht geht im Nebenhaus niemand mehr schlafen. Die beiden Herren sitzen in ihrem schmutzigen Smokings auf dem Bett und rauchen.

„Wie bist du auf den Gedanken gekommen?" fragt Walter Kettenbruck nach einer Weile.

„Eigentlich war es sehr einfach. Ich habe diesen ganzen langweiligen Abend darüber nachgedacht ... der William Cipper war es nicht. Wer konnte aber sonst Interesse daran haben ...? Vielleicht doch der andere? Dieser Gedanke ist mir immer wiedergekommen. Da habe ich ihn beobachtet. Er ist mir so komisch vorgekommen. Als die Austern serviert wurden, kam mir urplötzlich die Erinnerung an den Kellergang und daß dort ein Kupferkessel in einer Pfütze steht, der ganz mit Grünspan und Austern ... das ist eine Gedankenverbindung. Sie hat mich nicht mehr ausgelassen. Ich sehe, wie er ihr gerade die drei garnierten Austern auf den Teller legt. Na ... und das andere weißt du. Ich habe mich mit meiner Taschenlampe in den Kellergang geschlichen und fand dort tatsächlich noch eine in dem Kupferkessel. Das war mir Beweis genug. Er war sehr schlau, der Cipper. Man hätte es ihm nachträglich sehr schwer nachweisen können. Er hätte angeben können, wo er die Austern gekauft hat, denn es waren ja nur die drei garnierten aus dem Kellergang, die anderen waren bestimmt alle gesund. Nun ... da hätte er ja nichts dafür gekonnt. Er hätte weiter seine liebevolle Maske behalten und um die arme Trixi in glaubwürdigster Art getrauert."

(Fortsetzung folgt.)

Mehr Eiweißfutter durch rechtzeitige Gärfutterbereitung

Mehrerzeugung ist der Kampfruf auf allen Gebieten der deutschen Landwirtschaft, im besonderen aber Mehrerzeugung von Futtereiweiß, um die Sicherung der Fettversorgung zu erreichen. Die Erreichung dieses Zieles ist nur möglich, wenn die Gärfutterbereitung mit noch mehr Intensität und noch mehr Gründlichkeit angefaßt wird. Mit der Gärfutterbereitung ist der Landwirtschaft ein Mittel an die Hand gegeben, mit dem wir eine ganz wesentliche Ertragssteigerung von Milch und Fleisch erreichen können. Mit Gärfutter lassen sich im Winter gleiche Milchmengen wie im Sommer auf der Weide ohne Beigabe von gekauftem Eiweißfutter erzielen, wenn daneben entsprechende Mengen von gutem Rauhfutter verabreicht werden. Es muß aber die Forderung aufgestellt werden, gutes Gärfutter herzustellen, und zwar nach seinem Nährwert bzw. Eiweißgehalt als auch nach der Zubereitung.

Jetzt rückt nun die Zeit für die Einsäuerung der überwinternden Zwischenfrüchte und von Wiesen- und Weidegras immer näher heran. Deshalb muß alles für die Einsäuerung vorbereitet werden. Vor allem muß der Gärfutterbehälter gründlich gesäubert werden. Alte Futterreste, Sickersaft sowie Stroh und Spreu, die zum Aufsaugen des Pflanzensaftes in den Gärfutterbehälter gebracht wurden, müssen vor der neuen Füllung restlos heraus, da sie eine Brutstätte für schlechte Bakterien bilden. Ebenso muß Regenwasser ausgeschöpft werden. Sodann ist zu prüfen, ob der säurefeste Schutzanstrich den Verputz auch tatsächlich vor den Angriffen der Säure geschützt hat. Ist der Verputz angegriffen, so ist er mit einer Stahlbürste zu entfernen, soweit er zermürbt und ein neuer Verputz erfoderlich ist. Auf einen tadellosen Säureschutz ist besonderer Wert zu legen. Nicht geschützter Putz wird von den Gärsäuren angegriffen und zermürbt. Der Holzbehälter braucht keinen säurefesten Schutzanstrich. Nach dem Schutzanstrich muß noch so viel Zeit sein, daß das Lösungsmittel des Anstriches vollkommen verdunsten kann.

Um die Vorteile des Winterzwischenfruchtbaues voll auszunutzen, muß Vorsorge getroffen werden, daß die Ernte zur rechten Zeit begonnen werden kann. Ein paar warme Tage im Frühjahr lassen das Futter so in die Höhe schießen, daß es leicht an Nährwert verliert. Wenn jedoch der überwinternde Zwischenfruchtbau das Kraftfutter mit ersetzen soll, dann darf man das Futter nicht überständig werden lassen. Der richtige Zeitpunkt für die Einsäuerung des Landsberger Gemenge, das wohl den Hauptteil einnimmt, ist dann gekommen, wenn der Inkarnatklee zu blühen beginnt. Die Zottelwicken befinden sich dann noch in der Knospenbildung. Bei einer Mischung von Welschem Weidelgras und Inkarnatklee ist die Zeit kurz vor der Blüte am besten für die Einsäuerung geeignet. Futterraps, Futterrübsen und Rapko dürfen für die Einsäuerung nicht zu alt werden. Beim Schotenansatz (Senfölbildung) kann der Futterraps bei der Verfütterung giftig wirken. Die beste Zeit für die Einsäuerung ist bei Futterraps und Futterrübsen der Blühbeginn. Futterroggen muß vor dem Schossen gemäht werden. Aehren dürfen überhaupt nicht sichtbar sein. Ist der Roggen schon zu alt, so enthalten die Halme, auch wenn sie gehäckselt sind, zu viel Luft. Dadurch kann leicht eine Fehlgärung entstehen. Wickroggen ist gleichfalls zeitig zu schneiden. Bei der Sperrigkeit der Pflanzen sollten Wicken und Roggen stets gehäckselt werden. Werden diese Hinweise beachtet, so läßt sich auch der Futterroggen leicht einsäuern.

Für die Frühjahrseinsäuerung kommt auch noch junges Gras in Frage. Durch die Einführung der Mähweidewirtschaft hat man die Möglichkeit, ein Viertel bis ein Drittel der Weidekoppeln, die durch das starke Wachstum im Frühjahr nicht als Weidefutter benötigt werden, in den Gärfutterbehälter zu bringen. Erfahrungsgemäß gibt dieses Futter bei richtiger Behandlung das beste und bekömmlichste Gärfutter. Bei der Einsäuerung von sehr jungem Weidegras, das mit mehr als 30 Prozent Klee durchsetzt ist, ist ein Sicherungszusatz (Futterzucker oder Säure) unentbehrlich, ebenso bei Einsäuerung von nassem Futter.

Das Futter soll nach Möglichkeit tautrocken gemäht und dann frisch nach dem Schnitt in den Behälter kommen. Der Sicherungszusatz wird, während das Futter mit der Gebläsehäckselmaschine in den Behälter geblasen wird, mit einer Gießkanne über das Futter gegossen. Im Behälter wird das Futter gleichmäßig verteilt und gut festgetreten. Dabei ist darauf zu achten, daß der Rand immer etwas tiefer ist als die Mitte. Ebenso ist das Futter am Rand des Futterstockes besser einzutreten als in der Mitte. Es ist falsch, wenn verhältnismäßig größere Futtermassen in den Behälter auf einen Haufen geworfen werden, um dann erst wieder von Zeit zu Zeit das Futter zu verteilen und festzutreten. Vielmehr muß man das Futter immer gleich ausbreiten und auch jede Schicht gut festtreten. Ferner ist der Behälter möglichst in einem Zuge zu füllen. Je rascher der Behälter gefüllt wird, um so günstiger ist der Gärungsverlauf.

Häufig wird auch noch der Fehler gemacht, daß das Futter in der Nähe der Behälter auf große Haufen geworfen wird, oder es werden abends noch einige Fuhren beladen und bleiben dann stehen. Dabei erwärmt sich das Futter derart, daß es nie mehr den normalen Gärungsverlauf durchmacht. Am besten säuert man das Futter gleich hinter der Sense oder der Mähmaschine weg ein.

Wo es nicht möglich ist, einen Behälter allein mit Wiesen- oder Weidegras zu füllen, empfiehlt es sich, Winterzwischenfrüchte mit heranzuziehen. Wenn nun verschiedene Futterarten zur Verfügung stehen, so ist nicht jedes Futter für sich schichtenweise getrennt in den Behälter zu bringen, sondern man läßt die einzelnen Futterarten am besten zusammen durch die Häckselmaschine laufen. Die Vergärung ist dann besser und das Futter wird von Tieren gern gefressen.

Das junge Frühjahrsfutter ist ziemlich wasserreich. Man muß deshalb dafür sorgen, daß der entstehende Sickersaft entsprechend aufgenommen wird. Bei kleineren Behältern von 20 bis 25 Kubikmeter Fassungsraum gibt man daher zweckmäßig auf den Boden eine Spreuschicht. Auch Lattenroste haben sich für diesen Zweck bewährt. Bei Hochbehältern soll eine verschließbare Saftabflußvorrichtung den Saftabfluß regeln. Nach der Befüllung des Gärfutterbehälters ist sofort mit dem Abdecken zu beginnen. Um auch von der obersten Futterschicht des Behälters so wenig wie möglich Verluste zu haben, empfiehlt es sich, auf diese eine etwa 10 Zentimeter starke Schicht wertloser Unkräuter oder Pflanzen, wie Brennesseln, Schilf, ganz schlechtes Gras usw. zu bringen. Die Abdeckung selbst kann je nach dem vorhandenen Material erfolgen.

Jeder Bauer und Landwirt sollte gerade im Frühjahr mindestens einen Behälter mit Gras oder Winterzwischenfrüchten füllen und alle Sorgfalt auf das Gelingen des Gärfutters verwenden. Auf diese Weise schafft er sich eine wertvolle Futterreserve für futterknappe Zeiten, die im Sommer infolge Dürre oder sonstiger Umstände häufig auftreten. Bringt man ein solches Gärfutter bei reichlichem Futteranfall im Sommer mit in die Winterfütterung, so lohnen es die Milchkühe durch hohe Milchleistungen.

Achtung! Fliegerlager!

Infolge des zu erwartenden starken Besuches unseres diesjährigen Pfingst-Fliegerlagers möchten wir nachstehend zwei wichtige Angaben veröffentlichen:

1. Der Zugang zum Fluggelände kann nur vom Oberdorf (unterhalb des HJ.-Heimes) der Gemeinde Ohorn her, erfolgen.
2. Der Durchgang durch das Fluggelände, sowie jeglicher Aufenthalt im Fluggelände bei Flugdienst ist verboten.

(Vorstehendes gilt nur bei „Westwind"; bei „Ostwind" wird der Flugdienst am „Eierberg" bei Pulsnitz abgehalten).

Wir laden hierdurch alle Freunde und Gönner der Fliegerei zum Besuch unseres Flugbetriebes herzlich ein.

Die Flugleitung.

Beleihung — Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

Leihhaus Karl Wahl, DRESDEN-A 1, Amalienstraße 22, I.

13 und 1/29—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr

Schlafzimmer u. Wohnspeisezimmer

Möbel- und Tischlereibedarf **Karl Wetterau**

Dresden-Neustadt 6 / **Kasernenstraße 1** Ecke Neustädter Markt

Haus der Tankstelle

Zuchtviehverkauf Radeberg

Eingetroffen ist wieder ein frischer Transport ca. **25 Stck. Ostpreuß. Holländer und Altmärker**

Kühe und Kalben

sowie **Abmelke-Kühe** hochtrag. und mit **Kälbern** sowie **Kuhkälber** u. **Futterbullen** u. **15 Stck. prima Zugochsen** von 9 bis 13 Zentner schwer und stelle selbige sehr preiswert im **Hotel Ratskeller, Radeberg,** zum Verkauf.

Rich. Herrlich, Zuchtviehgesch., Colmnitz

Telefon Radeberg Nr. 223

Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Vermählt:

Radeberg: Gefr. Johannes Raabe und Annelies geb. Röllig.

Gestorben:

Wiesa: Dr. rer. pol. Ernst Otto Kockel.
Gelenau: Martha Kunath.
Großröhrsdorf: Frau Klara Bertha Gebauer geb. Schreier.
Wiesa: Frau Anna Richter.
Wachau: Carl Robert Großmann.

Blitzableiter-Anlagen

baut, prüft und setzt instand

Kurt Hentschel, Elektromeister

Gersdorf Nr. 169 L — Ruf Pulsnitz 387

Von der Brandversicherungskammer anerkannter Blitzableiter-Setzer und -Prüfer

Männliche oder weibliche

Bürohilfskräfte

für den Kassen- und Verwaltungsdienst für sofort oder später gesucht. Bewerbungen bis zum 20. Mai erbeten.

Ohorn, 11. 5. 1940. **Der Bürgermeister**

Wir schließen

jeden Sonnabend die Geschäftsstelle und Zeitungsausgabe um **17,00 Uhr.** Der Verlag

Starke

Erdbeerpflanzen

frühen Wein
Clematis
Schlingrosen
Efeu
Zier- und Einfassungsgehölze
blühende Topfpflanzen

Gärtnerei Hübner

Weinflaschen

kauft jedes Quantum

Paul Schimpfky

Leihhaus

Baldauf & Co.
am Altmarkt
Galeriestraße 14, Ruf 22690
Dresden-A.

Hedrich-Kainit

und

gebr. gem. Kalk

eingetroffen.

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

Küken

gibt laufend ab.

Suche einen alleinstehenden

Tischler od. Zimmermann

Wohnung vorhanden.

Gerhard Gneuß

Geflügelgut Kleinburkau

Telefon Burkau 1121

Drogerie M. Jentzsch
Mohren-Drogerie W. Polske

1 1/2- bis 2-Zimmer-Wohnung

in Pulsnitz, Lichtenberg oder Umg. zu mieten gesucht.

Paul Spielke, Lichtenberg Nr. 132, über Radeberg

Kinderlos verh. Reichsbeamter sucht in Pulsnitz eine

3-4-Zimmer-Wohnung

Angebote mit Mietpreisangabe unter „O. B. 1940" postlagernd Pulsnitz erbeten.

Eine 2-Zimmer-Wohnung m. Küche

sofort oder pr. 1 Juli zu mieten gesucht. Angebote unter **Ea 13** an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Drogerie M. Jentzsch
Mohren-Drogerie W. Polske

Saat-Kartoffeln

frühe Sorten noch zu haben

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

Ruf 754

Bei Anzeigen, die den Vermerk tragen

Angebote unter . . . an die Geschäftsstelle des Pulsnitzer Anzeiger erb.

darf die Adresse nicht genannt werden. Wer sich auf diese Anzeigen hin melden will, muß dies schriftlich in einem geschlossenen Briefumschlag tun. Auf dem Umschlag ist die betreffende Nummer deutlich abzugeben.

Pulsnitzer Anzeiger

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Central-Drog. M. Jentsch, v. Hindenburgstraße 32 / Mohren-Drogerie W. Polske, Bismarckplatz 11

COMMERZBANK

AKTIENGESELLSCHAFT

KAPITAL UND RESERVEN 90 MILLIONEN • RUND 360 GESCHÄFTSSTELLEN IM REICH

Gemäß Beschluß der Hauptversammlung vom 30. 3. 1940 ist der Name Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft in Commerzbank Aktiengesellschaft geändert worden

Memorandum der Reichsregierung

An die Königlich Belgische und Königlich Niederländische Regierung

Die Reichsregierung ist sich seit langem über das Hauptziel der britischen und französischen Kriegspolitik im klaren. Es besteht in der Ausweitung des Krieges auf andere Länder und in dem Mißbrauch ihrer Völker zu Hilfs- und Söldnertruppen Englands und Frankreichs.

Der letzte Versuch in dieser Richtung war der Plan, Skandinavien mit Hilfe Norwegens zu besetzen, um hier eine neue Front gegen Deutschland zu errichten. Nur durch das Eingreifen Deutschlands in letzter Stunde wurde diese Absicht zunichte gemacht. Deutschland hat hierfür vor der Weltöffentlichkeit den dokumentarischen Nachweis erbracht.

Sofort nach dem Scheitern der britisch-französischen Aktion in Skandinavien haben England und Frankreich ihre Politik der Kriegsausweitung in anderer Richtung wieder aufgenommen. So verkündete noch während des fluchtartigen Rückzuges der britischen Truppen aus Norwegen der englische Premierminister, daß England infolge der veränderten Situation in Skandinavien nunmehr in der Lage sei, eine Verlagerung des Schwergewichts seiner Flotte nach dem Mittelmeer vorzunehmen, und daß englische und französische Einheiten bereits nach Alexandrien unterwegs seien. Das Mittelmeer wurde jetzt zum Mittelpunkt der englisch-französischen Kriegspropaganda. Diese sollte teils die Niederlage in Skandinavien und den erlittenen großen Prestigeverlust vor den eigenen Völkern und der Welt verschleiern, teils sollte hierdurch der Anschein erweckt werden, als ob nunmehr der Balkan zum nächsten Kriegsschauplatz gegen Deutschland ausersehen sei.

In Wirklichkeit aber diente diese scheinbare Verlagerung der englisch-französischen Kriegspolitik nach dem Mittelmeer einem ganz anderen Zweck: Sie war nichts anderes als ein Ablenkungsmanöver größten Stiles, um Deutschland über die eigentliche Richtung des nächsten englisch-französischen Angriffs zu täuschen. Denn, wie der Reichsregierung seit langem bekannt ist, ist das wahre Ziel Englands und Frankreichs: der sorgsam vorbereitete und nunmehr unmittelbar bevorstehende Angriff gegen Deutschland im Westen, um über belgisches und niederländisches Gebiet nach dem Ruhrgebiet vorzustoßen.

Deutschland hat die Integrität Belgiens und der Niederlande anerkannt und respektiert unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß diese beiden Länder im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und England-Frankreich die strikteste Neutralität bewahren würden.

Belgien und die Niederlande haben diese Bedingungen nicht erfüllt. Sie haben bisher den äußeren Schein der Neutralität zu wahren gesucht, in Wahrheit aber haben beide Länder völlig einseitig die Kriegsgegner Deutschlands begünstigt und ihren Absichten Vorschub geleistet.

Auf Grund der ihr vorliegenden Unterlagen und im besonderen der beiliegenden Berichte des Reichsministeriums des Innern vom 29. März 1940 und des Oberkommandos der Wehrmacht vom 4. Mai 1940 stellt die Reichsregierung folgendes fest:

1. Seit Ausbruch des Krieges haben die belgische und die niederländische Presse in ihren feindlichen Auslassungen gegen Deutschland die englischen und französischen Zeitungen noch überboten. Diese Haltung haben sie trotz dauernder Vorstellungen durch das Reich bis zum heutigen Tage nicht geändert.

Darüber hinaus haben führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den beiden Ländern in den letzten Monaten in immer steigendem Maße zum Ausdruck gebracht, daß der Platz Belgiens und der Niederlande an der Seite Englands und Frankreichs sei. Viele andere Vorgänge des politischen und wirtschaftlichen Lebens in Belgien und in den Niederlanden unterstreichen noch diese Tendenz.

2. Die Niederlande in Verbindung mit belgischen Stellen haben sich dazu hergegeben, unter

flagrantester Verletzung ihrer primitivsten Neutralitätspflichten

die Versuche des englischen Secret Intelligence Service zur Herbeiführung einer Revolution in Deutschland zu unterstützen.

Die auf belgischem und niederländischem Boden vom Secret Intelligence Service gebildete Organisation, die sich der weitestgehenden Unterstützung niederländischer und belgischer Stellen bis in die höchsten Kreise der Beamtenschaft und des Generalstabes erfreute, hatte nichts anderes zum Ziel als die Beseitigung des Führers und der Reichsregierung mit allen Mitteln und die Einsetzung einer Regierung in Deutschland, die gewillt wäre, die Auflösung der Einheit des Reiches herbeizuführen und der Bildung eines ohnmächtigen föderativen deutschen Staatengebildes zuzustimmen.

3. Die Maßnahmen der Königlich Belgischen und der Königlich Niederländischen Regierung auf militärischem Gebiet sprechen eine noch klarere Sprache. Sie geben den unwiderleglichen Beweis für die wahren Absichten der belgischen und niederländischen Politik. Sie stehen ferner in schroffstem Gegensatz zu allen Erklärungen der Königlich Belgischen und Königlich Niederländischen Regierung, daß sie eine Benutzung ihres Staatsgebietes als Durchmarschland oder als Operationsbasis zu Lande, zur See und in der Luft mit allen Kräften und nach allen Seiten verhindern würden.

4. So hat zum Beispiel Belgien ausschließlich seine Ostgrenze gegen Deutschland befestigt, während es an seiner Grenze gegenüber Frankreich keinerlei Befestigungen angelegt hat. Wiederholte dringende Vorstellungen der Reichsregierung wurden zwar von der Königlich Belgischen Regierung jedesmal mit der Zusage beantwortet, daß man eine Beseitigung dieses einseitig gegen Deutschland gerichteten Zustandes herbeiführen würde. Praktisch aber geschah nichts und alle Versprechungen in dieser Richtung blieben unerfüllt. Im Gegenteil, Belgien hat bis in die letzte Zeit hinein ausschließlich und unvermindert an dem Ausbau seiner gegen Deutschland gerichteten Befestigungen gearbeitet, während die belgischen Westgrenzen den Feinden Deutschlands offenstehen.

5. Ein ebenso offenes und ungesichertes Einfallstor ist das niederländische Küstengebiet für die britischen Luftstreitkräfte. Die Reichsregierung hat der Königlich Niederländischen Regierung in fortlaufenden Mitteilungen den Nachweis über die Verletzung der niederländischen Neutralität durch englische Flugzeuge erbracht.

Seit Kriegsausbruch sind englische Flieger fast täglich von den Niederlanden kommend über deutschem Boden erschienen. 127 solcher englischer Ueberfliegungen wurden einwandfrei in allen Einzelheiten festgestellt und der Königlich Niederländischen Regierung notifiziert. In Wirklichkeit aber ist ihre Zahl weit größer, sie beträgt ein Vielfaches der notifizierten Fälle. Auch bei all diesen weiteren Ueberfliegungen besteht kein Zweifel, daß es sich um englische Flugzeuge gehandelt hat. Die große Zahl der Ueberfliegungen und die Tatsache, daß hiergegen von der Königlich Niederländischen Regierung keinerlei wirksame Maßnahmen getroffen wurden, beweisen eindeutig, daß die englische Luftwaffe niederländisches Hoheitsgebiet mit Wissen und Duldung der Königlich Niederländischen Regierung systematisch zum Ausgang ihrer Operationen gegen Deutschland gemacht hat.

6. Ein noch krasserer Beweis für die wahre belgische und niederländische Einstellung aber ist der

allein gegen Deutschland gerichtete Aufmarsch der gesamten mobilisierten belgischen und niederländischen Truppen

Während Anfang September 1939 Belgien und die Niederlande ihre Truppen ziemlich gleichmäßig an ihren Grenzen verteilt hatten, wurden parallel mit der sich immer mehr vertiefenden Zusammenarbeit zwischen den belgischen und niederländischen Generalstäben und den Generalstäben Englands und Frankreichs einige Zeit später die Westgrenzen dieser Länder völlig von Truppen entblößt und die gesamten belgischen und niederländischen Truppen an der Ostgrenze der beiden Länder mit Frontstellung gegen Deutschland konzentriert.

7. Diese Massierung belgischer und niederländischer Truppen an der deutschen Grenze wurde vorgenommen zu einer Zeit, zu der Deutschland an seinen Grenzen gegenüber Belgien und den Niederlanden keinerlei Truppen konzentriert hatte, zu der England und Frankreich dagegen eine starke motorisierte Angriffsarmee an der belgisch-französischen Grenze versammelten. Das heißt also, Belgien und die Niederlande nahmen zu einer Zeit, in der ihre Neutralität im Westen durch die Haltung Englands und Frankreichs und durch die Massierung englisch-französischer Angriffstruppen immer bedrohter erschien — und sie daher alle Veranlassung gehabt hätten, ihre Sicherung hier zu verstärken —, ihre eigenen Truppen von diesen gefährdeten Westgrenzen fort, um sie an ihre Ostgrenzen zu werfen, die von deutschen Truppen völlig entblößt waren. Erst dann hat Deutschland seine Gegenmaßnahmen getroffen und nun auch seinerseits Truppen an den belgischen und niederländischen Grenzen aufgestellt. Der belgische und der niederländische Generalstab aber haben durch diese plötzlichen und an sich jeder militärischen Regel widersprechenden Maßnahmen ihre wahre Einstellung dekuvriert. Ihr Vorgehen wird aber verständlich, wenn man weiß, daß diese Maßnahmen im engsten vorherigen Einvernehmen mit dem englisch-französischen Generalstab getroffen wurden und daß die belgischen und niederländischen Truppen sich niemals als etwas anderes betrachtet haben, denn als die

Vorhut der englisch-französischen Angriffsarmee

8. Unterlagen, die der Reichsregierung vorliegen, beweisen, daß die Vorbereitungen Englands und Frankreichs auf belgischem und niederländischem Gebiet für ihren Angriff gegen Deutschland bereits weitgehend fortgeschritten sind.

So sind bereits seit längerer Zeit im geheimen alle Hindernisse an der belgischen Grenze nach Frankreich, die einem Einmarsch der englisch-französischen Angriffsarmee entgegenstehen könnten, fortgeräumt. Flugplätze in Belgien und den Niederlanden sind von englischen und französischen Offizieren erkundet und ihr Ausbau veranlaßt worden. Transportmaterial wurde von Belgien an der Grenze bereitgestellt und seit kurzer Zeit sind Vorkommandos von Stäben und Truppenteilen der englisch-französischen Armee in verschiedenen Teilen Belgiens und der Niederlande angekommen. Diese Tatsachen und weitere Meldungen, die sich in den letzten Tagen häufen, erbringen den einwandfreien Beweis, daß der englisch-französische Angriff gegen Deutschland unmittelbar bevorsteht und daß dieser Vorstoß an die Ruhr über Belgien und die Niederlande erfolgen wird.

Das Bild der belgischen und niederländischen Einstellung, wie es sich aus diesen unwiderleglichen Tatsachen ergibt, ist eindeutig und klar. Beide Länder haben sich vom Ausbruch des Krieges an und entgegen den von ihren Regierungen nach außen hin abgegebenen Erklärungen insgeheim auf Seiten Englands und Frankreichs gestellt, also auf Seite der Mächte, die sich zum Angriff gegen Deutschland entschlossen und ihm den Krieg erklärt haben. Obwohl der Herr belgische Außenminister verschiedentlich von deutscher Seite in allem Ernst auf diese Haltung hingewiesen wurde, hat sich nicht das geringste geändert. Vielmehr hat der Herr belgische Verteidigungsminister kürzlich in der belgischen Kammer öffentlich Erklärungen abgegeben, die in nicht mißzuverstehender Weise das Eingeständnis enthalten, daß zwischen den Generalstäben Belgiens, Frankreichs und Englands alle zum gemeinsamen Vorgehen gegen Deutschland notwendigen Maßnahmen vereinbart worden sind.

Wenn trotzdem Belgien und die Niederlande nach außen auch weiterhin eine Politik der Unabhängigkeit und Neutralität proklamieren, so kann das im Lichte der feststehenden Tatsachen nur als ein Versuch angesehen werden, über die wahren Absichten der belgischen und niederländischen Politik hinwegzutäuschen.

Die Reichsregierung kann bei dieser Lage jedoch nicht mehr bezweifeln, daß Belgien und die Niederlande entschlossen sind, den bevorstehenden englisch-französischen Angriff nicht nur zu dulden, sondern nach jeder Richtung hin zu begünstigen und daß die von den Generalstäben der beiden Länder mit dem englisch-französischen Generalstab getroffenen Abmachungen ausschließlich diesem Zwecke dienen. Der von belgischer und niederländischer Seite vorgebrachte Einwand, daß diese Entwicklung nicht ihrer Absicht entspreche, sondern daß sie einfach infolge ihrer Hilflosigkeit England und Frankreich gegenüber gezwungen gewesen seien, diese Haltung einzunehmen, kann nicht als stichhaltig anerkannt werden. Sie ändert aber vor allem für Deutschland nichts an der gegebenen Sachlage.

Die Reichsregierung ist nicht gewillt, in diesem dem deutschen Volke von England und Frankreich aufgezwungenen Existenzkampf den Angriff Englands und Frankreichs tatenlos abzuwarten und den Krieg über Belgien und die Niederlande in deutsches Gebiet hineintragen zu lassen. Sie hat deshalb den deutschen Truppen nunmehr den Befehl erteilt, die Neutralität dieser Länder mit allen militärischen Machtmitteln des Reiches sicherzustellen.

Die Reichsregierung hat dieser Mitteilung noch folgendes hinzuzufügen:

Die deutschen Truppen kommen nicht als Feinde des belgischen und des niederländischen Volkes, denn die Reichsregierung hat diese Entwicklung weder gewollt noch herbeigeführt. Die Verantwortung dafür fällt auf England und Frankreich, die den Angriff gegen Deutschland auf belgischem und niederländischem Territorium in allen Einzelheiten vorbereitet haben, und auf die belgischen und niederländischen Regierungsstellen, die dieses geduldet und begünstigt haben.

Die Reichsregierung erklärt ferner, daß Deutschland nicht die Absicht hat, durch diese Maßnahmen die Souveränität des Königreichs Belgien und des Königreichs der Niederlande noch den europäischen oder außereuropäischen Besitzstand dieser Länder jetzt oder in Zukunft anzutasten.

Die Königlich Belgische und die Königlich Niederländische Regierung aber haben es heute noch in der Hand, das Wohl ihrer Völker in letzter Stunde sicherzustellen, indem sie dafür sorgen, daß den deutschen Truppen keinerlei Widerstand entgegengesetzt wird. Die Reichsregierung fordert die beiden Regierungen hiermit auf, unverzüglich die hierfür erforderlichen Befehle zu erteilen. Sollten die deutschen Truppen in Belgien oder den Niederlanden auf Widerstand stoßen, so wird dieser mit allen Mitteln gebrochen werden. Für die sich daraus ergebenden Folgen und für das dann unvermeidliche Blutvergießen würden die Königlich Belgische und die Königlich Niederländische Regierung ausschließlich die Verantwortung zu tragen haben.

Berlin, den 9. Mai 1940.

Das Memorandum an Luxemburg

Das Memorandum der Reichsregierung an die luxemburgische Regierung lautet:

Die Reichsregierung ist zuverlässig darüber unterrichtet, daß England und Frankreich in Verfolg ihrer Politik der Kriegsausweitung beschlossen haben, Deutschland in nächster Zeit über belgisches und niederländisches Gebiet anzugreifen. Belgien und die Niederlande, die unter Bruch ihrer Neutralität insgeheim seit langem auf der Seite der Gegner Deutschlands stehen, wollen diesen Angriff nicht nur nicht verhindern, sondern begünstigen. Die Tatsachen, die den Beweis hierfür erbringen, sind im einzelnen in einem Memorandum dargelegt, das der Königlich Belgischen und der Königlich Niederländischen Regierung überreicht wird und in Abschrift hier beigefügt ist.

Zur Abwehr des bevorstehenden Angriffs haben die deutschen Truppen nunmehr den Befehl erhalten, die Neutralität dieser beiden Länder mit allen Machtmitteln des Reiches sicherzustellen.

Die von Frankreich und England im Einverständnis mit Belgien und den Niederlanden beschlossene Offensive wird auch das luxemburgische Staatsgebiet miterfassen. Die Reichsregierung ist daher gezwungen, die von ihr zur Abwehr des Angriffs eingeleiteten militärischen Operationen auch auf das luxemburgische Gebiet zu erstrecken.

Der Großherzoglich Luxemburgischen Regierung ist bekannt, daß die Reichsregierung bereit war, die Neutralität und Integrität Luxemburgs zu respektieren unter der Voraussetzung, daß auch die übrigen Nachbarmächte des Großherzogtums die gleiche Haltung einnehmen würden. Die Verhandlungen über entsprechende Vereinbarungen zwischen den beteiligten Mächten, die im Sommer 1939 unmittelbar vor dem Abschluß zu stehen schienen, sind damals von Frankreich abgebrochen worden. Dieser Abbruch der Verhandlungen durch Frankreich findet in den jetzt von ihm gemeinsam mit den übrigen Gegnern Deutschlands gefaßten militärischen Beschlüssen eine Erklärung, die keiner weiteren Belichtung bedarf.

Die Reichsregierung erwartet, daß die Großherzogliche luxemburgische Regierung der jetzt durch die alleinige Schuld der Gegner Deutschlands geschaffenen Lage Rechnung trägt und die notwendigen Maßnahmen trifft, damit die luxemburgische Bevölkerung der deutschen Aktion keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Die Reichsregierung gibt ihrerseits der Großherzoglich Luxemburgischen Regierung die Versicherung, daß Deutschland nicht die Absicht hat, durch seine Maßnahmen die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Großherzogtums jetzt oder in Zukunft anzutasten.

Bericht des OKW. an die Reichsregierung

Oberkommando der Wehrmacht

Berlin, den 4. Mai 1940.

A. Belgien

Im Oktober 1936 erklärte der belgische König, daß Belgien in Zukunft jede Anlehnung an eine Großmacht vermeiden und eine Politik unabhängig von der Gruppierung der Mächte betreiben wolle. Als Folgerung aus dieser Unabhängigkeitspolitik konnte erwartet werden, daß von jetzt ab militärische Vorbereitungen zur Verteidigung der Unabhängigkeit nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Frankreich und England getroffen werden würden.

Demgegenüber ist festzustellen:

1. Die belgische Landesbefestigung war seit dem Weltkrieg einseitig gegen Deutschland gerichtet. Lüttich wurde zum mächtigsten Festungskampffeld Westeuropas ausgebaut, der Ausbau von Namur nur auf der Ostfront durchgeführt. An der deutschen, luxemburgischen und niederländischen Grenze entstand ein tiefes und dichtes Netz starker Grenzbefestigungen. Die Grenze gegen Frankreich blieb dagegen völlig unbefestigt.

Daß dieses Befestigungssystem mit der neu begonnenen Unabhängigkeitspolitik nicht vereinbar war, hat der belgische Generalstabschef, General van den Bergen, im Sommer 1937 selbst zugegeben, als er erklärte, das ganze Verteidigungssystem Belgiens habe zur Zeit noch — wie das in der Natur der Dinge läge — Front nach Osten. In absehbarer Zeit jedoch würde Deutschland Gelegenheit haben, zu beobachten, daß man belgischerseits der neuen politischen Lage Rechnung trage und sich nach allen Seiten sichere.

Diese belgischen Erklärungen wurden in den seither verflossenen 2½ Jahren nicht eingehalten. Schon am 2. 3. 1938

erklärte der belgische Verteidigungsminister, Generalleutnant Denis, in einer Kammerverhandlung, Belgien habe freie Hand über die Durchführung der Landesbefestigung, jedoch mit dem Vorbehalt, daß es dabei „fremden Ratschlägen folgen könne bzw. der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit anderen Staaten Rechnung tragen müsse". Nach Lage der Dinge bezog sich diese Andeutung auf die Zusammenarbeit Belgiens mit Frankreich und England.

Während im Jahre 1939 für die Befestigung der Südgrenze 90 Millionen Francs angesetzt waren, sollten für den Ausbau der ohnehin stark befestigten Ostgrenze weitere 270 Millionen Francs ausgegeben werden. Damit wurde das Mißverhältnis, das zwischen beiden Grenzen bestand, noch weiter verschärft.

Die deutsche Luftaufklärung über den französischen Befestigungen an der belgischen Grenze hat einwandfrei festgestellt, daß die belgische Grenze gegen Frankreich noch immer völlig unbefestigt ist. Durch andere zuverlässige Nachrichten ist bekannt, daß nur südlich Brüssel etwa in der Linie Ninove—Hal—Waterloo eine geringe Anzahl leichter Schartenstände erbaut worden ist. Diese schwache Stellung kann jedoch nicht als Befestigung an der Grenze gegen Frankreich gewertet werden. Sie stellt vielmehr eine Erweiterung des Réduit National, also des Rückzugraumes des belgischen Heeres für den Fall eines Krieges gegen Deutschland unter Einbeziehung der Landeshauptstadt dar. Die südliche Hälfte des Landes beiderseits der Sambre und Maas steht nach wie vor einem französischen Durchmarsch gegen die deutsch-belgische Grenze völlig offen. Diese Tatsache führte sogar am 8. 2. 1940 in der belgischen Kammer zu einem scharfen Wortwechsel zwischen dem belgischen Verteidigungsminister und dem belgischen Abgeordneten Grammens.

Angesichts der mangelnden Tätigkeit an der französischen Grenze ist es um so mehr bezeichnend, daß nicht nur nach dem Sommer 1937, sondern auch jetzt noch weiter mit Nachdruck ausschließlich an den gegen einen angeblichen deutschen Angriff gerichteten Befestigungen gearbeitet worden ist.

2. Der französische General Dosse, damals Inspekteur der französischen Reserveoffiziersausbildung, besichtigte im Januar 1939 die école de perfectionnement der französischen in Brüssel ansässigen Reserveoffiziere, wie auch seine Vorgänger in früheren Jahren es getan hatten. Wieweit belgische Offiziere an dieser Veranstaltung beteiligt waren, ist nicht bekanntgeworden; jedenfalls nahmen belgische Generäle, darunter der Verteidigungsminister, als offizielle Vertreter der belgischen Armee an einem im Anschluß an diese Besichtigung stattfindenden Essen teil. Offizielle Reden wurden ausgetauscht. Eine derartige französische Tätigkeit auf belgischem Hoheitsgebiet unter Billigung und Teilnahme offizieller belgischer Stellen war mit der vom belgischen König verkündeten Politik der Unabhängigkeit nicht in Einklang zu bringen.

3. Belgien hat nichts getan, um den Boden für eine wirklich neutrale Haltung der Bevölkerung, insbesondere gegenüber der deutschen Wehrmacht, zu bereiten.

Während die engste Verbindung zwischen dem belgischen und dem französischen und englischen Heer gehalten wurde, während französische Ehrenkompanien noch 1939 zu Besuch bei belgischen Truppenteilen weilten und öffentliche Verbrüderungsszenen feierten, wurde die Hetze gegen die deutsche Wehrmacht weiter geduldet, ja sogar gefördert. Bezeichnend dafür ist es, daß noch im Jahr 1937 die berüchtigten Greuelbilder in der Zitadelle von Namur, also einem militäreigenen Gebäude, angebracht und zur systematischen Hetze gegen Deutschland benutzt wurden.

Kräfteverteilung und Aufmarsch des belgischen Heeres einseitig gegen Deutschland gerichtet

4. Die in Warschau erfaßten Akten der II. Abteilung des polnischen Generalstabes liefern die einwandfreie Unterlage für eine polnisch-belgische Zusammenarbeit im Nachrichtenaustausch über Deutschland. So geht u. a. aus einem Schreiben des polnischen Militärattachés in Paris, Oberst des Generalstabes Fyda, an den Chef der II. Abteilung des polnischen Generalstabes vom 7. 5. 1937 folgendes hervor:

Am 1. 5. 1937 wird zwischen dem Chef des belgischen Generalstabes und Oberst Fyda folgende Vereinbarung getroffen:

a) Belgischer Generalstab stimmt mit Billigung des Kriegsministeriums der Zusammenarbeit mit II. Abteilung des polnischen Generalstabes bezgl. Nachrichtenaustausches über deutsche Wehrmacht zu.

b) Unbedingte Geheimhaltung wird betont.

c) Durchführung des Nachrichtenaustausches durch polnischen Militärattaché Brüssel.

Oberst Fyda berichtet, annehmen zu können, daß das belgische Außenministerium von der Zusammenarbeit unterrichtet sei. Der Chef des belgischen Generalstabes hat sofortigen Austausch der belgischen Ausarbeitungen vom März 1937 über

Beurteilung des deutschen Landheeres,
" der " Luftwaffe,
" " " Kriegsmarine

angeboten. Oberst Fyda lehnt dies unter Vorwand ab und erbittet telegraphische Entscheidung des Chefs der II. Abteilung in Warschau.

Darauf ergeht nachstehendes Telegramm des Chefs der II. Abteilung Warschau an Oberst Fyda: „Einverstanden. Polnisches Material wird Mitte Juni übersandt."

Es ist einwandfrei nachgewiesen, daß die polnisch-belgische Zusammenarbeit bis Anfang des Krieges zwischen Belgien und Polen bestanden hat.

5. Die Kräfteverteilung und der Aufmarsch des belgischen Heeres sind einseitig gegen Deutschland gerichtet. Schon im Frieden war die belgische Ostgrenze in wesentlich stärkerem Maße mit Truppen belegt als die Südwestgrenze. Dazu kam, daß sofort alarmbereite Grenztruppen zwar an der deutschen Grenze, nicht aber an der französischen unterhalten wurden.

Mit Kriegsbeginn marschierte zwar noch das belgische Heer mit der Mehrzahl der Divisionen zur Deckung der Südwestgrenze auf. Ende September standen im wesentlichen mit Front nach Südwesten und Westen neun Infanteriedivisionen und zwei Kavalleriedivisionen, mit Front nach Osten nur drei, dazu eine Division in Reserve und zwei Divisionen in Aufstellung in Gegend des Truppenübungsplatzes Beverloo.

Seit dem 2. 10. 1939 wurde jedoch eine grundlegende Aenderung in der Aufstellung des belgischen Heeres durchgeführt und der größte Teil an die Nordostgrenze verschoben. Auffallenderweise wurde gleichfalls am 2. 10. die Aufstellung der restlichen bisher noch nicht mobilisierten Infanteriedivisionen 3. Welle angeordnet. Am gleichen Tage traten Erschwerungen bei der Einreise der Deutschen nach Belgien ein. Von der zweiten Oktoberhälfte ab standen von den 21 mobilgemachten Divisionen des Feldheeres etwa 14 Divisionen an der Nord- und Ostgrenze zwischen Antwerpen und südlich Lüttich, drei Divisionen als Heeresreserve im Raum um Brüssel und etwa vier Divisionen, meist 3. Welle, an der Südwestgrenze und im Küstengebiet.

In der Nacht vom 7./8. 11. wurde in Belgien für die ganze belgische Armee Urlaubssperre verhängt und im ganzen Lande zahlreiche Kraftomnibusse und Lastkraftwagen eingezogen. Es hat sich bestätigt, daß am 8. 11. eine Transportbewegung angelaufen ist; durch sie wurden starke Kräfte aus dem Gebiet um Brüssel, aus dem Küstengebiet und von der Südwestgrenze abtransportiert. Dieser Abtransport hat zu einer fast völligen Entblößung der Küste und französischen Grenze geführt.

Die in der nachfolgenden Zeit durchgeführten geringen Verschiebungen geben weiter das Bild des Aufmarsches der belgischen Kräfte, daß unverändert über zwei Drittel an der Ostgrenze und hinter dem Albertkanal aufmarschiert sind. Der verbleibende Rest steht als Heeresreserve um Brüssel und im Küstengebiet.

Nur ganz schwache Sicherungen, fast ohne Artillerie, sind an der französischen Grenze bzw. im Küstengebiet untergebracht. Noch schwerwiegender ist es, daß dieser völlig einseitige Aufmarsch des belgischen Heeres auch dann beibehalten wurde, als sich immer deutlicher die Bereitstellung starker englisch-französischer motorisierter Kräfte an der belgischen Grenze bis an die Küste ergab.

Vom 10. 4. 1949 etwa ab wurden geringe Truppenverschiebungen auch vom Albert-Kanal in das Innere des Landes vorgenommen. Es handelte sich hier jedoch nicht um eine Verstärkung der belgischen Südgrenze oder Küste gegen die Westmächte, sondern lediglich um Bereitstellung gewisser Reserven hinter der Front. Ein Teil dieser Kräfte wurde in den nächsten Tagen wieder an die Nordostgrenze zurückgeführt. Es muß also festgestellt werden, daß das Gesamtbild des belgischen gegen Deutschland gerichteten Aufmarsches keine wesentliche Aenderung erfahren hat.

Gegen einen über die belgische Südwestgrenze vorgehenden Gegner kann von den dort stehenden belgischen Truppen kein nennenswerter Widerstand geleistet werden. Ein solcher Widerstand soll auch nicht geleistet werden, da einwandfrei feststeht, daß am 14. 1. früh bei allen belgischen Truppen an der Südwestgrenze und im Ardennengebiet ein Verbot erlassen ist, auf einrückende englische und französische Truppen zu schießen.

6. Die pioniertechnischen Vorbereitungen zur Grenzsicherung sind einseitig gegen Deutschland gerichtet.

Schon bei Kriegsausbruch bestand an der deutschen Grenze ein dichtes Netz vorbereiteter und bewachter Sperrungen, an der französischen Grenze dagegen nur wenige ganz leichte Sperren. Während die Sperren an der belgischen Ost- und Nordgrenze fieberhaft weiter ausgebaut wurden, sind die Sperren an der französischen Grenze, wie einwandfrei festgestellt wurde, seit Oktober 1939, besonders aber seit Anfang Januar 1940 beseitigt und die Sprengladungen aus den Kunstbauten wieder entfernt worden.

7. Die Räumung militärischer Anlagen und kriegswirtschaftlich wichtiger Betriebe und der Abtransport der Bevölkerung ist nur in den Gebieten an der deutschen Grenze vorbereitet worden. Bezeichnenderweise sind die Ziele der Räumung Orte an der französischen Grenze und Küste.

Militärische Abmachung Belgiens mit den Westmächten

8. Seit Oktober 1939 häufen sich die Anzeichen, daß Belgien nicht nur England und Frankreich durch seine einseitige militärpolitische Haltung begünstigt, sondern auch zu militärischen Abmachungen mit den beiden Staaten übergegangen ist.

Belgien hat sich das Recht zur Abhaltung von Generalstabsbesprechungen mit fremden Staaten in einer Erklärung des Auswärtigen Ausschusses des Senats am 22. 6. 1939 vorbehalten.

Der belgische Verteidigungsminister hat in der Kammeraussprache am 7. 2. 1940 hinsichtlich der militärischen Garantien gewisser Mächte erklärt: „Diese Garantie muß schnell funktionieren, um wirksam zu sein . . . Unter Berücksichtigung dieser Verpflichtungen kann versichert werden, daß kein Faktor vernachlässigt wurde, der den Garantiemächten der Unabhängigkeit es ermöglicht, die Verpflichtungen zu erfüllen, die sie freiwillig eingegangen sind."

Aus dieser Erklärung geht klar hervor, daß Besprechungen zwischen den Generalstäben Belgiens und der Westmächte durchgeführt worden sind, denn an Deutschland sind derartige Ansuchen niemals gestellt worden. Dazu muß festgestellt werden, daß derartige Besprechungen, die die Unterlagen für ein sofortiges Wirksamwerden der Garantieverpflichtungen Frankreichs und Englands bilden, mit höchster Billigkeit durchgeführt sein müssen. In einer Verfügung des belgischen Verteidigungsministeriums von 1937 sind genaue Anordnungen über die Straßenverteilung im Falle eines englisch-französischen Vormarsches schriftlich festgelegt.

Folgende Feststellungen beweisen ferner, daß belgischerseits Vorkehrungen für den französisch-englischen Einmarsch getroffen sind, und beweisen damit ebenfalls das Bestehen belgisch-französisch-englischer Generalstabsbesprechungen, die einseitig gegen Deutschland gerichtet sind:

a) Beseitigung der ohnehin geringfügigen Sperrmaßnahmen an der französischen Grenze (vergleiche Ziffer 6).

b) Die Gendarmerie erhielt an der französischen Grenze am 6. 11. 1939 Anweisung, die Wege, im Falle eines französischen Einmarsches frei zu machen und alle zivilen Fuhrwerke von den Einmarschstraßen zu entfernen. Während im deutschen Grenzgebiet alle Wegweiser und Ortsschilder entfernt worden sind, blieben sie im französischen Grenzgebiet bestehen oder wurden wieder aufgerichtet. Die gleichen Beobachtungen wurden am 13. und 14. Januar 1940 gemacht. In den folgenden Wochen wurden entsprechende Maßnahmen fortgesetzt.

c) Um den Antransport französischer und englischer Truppen zu erleichtern, wurde Eisenbahnmaterial, darunter insbesondere zahlreiche Lokomotiven, an der französischen Grenze bereitgestellt. Besonders zahlreiche Lokomotiven und Leerzüge wurden auf der Strecke Menin—Courtrai, in Vaux-le-Tournai, Blaton, Quiévrain und zwischen Charleroi und Maubeuge am 10. 11., dann wieder am 25. 11. und 2. 12. 39 festgestellt. Aehnliche Tatsachen wurden erkannt am 23 und 24. 1. 40, ferner Anfang April an der Grenze bei Mons—Maubeuge und bei Roubaix—Charleroi. Zu dem gleichen Zweck wurden Kraftfahrzeugkolonnen an der französischen Grenze gesammelt, u. a. in Quiévrain am 10. 11. 39.

d) In der Nacht vom 13./14. 1. 40 wurde von der Zentrale der belgischen Eisenbahnen in Brüssel ein Telegramm herausgegeben, durch das belgisches Eisenbahnleermaterial für die französisch-britischen Truppen zur Verfügung gestellt wurde. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Einer Benutzung des belgischen Eisenbahnmaterials durch die französisch-britischen Truppen steht nichts mehr entgegen."

e) Nach einer Meldung befand sich eine französische motorisierte Kolonne am 15. 1. 40 auf dem französischen Teil der Straße von Steenvoorde nach Poperinghe einmarschbereit in dem Abschnitt, wo diese Straße die Grenze zwischen Frankreich und Belgien bildet. Der führende französische Offizier begab sich dann zwecks Feststellung, ob ein Vormarsch in belgisches Gebiet erfolgen solle, etwa 200 Meter weit auf belgisches Gebiet, um mit dem dort anwesenden belgischen Offizier Rücksprache zu nehmen. Da sich herausstellte, daß entsprechende Befehle noch nicht gegeben waren, kehrte der französische Offizier wieder zu seiner Abteilung zurück und marschierte mit dieser ab. Eine Internierung des betreffenden Offiziers erfolgte nicht.

Am 15. 1. 40 überschritt eine französische motorisierte Kolonne die belgische Grenze und marschierte einige Kilometer in das Land in der Richtung auf Poperinghe zu. Der örtliche belgische Befehlshaber hat diesem französischen Truppenteil ohne weiteres gestattet, wieder auf französischen Boden zurückzukehren.

f) Die Bürgermeister im Ardennengebiet erhalten am 10. 12. Anweisung, für die Unterbringung französischer Truppen Vorbereitungen zu treffen. Im Zusammenhang mit aus Frankreich vorliegenden Nachrichten ergibt sich, daß belgische Nachrichtentruppen im Dezember 1939 an der Errichtung einer für eine hohe französische Kommandobehörde bestimmten Befehlsstelle gearbeitet haben.

g) Im November und Dezember 1939 hielten sich Vorkommandos für einen französischen Einmarsch in der Gegend von Lüttich und im Ardennengebiet mit Wissen der belgischen Offiziere auf. Sie traten zur äußeren Tarnung als französische Urlauber in Erscheinung und führten ihre Uniform im Koffer mit sich.

h) Die unter Einsatz sehr zahlreicher Bautruppen bei Lüttich und am Albert-Kanal hergestellten Stellungen und Befestigungen sind offensichtlich vom Anfang an für den Einsatz englischer und französischer Kräfte berechnet, da ihr Umfang die Leistungsfähigkeit des belgischen Heeres bei weitem übersteigt.

Ebenso wurde im Dezember 1939 festgestellt, daß im Gebiet von Dinant und nordostwärts Mons die neuen Befestigungsarbeiten unter Leitung französischer Ingenieure ausgeführt wurden. Die Franzosen überschritten für diese Arbeiten täglich im französischen Kraftwagen die Grenze und wurden von Dinant im belgischen Militärkraftwagen zur Arbeitsstelle gebracht.

Bei Bauarbeiten im Bezirk Ervelde in Flandern für einen Umgehungskanal und Stellungen für Flak, Artillerie und weittragende Geschütze wurden die Arbeiten durch englische Ingenieure geleitet.

Am 20. 4. wurde aus Antwerpen gemeldet, daß der Dampfer „City of Simla" (ca. 11 000 Bruttoregistertonnen) mit Waffen, Munition und großen Tanks für britische Truppen aus London eintraf und gelöscht wurde.

Offene Unterstützung der Westmächte

Aus allen diesen Feststellungen geht einwandfrei hervor, daß zwischen Belgien und den Westmächten nicht nur Generalstabsabmachungen bestehen, sondern daß Belgien seit Mitte Oktober die offene Unterstützung der Westmächte vorbereitet. Dem belgischen Heer fällt die Aufgabe zu, den zu erwartenden deutschen Gegenangriff gegen die zur Ruhr vorstoßenden Engländer und Franzosen in der Nähe der Grenze so lange aufzuhaltn, bis die englisch-französischen Kräfte herangekommen sind.

9. Hinsichtlich des Einsatzes der französisch-englischen Truppen auf belgischem Gebiet besteht in der belgischen Oeffentlichkeit schon seit langem eine geistige Uebereinstimmung mit den Westmächten: ihre Einstellung wird laufend mit behördlicher Billigung im Sinne der Westmächte weiter beeinflußt und verstärkt.

a) Am 26. 2. 1940 veröffentlichte der „Temps" auf höheren Befehl einen Artikel, in dem ganz offen gesagt wird, daß die Verteidigung Belgiens besser gesichert wäre, wenn sich französisch-englische Streitkräfte an der Seite der belgischen Einheiten am Albertkanal, an der Maas und in den Ardennen befinden würden. Ein offizieller Protest belgischerseits gegen diesen Artikel oder ein Verbot der Zeitung ist daher auch nicht erfolgt. Lediglich die flämische Zeitung „Standaard" hat in scharfer Form gegen diese französische Forderung Stellung genommen.

b) Eine Meldung vom 15. 2. 1940 stellt fest, daß gerade in der letzten Zeit kleine belgische Tageszeitungen in längeren oder kürzeren Artikeln darauf hinwiesen, daß es zweifellos vom strategischen Gesichtspunkt unter Umständen besser sei, wenn Engländer und Franzosen schon jetzt an der Maas stehen würden.

c) In Paris sprach der belgische Abgeordnete Pierard über die „unlösbare Verbundenheit" zwischen Belgien und Frankreich. Auch hier ist ein offizielles Abrücken von seiten der belgischen Regierung nicht erfolgt.

d) In der belgischen Zeitung „Métropole" schreibt Augur nach einer Meldung vom 23. 2. 1940, daß England die „einseitige Neutralität Norwegens und anderer Staaten" nicht dulden wolle. Es sei nur eine Frage der Zeit, daß diese Neutralität als hinfällig erklärt werde. Auch hier ist von einem Einschreiten der belgischen Behörden nichts bekannt.

e) Die französische Zeitung „Journal" schreibt nach einer Meldung vom 9. 1. 1940 in einem aus Brüssel datierten Artikel, daß diejenigen in Frankreich sich täuschten, die glaubten, Belgien stehe nicht an ihrer Seite, usw.

10. Alle über den

französisch-englischen Aufmarsch

vorliegenden Nachrichten sowie die Ergebnisse der Luftaufklärung lassen einwandfrei erkennen, daß der linke Flügel zu einem Angriff durch belgisches Gebiet bereitgestellt ist.

An der belgischen Grenze stehen nahezu sämtliche motorisierten und mechanisierten Infantrie-Divisionen, sowie die Panzer- und Kavallerie-Divisionen. In den Bahnhöfen dieser Gegend und rückwärts davon ist zahlreiches Eisenbahnleermaterial bereitgestellt. Bei den französischen Divisionen befinden sich vor allem auch eine größere Zahl nordafrikanischer Divisionen, die als ausgesprochene Angriffsdivisionen gelten.

Trotz dieses umfangreichen französisch-englischen für Belgien bedrohlichen Aufmarsches wurde die belgische Kräftegruppierung gleichzeitig einseitig gegen Deutschland gerichtet. Es fanden dann am 13. 1. noch weitere Truppenverschiebungen nach Osten statt. Zwei bisher im Raum um Brüssel stehende Divisionen wurden an die Ost- bzw. Nordostfront, hauptsächlich zur Verstärkung des Albert-Kanal-Abschnittes, eine weitere bisher im Küstengebiet eingesetzte Division ebenfalls nach Osten abbefördert. Ferner wurden ab 12. 1. die Grenzsicherungs- und Sperrmaßnahmen an der belgisch-deutschen Grenze plötzlich so verschärft, daß eine fast vollkommene Abschließung der Grenze eintrat. Dabei gab der Sender Bound Brock schon am 16. 1., 16 Uhr, bekannt, daß an der Westfront die englischen Truppen zum Einmarsch in Belgien bereitständen.

In den folgenden Wochen und Monaten wurden der verschärfte Aufmarsch gegenüber Deutschland und die völlige Oeffnung der belgischen Südwestgrenze nicht rückgängig gemacht, sondern im Gegenteil noch weiter ausgebaut.

Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Luftwaffe

11. Auf dem Gebiet der Luftwaffe liegt ebenfalls eine militärische Zusammenarbeit Belgiens mit den Westmächten vor.

Sie ist bei ihrer einseitigen Durchführung ausschließlich gegen Deutschland gerichtet und vollendet das Bild der Zusammenarbeit Belgiens mit den Westmächten zu Lande. Sie erstreckt sich auf Materiallieferungen, aktive Unterstützung im Flugzeugbau und wird weiter erhärtet durch die Anlage von Flugplätzen und Einsatzhäfen für England auf belgischem Hoheitsgebiet. Diese Flugplätze sind nur für einen Einsatz

SLUB
Wir führen Wissen.

gegen Deutschland bestimmt. Durch diese Maßnahmen und durch weitere Unterlagen werden einwandfrei die der Reichsregierung bekannten Vereinbarungen des belgischen Generalstabes mit denen der Westmächte bestätigt.

Die Neutralitätsverletzungen belgischen Gebietes durch Flugzeuge der Westmächte ohne genügende Abwehrmaßnahmen seitens Belgiens sind ein weiterer Beweis für diese einseitige Einstellung.

12. Auf dem Gebiete der Seekriegführung unterstützt Belgien die Westmächte dadurch, daß es eine bisher streng durchgeführte belgische Verordnung, nach der im Hafen von Antwerpen einlaufende Schiffe Sprengmunition über 300 Kilogramm entladen müssen, zugunsten der bewaffneten Handelsschiffe der Westmächte nicht mehr durchführt.

13. Es ist einwandfrei nachzuweisen, daß Belgien zur Vorbereitung einer Teilnahme am Kriege gegen Deutschland auch eine weitgehende Begünstigung der Niederlande vorgesehen hat.

Die niederländischen Truppen und Polizeikräfte im Maastrichter Zipfel hatten am 11. 11. 39 den Befehl, nach Erfüllung ihrer Gefechtsaufträge über belgisches Gebiet und unter Benutzung belgischer Eisenbahnen nach den südlichen Niederlanden auszuweichen.

Engländer waren bereits in Belgien

14. Besonders schwerwiegend sind jedoch Meldungen aus letzter Zeit, die einwandfrei nachweisen, daß England nicht nur einen Einmarsch in Belgien vorbereitet, sondern daß sich bereits Engländer in Belgien befinden und zur Besetzung wichtiger Punkte, wie Flugplätze — wenn natürlich auch getarnt — geschritten sind.

Schon im April befand sich englisches Militär getarnt in Belgien. Eine zuverlässige Quelle meldet: „. . . England hat schon alles vorbereitet und Maßnahmen getroffen. Man kann sagen, daß die Engländer schon in Belgien sind und daß im geeigneten Augenblick England die Maske abnehmen wird."

Eine andere ebenso zuverlässige Quelle bestätigte diese Meldung durch die Mitteilung, daß sich am 15. 4. in St. Niklas bei Lüttich 18 britische Flugzeuge befanden, bei denen es sich angeblich um „Sportflieger" gehandelt habe. Diese sogenannten „Sportflieger" seien englische Offiziere, die als Tarnung in der belgischen Armee als Instrukteure dienen.

Der Berichterstatter hat ferner in Knocke-Zoute am See an der belgisch-holländischen Grenze auf dem Flugplatz 14 englische Maschinen beobachtet, die wieder als angebliche „Sportflugzeuge" bezeichnet worden sind. Auf die Tatsache, daß es sich auch hierbei um „Tarnmaßnahmen" handelt, braucht nicht besonders hingewiesen zu werden.

Zu diesen Berichten sind in den letzten Tagen weitere aus völlig sicheren Quellen stammende Meldungen hinzugekommen, die darin übereinstimmen, daß seit den letzten Apriltagen bei einer ganzen Reihe belgischer Kommandostellen englisch-französische Vorkommandos eingetroffen sind. Diese Meldungen beweisen, daß das Einrücken der englisch-französischen Truppen in Belgien binnen Kürze bevorsteht.

So wird z. B. von der belgisch-französischen Grenze am 30. April folgende auf die Mitteilung eines belgischen Beamten zurückgehende Meldung erstattet: „Dieser Tage sind in Gruppen von jeweils mehreren Personenkraftwagen, die belgische Nummern führten, aber zweifellos zum französischen Heere gehörten, französische Offiziere mit Begleitpersonal nach Belgien gekommen. Die Gruppen haben die Grenze fast alle in den frühen Morgenstunden passiert, so daß ihre Einreise nur von den Grenzbeamten und Grenzposten gesehen werden konnte."

Von einem Gewährsmann wird am 1. Mai d. J. aus Antwerpen folgendes bekannt: „In zwei Hotels in Antwerpen stiegen gestern Gruppen von Engländern ab, aus deren Verhalten ohne weiteres zu entnehmen ist, daß es sich bei ihnen um englische Offiziere handeln muß. Dies wurde auch dadurch bewiesen, daß alsbald nach dem Eintreffen der einen Gruppe zwei belgische Offiziere in dem Hotel vorsprachen, um mit den Engländern geraume Zeit zu konferieren."

Nach einer Meldung aus Belgien vom 1. Mai d. J. sind in Namur seit einigen Tagen Franzosen anzutreffen, die augenscheinlich mit den belgischen Kommandostellen zu tun haben. Dies wird auch durch die Aussage eines belgischen Soldaten bestätigt, der gehört hat, daß es sich bei den Franzosen um vorausbesörderte Teile des Stabes einer Division handle, die an der französischen Grenze den Befehl zum Einmarsch nach Belgien in kürzester Frist erwarte.

Aus Brüssel trifft am 3. Mai folgende Meldung ein: „Nach Information aus sicherer, streng geheimer Quelle sind englische und französische Verbindungsstäbe im Laufe der letzten Tage bei verschiedenen höheren belgischen Kommandostellen eingetroffen. Nähere Meldungen darüber liegen bereits aus Gent, Antwerpen, Aerschot und Lüttich vor. Wie ich weiter erfahre, steht das Einrücken der Armeen der Westmächte in Belgien noch im Laufe des Mai bevor; es ist möglich, daß der Termin hierfür angesichts der allgemeinen Lage noch eine Verlegung erfährt."

Nach der Aussage einer soeben aus Belgien zurückgekehrten Persönlichkeit herrscht seit einigen Tagen in belgischen Armeekreisen eine weit zuversichtlichere Stimmung. Ein ihn seit Jahren bekannter Geschäftsfreund, der ihm hiervon erzählte, gab dabei der Vermutung Ausdruck, daß dem wohl bestimmte Anzeichen dafür zugrunde liegen müßten, daß Belgien nicht mehr Gefahr laufe, das Schicksal Polens oder Norwegens zu erleiden.

B. Niederlande

Einseitige Front gegen Deutschland

Die häufige Betonung der Neutralitäts- und Selbständigkeitspolitik durch höchste Stellen in den Niederlanden ließ erwarten, daß die Niederlande diese „Selbständigkeitspolitik" nach allen Seiten hin wahren und jede Verletzung der Neutralität, von welcher Seite sie auch kommen würde, entsprechend abwehren würden.

1. Der Aufmarsch des holländischen Heeres bei Kriegsbeginn Anfang September 1939 trug auch der Tatsache Rechnung, daß für die Neutralität des Landes die Hauptgefahr in einer englischen Landung lag. So standen Ende September im westlichen Teile Hollands, also mit Front im wesentlichen gegen England 5 Divisionen, an der Grebbe-Linie 2 Divisionen, an der Ostgrenze außer Grenzschutztruppen (dabei die leichte Division) 2 Divisionen. In der zweiten Oktoberhälfte wurde jedoch wie beim belgischen Heer eine Verlagerung des Schwerpunktes innerhalb der Festung Holland von der Küste zur Grebbe-Linie festgestellt. Am 25. 10. standen bereits an der Grebbe-Linie etwa 3 Divisionen, in der Festung Holland nur noch etwa 2 bis 3 Divisionen. Die Lage südlich der Maas blieb bei 5. und leichter Division im wesentlichen unverändert, während die 6. Division — bisher mit Schwerpunkt an der Küste eingesetzt — sich ebenfalls nach Osten verschoben hatte.

Mitte November war schon die Masse von 6 Divisionen an der Grebbe-Linie und ihrer südlichen Fortsetzung bis zur Maas anzunehmen. In der Festung Holland standen wahrscheinlich nur noch Teile der 1. und 2. Infanterie-Division, 12 Infanterie-Regimenter, 3. Welle und die Ersatz-(Depot)-Einheiten.

Anfang Dezember standen mit Front nach Osten an der Grebbe-Linie und südlich (mit vorgeschobenen Kräften an der Jissel-Linie) etwa 6 Divisionen, südlich anschließend an der Maas, Peelheide und Zuid-Willems-Kanals etwa 2 Divisionen, und die Masse der leichten Division Maastricht-Zipfel etwa 1 verstärktes Regiment, in der Festung Holland nur Teile von 2 Divisionen, mit Front nach Westen, an der Küste Marine-Infanterie, Teile einer Division, einige Regimenter 2. Welle, rund 12 Regimenter 3. Welle und Depot-Bataillone.

Anfang Januar 1940 wurde in der Peelheide, also ebenfalls mit Front nach Osten, eine neu gebildete Division, die „Peel-Division", gemeldet. Auch zwei weitere neu gebildete Divisionen oder Brigaden wurden in der südlichen Verlängerung der Grebbe-Linie mit Front nach Osten eingesetzt.

Der einseitige, mit Front nach Osten, also gegen Deutschland, gerichtete Aufmarsch des holländischen Heeres ist seitdem nicht wesentlich geändert worden. Die Ausbauten und Sperrmaßnahmen gegen Deutschland wurden laufend weiter verstärkt, während ein Ausbau von Sperrmaßnahmen an der Küste der holländischen Südgrenze nicht oder nur zur Täuschung erfolgt ist.

In der Nacht vom 7. 8. 1. wurde wie in Belgien auch in den Niederlanden Urlaubssperre und Urlauberrückberufung angeordnet. Am 11. 1. und in den folgenden Tagen wurde wieder in gleicher Weise auch in Holland Urlaubssperre befohlen sowie Sperr- und Sicherungsmaßnahmen an der holländisch-deutschen Grenze getroffen. Die Gleichzeitigkeit dieser Anordnung beweist die enge Zusammenarbeit beider Generalstäbe.

Diese Zusammenarbeit der Generalstäbe wird weiter bestätigt durch die Tatsache, daß am 15. 2. holländische Generalstabsoffiziere in Zivil nach Brüssel gereist sind. Sie haben dort im Palace-Hotel gewohnt. Am 16. 2. abends war ein großes Essen mit belgischen Offizieren im „Savoy" und am 17. 2. fanden die Besprechungen im Kriegsministerium statt.

Die schon im Teil A Belgien, Ziffer 9 erwähnte beabsichtigte Abbeförderung niederländischer Truppen über belgisches Hoheitsgebiet ist ein weiterer Beweis für das Bestehen von genauen Absprachen beider Generalstäbe.

Hereinlassen einer Ententearmee zugelassen

Am 12. 1. fanden in Breda Besprechungen zwischen niederländischen, belgischen, englischen und französischen Generalstabsoffizieren statt. Eine weitere Nachricht vom 9. 2. 1940 aus zuverlässiger Quelle besagt, daß trotz Verabschiedung hochgestellter Militärs die noch höher gestellten niederländischen Persönlichkeiten zu einem vorbereiteten jähen Hereinlassen einer Ententearmee fest entschlossen bleiben.

Am 13. 4. sind im Hotel „Stadt Weimar" in Rotterdam höhere englische Offiziere abgestiegen — darunter ein Generalmajor — zwecks Besprechungen mit den holländischen Behörden.

Die Zusammenarbeit zwischen dem holländischen und englischen Nachrichtendienst wird eindeutig belegt durch die Meldung eines sehr zuverlässigen Beobachters vom 12. 3. 1940, daß die holländische Grenzpolizei über die Angaben, die dieser einige Zeit vorher in England über sein Reiseziel und seine persönliche Verbindung gemacht hatte, genauestens unterrichtet war.

Das Oberkommando der Wehrmacht verfügt aber noch über weitere Unterlagen, die eine Zusammenarbeit des niederländischen mit dem englischen militärischen Nachrichtendienst schlagend beweisen.

2. Auf dem Gebiet des See- und Luftkrieges liegen entsprechende Meldungen über eine Unzahl von Neutralitätsverletzungen und anderen neutralitätswidrigen Handlungen vor, die einseitig gegen Deutschland gerichtet sind und damit eine offene Stellungnahme gegen Deutschland zeigen. Als besonders einseitige Unterstützung der Feindmächte bei ihrer Blockade gegen Deutschland und damit als feindliche Handlung gegen Deutschland ist folgendes hervorzuheben:

Während Anfang November festgestellt wurde, daß eine große Anzahl holländischer Motorschiffe in englischer Charter, aber unter holländischer Flagge zwischen Dänemark und England fährt, haben sich Mitte Dezember holländische Lotsen — angeblich auf Befehl ihrer Regierung — geweigert, deutsche Dampfer von Emden nach holländischen Häfen zu bringen.

3. In der Luftkriegführung liegen ebenfalls die Beweise für eine einseitige Stellungnahme Hollands zu Gunsten der Feindmächte vor. Verschiedene Quellen melden Absprachen zwischen dem englischen und dem holländischen Generalstab über Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Luftwaffe. So haben schon im Juni 1939 englische Offiziere und englisches Flugpersonal niederländische Flugplätze und Luftabwehrmaßnahmen überprüft, sowie den Flugmeldedienst vorbereitet.

Die Flugplätze und die Bodenorganisation der niederländischen Luftwaffe sind deshalb auch erheblich größer, als es für den eigenen Bedarf notwendig ist. Ende September 1939 wurde bestätigt, daß die verschiedenen niederländischen Flakformationen aus England mit Geräten beliefert wurden. So kam es, daß z. B. schon am 30. 9. auf dem niederländischen Flugplatz Schipol 6 englische Militärflugzeuge zum Tanken gelandet sind.

Nach einer Meldung vom 2. 2. 40 liefert die Flugzeugfabrik Koolhoven, Rotterdam, Flugzeuge nach Frankreich. Die Flugzeugteile werden in Poissy westlich Paris von französischen Arbeitern unter Anleitung holländischen Personals von Koolhoven montiert.

Am 8. 3. 40 wird von einem Angehörigen der holländischen Flakartillerie gemeldet, daß mit Flak auf befreundete Flugzeuge (gemeint Westmächte) nicht geschossen wird, um diese zu treffen, sondern nur, um sie aufmerksam zu machen.

Feindselige Haltung gegen Deutschland

Als besonders schwerwiegend müssen aber die zahlreichen Neutralitätsverletzungen durch Ueberfliegen niederländischen Hoheitsgebietes durch englische Flugzeuge angesehen werden, bei denen keine genügende oder überhaupt keine Abwehr stattgefunden hat. Sie werden ergänzt durch mehrere andere neutralitätswidrige Handlungen und durch Beobachtungen von Leuchtsignalen, die auf niederländischem Boden für britische Flugzeuge gegeben worden sind.

4. Auf dem Gebiete der Wirtschaft nimmt Holland auf den Druck Englands hin ebenso eine völlig feindselige Haltung gegen Deutschland ein.

5. Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Niederlande entgegen ihren Betonungen des Neutralitätswillens in ihren Handlungen sowohl auf dem Gebiete der Land- wie der See- und Luftkriegführung einseitige und damit feindselige Maßnahmen gegen Deutschland ergriffen haben.

6. Infolge der Entwicklung der militärischen Lage in den letzten Wochen ist die Möglichkeit englischer Landung in Holland besonders bedrohlich geworden.

Englische Kriegsflotte in holländischen Gewässern

Bereits am 18. 4. meldet der deutsche Marineattaché in den Haag, daß in der Nacht vom 14. auf den 15. und vom 15. auf den 16. 4. von See aus Bewegungen englischer Schiffe auf die holländische Küste gemeldet wurden. U. a. wurde ein großes englisches Kriegsschiff auf der Fahrt entlang der Küste von Hoek van Holland nach Den Helder gesichtet. In der Nacht vom 13. auf den 14. April sind aber schon britische Torpedojäger in holländische Hoheitsgewässer eingefahren.

In den letzten Tagen gehen laufend Meldungen ein über Transportbewegung von den französisch-englischen Kanalhäfen nach Nordosten. Da der norwegische Kriegsschauplatz infolge der Räumungsmaßnahmen der Westmächte für eine solche Verschiffung nicht mehr in Frage kommt, ist die Möglichkeit der Landung dieser bereits eingeschifften, aber auch der aus Norwegen zurückkehrenden Truppe auf holländisches oder belgisches Hoheitsgebiet nun in bedrohlichste Nähe gerückt. Dafür spricht auch die soeben verfügte Sperrung der Handelsschiffahrt im englischen Kanal.

Schließlich ist am 3. Mai d. J. auf sicherem Wege folgende Meldung aus Utrecht eingegangen: „Seit dem 29. März sind eine größere Zahl Zivilisten in Utrecht zu beobachten, bei denen es sich um englische und französische oder belgische Offiziere handelt. Man sieht sie jedenfalls ständig in Begleitung niederländischer Offiziere. Eine Gruppe dieser Herren hat gestern Utrecht in mehreren Kraftwagen mit der Fahrtrichtung nach Osten verlassen. Auch diesmal befanden sich niederländische Offiziere in ihrer Begleitung." Es ist offenkundig, daß es sich bei den in dieser Meldung erwähnten „Zivilisten" um englisch-französische Verbindungsoffiziere zum niederländischen Oberkommando handelt.

C. Zusammenfassung

In den letzten Wochen ist es immer mehr zur Gewißheit geworden, daß französisch-englische Maßnahmen, wie Massierung der motorisierten und Panzerdivisionen an der belgischen Grenze, Verstärkung auf dem linken Flügel durch nordafrikanische Angriffsdivisionen, Landung kanadischer Einheiten auf französischem Boden u. a. einen in der nächsten Zeit bevorstehenden Angriff der Westmächte über belgisch-holländisches Gebiet auf Deutschland vorbereiten.

Trotz dieser für Belgien bedrohlichen Tatsachen sind belgischerseits gegen Frankreich keinerlei Maßnahmen ausgelöst worden. Der Aufmarsch blieb einseitig gegen Deutschland gerichtet, obwohl angebliche „alarmierende" Nachrichten Monate hindurch keinerlei Bestätigung fanden. An der belgisch-französischen Grenze wurden die Straßensperren im ganzen Gebiet bis zum Meer beseitigt, während gleichzeitig gegen Deutschland erhebliche Verstärkungen und Verschärfungen an der Grenze vorgenommen wurden.

Belgien war nicht neutral

Die belgisch-französische Grenze steht damit einem überfallartigen Einmarsch der Westmächte jederzeit offen.

Ausschlaggebend ist dazu die innere Einstellung besonders Belgiens, die nicht als neutral, sondern einseitig gegen Deutschland zu bezeichnen ist. Erst so erklärt sich die Begründung, die belgischerseits dem einseitigen Aufmarsch gegen Deutschland und der Aufhebung der Sicherungsmaßnahmen gegen Frankreich trotz des für Belgien bedrohlichen Aufmarsches des französisch-englischen Stoßflügels an der belgischen Grenze gegeben wird.

Diese Begründung geht dahin, daß Belgien sich nur von einem deutschen Aufmarsch bedroht fühle. Der französisch-englische Einmarsch und seine unleugbare Begünstigung durch Belgien habe immer ein deutsches Eindringen zur Voraussetzung. Hierin liegt die Unaufrichtigkeit, die den Zweck verfolgt, die von Belgien begünstigten Angriffsabsichten Englands und Frankreichs zu verschleiern.

Das plötzliche Umgruppieren der belgischen Kräfte an die Ostfront mit dem 2. 10. 1939, obwohl keine Bedrohung durch deutsche Maßnahmen bestand, hat einwandfrei die feindliche Haltung der belgischen Regierung bewiesen. Ein solches Entblößen einer Grenze kann nur mit Vereinbarung der an den Grenzen stehenden Mächte, also der Westmächte, durchgeführt worden sein. Dementsprechend haben die weiteren von Belgien ergriffenen Maßnahmen bestätigt, daß die schnell beweglichen französisch-englischen Truppen mit belgischer Unterstützung beschleunigt auf belgischem Hoheitsgebiet, und zwar an der Nord- und Ostgrenze, gegen Deutschland eingesetzt werden sollen.

Die letzten eingegangenen Nachrichten erbringen den Beweis, daß nunmehr in kürzester Frist mit dem Beginn der englisch-französischen Offensive über Belgien und Holland gerechnet werden muß. So besagen die letzten Meldungen aus Brüssel, daß die Engländer sich in Belgien und Holland „nicht wieder von den Deutschen zuvorkommen lassen würden". Darüber hinaus steht fest, daß die unmittelbare militärische Vorbereitung des Angriffs durch Entsendung englisch-französischer Vorkommandos auf belgisches Gebiet bereits in vollem Gange ist.

Außerdem zeigt die Frontrichtung des niederländischen Aufmarsches und die Gleichzeitigkeit von niederländischen Sperrmaßnahmen gegen Deutschland die enge Zusammenarbeit zwischen dem belgischen und holländischen Generalstab, die auch aus anderen Quellen bestätigt worden ist.

Die Lage an der deutschen Westgrenze hat mit Beginn des Frühjahrs und der damit verbundenen Verbesserung der Gelände- und Witterungsverhältnisse einen bedrohlichen Charakter angenommen. Die Westmächte wollen daher jetzt von der angeblichen Voraussetzung eines von ihnen in Wirklichkeit dringend erhofften deutschen Einmarsches absehen und ihrerseits in nächster Zeit über belgisches und holländisches Gebiet gegen Deutschland vorgehen.

Die Unterlagen und Belege für die in diesem Bericht angeführten Tatsachen liegen dem Oberkommando der Wehrmacht vor.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
gez. Keitel.

Bericht des Reichsinnenministers an die Reichsregierung

Berlin, den 29. März 1940.

1. Schon während des Weltkrieges arbeitete der englische Nachrichtendienst nicht nur mit dem England verbündeten Belgien eng zusammen, sondern er konnte sich der Unterstützung maßgeblichster amtlicher Stellen des auch damals neutralen Holland versichern. Auch damals konnte England und der englische Nachrichtendienst mit bewußter Unterstützung des neutralen Holland seinen Krieg mit den Mitteln der Zersetzung, Bestechung, Sabotage und Blockade führen, und zwar

1. unter dem englischen Nachrichtenoffizier Tinsley (Reserveoffizier der R. N.) gegen das deutsche Heimatgebiet,
2. unter Admiral Gordon Campbell gegen die deutsche Marine,
3. unter dem Major Wallinger und
4. unter Hauptmann Cameron, beide für die englische Territorialarmee gegen die deutsche Front.

Tinsleys Büro lief unter der Firma Uranium Steam Ship. Comp. Unter seinen Mitarbeitern befand sich außer dem späteren emigrierten südafrikanischen Juden und Engländer Hauptmann Landau der spätere Nachfolger Tinsleys und PCO. in Den Haag, Dalton, der Engländer Service alias Saunders, u. a.

Die Hauptarbeit in wirtschaftlicher Beziehung gegen Deutschland (Schwarze Listen usw.) lag beim Rotterdamer englischen Generalkonsul, dessen wichtigster Mitarbeiter der jüdische Handelsattaché Oppenheimer war. Wesentlichster Verbindungsmann der Engländer zu holländischen Behörden war damals der englische Hauptmann Bennet, der durch den holländischen Kommissar von Rotterdam, van der Pol, Nachrichten über Deutschland und alle Hilfe polizeilicher Art erhielt.

Die beste Unterstützung erhielten aber die Engländer seinerzeit schon durch den Vertrauensmann der holländischen Königin, den Polizeikommissar van t'Sant in Rotterdam, der nicht nur selber englisches Geld nahm, sondern als Vertrauter des holländischen Prinzgemahls Heinrich der Niederlande die Verbindung zu diesem herstellte. Die Unterstützung des kostspieligen Lebens des Prinzgemahls mit englischen Nachrichtengeldern bildete dann die letzte Sicherung für das reibungslose Arbeiten des englischen Nachrichtendienstes im „neutralen Holland".

2. Es ist bekannt, daß nach dem Weltkrieg diese enge Arbeitsgemeinschaft mit dem neutralen Holland und mit dem heute neutralen Belgien nicht aufgegeben, sondern bestens ausgebaut, mit bestem Wissen und Billigung amtlicher Stellen immer weitergeführt wurde und heute, den englischen Befehlen gehorchend, mit Hochdruck arbeitet.

Die Organisation des Secret Intelligence Service, die mit ihren Offizieren, Vertrauensmännern und englischen wie ausländischen Agenten im englischen Weltreich mehr innerpolitische Funktion, außerhalb des englischen Weltreichs nachrichtendienstliche, wirtschaftlich-propagandistische und Sabotagefunktionen politischer und militärischer Art ausübt, wurde bisher von dem am 4. 11. 1939 verstorbenen Admiral Sinclair (C. S. S.) geleitet. Die Geschäfte hat zur Zeit sein ständiger Vertreter, Oberst Stewart Menzies, übernommen.

Das organisatorische Gerippe im englischen Reich wie in den außerenglischen Ländern bilden die sogenannten Paßstellen (Paßport-Control-Office-P. C. O.), an deren Spitze jeweils erfahrene Nachrichtenoffiziere stehen, die zur Tarnung amtlich beglaubigte diplomatische Beamte sind.

Wie z. B. Dunderdale in Paris, Pearson in der Schweiz, war Major Stevens als Paßport-Control-Officer bei der englischen Gesandtschaft in Den Haag als deren erster Gesandtschaftssekretär offiziell beglaubigter Diplomat.

Als wichtige Ergänzung dieser „amtlichen" Nachrichtenorganisation der P. C. O. gibt es eine unmittelbar von London aus geleitete Sonderorganisation im S. J. S. — zuweilen auch Z-Organisation genannt —, in der eine maßgebliche Rolle der frühere Paßport-Control-Officer Colonel Dansey, jetzt in der Schweiz, spielt.

Diese Sonderorganisation hat überwiegend politische Aufträge von besonderer Bedeutung. Gleichzeitig obliegt ihr eine gewisse Form der internen Ueberwachung des Service selbst.

Die Rolle des Captain Best

Die Z-Organisation steht in Friedenszeiten in keinem Zusammenhang mit den P. C. Os. und kann im Kriege im Bedarfsfalle zur technischen Sicherstellung einer Kurierverbindung und zur Vermeidung von sich gegenseitig gefährdender Agenten-Doppelarbeit mit der P.C.O.-Organisation gekoppelt werden. Dies hatte man in Holland durchgeführt. Wichtiger Beauftragter dieser Z-Organisation war der in Haft befindliche Mr. Best mit dem Sitz in Den Haag, der — wie bekannt — schon im Weltkrieg als Generalstabshauptmann in Holland im englischen Nachrichtendienst tätig war. Captain Best übte als Mann dieser Sonderorganisation unter ausgesprochener kaufmännisch-wirtschaftlicher Tarnung, unter Benutzung seiner jahrelangen Holland-Erfahrung, seine Tätigkeit im Rahmen einer von ihm gegründeten Holding-Gesellschaft aus. Die Holding-Gesellschaft ist die Aktien-Gesellschaft N. V. Haandelsdienst voor Het Continent, Continental Trade Service.

Firmenteilhaber sind die Holländer Heuf und van der Willik. Sein Komplice war vor allem van der Willik, der politischen Nachrichtendienst und aktive Spionage zu Ungunsten Deutschlands laufend verübte. Das Büro der Gesellschaft befand sich in Den Haag, Nieuwe Uitlege 15. Bests Arbeit ist typisch für die Methoden des englischen Geheimdienstes: die wichtigsten Auskünfte durch wirtschaftliche und gesellschaftliche Verbindungen herauszuarbeiten. Seine Beziehungen zu holländischen Regierungsstellen, offiziell wie inoffiziell, waren äußerst gut und wurden verstärkt durch seine gesellschaftlichen Verbindungen, die ihm seine holländische Frau (Tochter des bekannten holländischen Generals van Rees) als Porträtmalerin — sie malte den verstorbenen Prinzgemahl Heinrich und im Auftrage des englischen Königs die Prinzessin der Niederlande — schaffte, falls die kaufmännischen oder illegalen nicht ausreichten.

Vor Kriegsbeginn stand Cptn. Best unmittelbar mit London bzw. mit dem Leiter der Z-Stelle in Brüssel (Dansey) in Verbindung. Dansey war im Laufe einer Woche drei Tage in London und jeweils drei Tage in Brüssel! Kurz vor Kriegsbeginn wurde Cptn. Best mit Major Stevens zur technischen Vereinfachung der Arbeit durch Befehl Londons zusammengekoppelt. Cptn. Best benutzte von diesem Zeitpunkt ab die technischen Vergünstigungen (Kurierweg, Code-Telegramm pp.) der P. C. O.-Dienststelle des Majors Stevens.

In der Dienststelle des Majors Stevens sind tätig:

1. Cptn. Hendricks, früher belgischer Staatsangehöriger, jetzt Engländer, war Vertreter von Stevens. — Er ist der Hauptverbindungsmann als früherer belgischer Staatsangehöriger, der auch während des Weltkrieges in der belgischen Armee gedient hatte, zum belgischen Nachrichtendienst und dem P. C.-Officer Oberst Calthrope.

2. Cptn. Rodney Dennys, offizieller Bearbeiter der Paßkontrolle und Leiter der Ueberwachung.

3. Cptn. Lionel Loewe, Jude, Bearbeiter der Heeresfragen und Hauptverbindungsmann zum holländischen Generalstab.

4. Vrinten, pensionierter, holländischer Polizeibeamter, mit hervorragendsten Beziehungen, ist der eigentliche Hauptagent und Agentenwerber (Recruter), seit dem Weltkriege in englischen Diensten; Verbindungsmann zu sämtlichen holländischen Polizeibehörden.

5. Newhouse, britischer Pilotoffizier (Luftnachrichten).

6. Posthuna, Holländer, Agent und Paßkontrolleur.

7. Rhodes, 8. Steetman, 9. Brewer (Engländer, die rein nachrichtendienstlich unter der Tarnung des Paß-Controller tätig waren).

10. Inman, 11. Walsh (Funker der Dienststelle).

Das Büro befindet sich in Den Haag, Nieuwe Parklaan 57.

Die Zusammenarbeit zwischen Colonel Calthrope, dem Leiter der englischen P. C. O. in Brüssel, und Stevens war naturgemäß sehr eng und äußerst fruchtbar.

Stevens stand neben seiner Verbindung zu und über Calthrope auch unmittelbar mit dem belgischen Nachrichtendienst in Den Haag, nämlich über den zweiten Militärattaché, Major Diepenryhx, in Verbindung.

Colonel Calthrope arbeitet sehr eng mit dem Leiter des belgischen Nachrichtendienstes, Colonel Merckx, zusammen. Die Tatsache des Zusammenwirkens der gemeinschaftlichen Tätigkeit des belgischen und französischen Nachrichtendienstes einerseits mit dem englischen Nachrichtendienst andererseits ist darüber hinaus u. a. daraus ersichtlich, daß der „ehemalige" englische Nachrichtenoffizier, Hauptmann Leslies Melville, und der „ehemalige" französische Nachrichtenoffizier Cptn. Neiz Verbindungsoffiziere [illegible] Nachrichtendienste beim belgischen Nachrichtendienst sind.

Begünstigung durch belgische und holländische Regierung

3. In Holland bedient sich der englische Nachrichtendienst, sofern er nicht in der Lage ist, deutsche Verräter anzuwerben, überwiegend holländischer Staatsangehöriger zur Erfüllung seiner Aufträge in und gegen Deutschland. Nach der gleichen Methode verfährt der S. J. S. auch in Belgien, wo man sich überwiegend der Belgier bedient.

Das englische System kann nur wirksam arbeiten, weil es die restlose Unterstützung und Billigung seiner Arbeit maßgeblichster, amtlicher, militärischer und politischer Stellen Hollands und Belgiens genießt.

Aehnlich dem selbstverständlichen Nachrichtenaustausch zwischen Stevens und seinem französischen Kollegen in Holland Major Trutat, über alle militärischen und politischen Nachrichten aus Deutschland (Stevens war vor Dienstantritt in Den Haag zur Information in Paris, im deuxième bureau bei Oberst Rivet und Oberst Slesser) hatten auch Stevens und Trutat mit Genehmigung des Oberkommandos der holländischen Land- und Seestreitkräfte einen gleichen Austausch mit dem inzwischen aus seinem Dienst entlassenen Chef des holländischen Informationsdienstes im niederländischen Generalstab, Generalmajor van Oorschot, vereinbart. Erleichtert wurde diese Aufgabe dadurch, daß Oorschots Frau Engländerin und er selber Vorsitzender der holländisch-englischen Gesellschaft in Den Haag ist und jedes Jahr seinen Urlaub mit Admiral Sinclair (C. S. S.) und Cptn. Howard in England verbrachte.

General v. Oorschot hat Stevens die Bekanntschaft des Juden von Blankenstein, eines fanatischen Deutschenfeindes, vermittelt, und zwar in voller Kenntnis der Tatsache, daß Stevens nachrichtendienstliche Verbindungen gegen Deutschland suchte. General v. Oorschot hat mit ihm sogar eingehend über die Eignung des v. Blankenstein als Nachrichtenagent und seine Zuverlässigkeit im britischen Sinne gesprochen. General v. Oorschot trat stets gegen jedermann als gewichtiger und ehrenwerter Zeuge für die ausschließlich gegen Deutschland gerichtete Tätigkeit des britischen Nachrichtendienstes in Holland ein.

Dieses Bild wird durch die Tatsache abgerundet, daß der Leiter des holländischen Nachrichtendienstes, der Angehörige des holländischen Generalstabes, van Oorschot, für den britischen PCO. in Den Haag die Agentennummer 930 führte.

Die gleiche Zusammenarbeit besteht über den Austausch von Nachrichten zwischen dem belgischen und französischen Nachrichtendienst sowohl als auch dem englischen Nachrichtendienst mit dem Chef des belgischen Generalstabes, Generalmajor Michem, bzw. dem Lieutnant-général van den Bergen C. R. Verbindungsoffizier zum holländischen Generalstab. Cptn. Lionel Loewe arbeitete als Spezialist für Heeresfragen besonders eng mit seinem Kollegen, dem holländischen Hauptmann Olifiers, zusammen, der wiederum besonderer Spezialist in Fragen der deutschen Wehrmacht im niederländischen Generalstab war bzw. ist.

Major Rosebosm, Leiter des holländischen militärischen Nachrichtendienstes (Abwehr), stand und steht noch in Verbindung mit dem nächsten Mitarbeiter und jetzigen Vertreter des Stevens, Hendricks, die beide aufs engste laufend gut zusammenarbeiten.

Verbindungsmann des französischen Nachrichtendienstes zum holländischen Generalstab ist Major Trutat, der wiederum besonders eng mit seinem Kollegen, dem Major van der Plaasche, im holländischen Generalstab, zusammenarbeitet und darüber hinaus gut befreundet ist.

Auf diesem Wege erhielten — wie die Aussage der beiden hier in Haft befindlichen Nachrichtenoffiziere bestätigt — England und Frankreich maßgebliches Geheimmaterial über wichtige Dislokationen der deutschen Wehrmacht. Best charakterisiert die Zusammenarbeit wörtlich wie folgt:

„Stevens arbeitete in Holland so, als ob er Offizier des holländischen Generalstabes gewesen sei."

Die Zusammenarbeit mit dem englischen Nachrichtendienstoffizier Captain Dunderdale in Paris war naturgemäß sehr eng. Captain Dunderdale zog z. B. gemeinsam mit Major Stevens und Captain Best ein Agentennetz in Deutschland auf.

Besonders wichtig in der Arbeitsverbindung zwischen Major Stevens und Captain Best und Captain Dunderdale war ein ehemaliger holländischer Marineoffizier namens Paul Koster, der in Frankreich lebt. Er ist von Beruf Waffenhändler (Millionär). Koster hat hervorragende Verbindungen zur holländischen Wehrmacht. Seine Freundschaft mit dem holländischen Viceadmiral J. Th. Furstner — auch eng befreundet mit Carstens — ist so eng, daß er diesem den Plan eines Marineküstennachrichtendienstes für die Engländer, gegen Deutschland gerichtet, bis ins einzelne nebst Agenten, Sendern und Kurierwegen ausgearbeitet, vortrug. Admiral Furstner deckte das Vorgehen des Koster.

Koster hat sich dem britischen Nachrichtendienst nicht nur für die Beschaffung von Nachrichten über die deutsche Wehrmacht, Heer, Luftwaffe und Marine, sondern auch zur Durchführung von Sabotageakten jeder Art zur Verfügung gestellt. Für Sabotageakte stellte er laufend Agenten.

Daß aber nicht nur das Oberkommando der holländischen Land- und Seestreitkräfte bewußt mit England gegen Deutschland arbeitete, sondern auch andere maßgebliche Stellen gleichfalls mit England zusammenwirkten, erhellen folgende Tatbestände:

Der holländische Justizminister des Jahres 1938, Dr. Goeseling, war es, der auf Ersuchen des holländischen Generalstabes dem Wunsch Stevens' entsprechend die Enthaftung des im Auftrage Englands arbeitenden und in Dänemark wegen englischer Spionage verhafteten Emigranten und Schiffssaboteurs Poetsch veranlaßte. Poetsch unterhielt im Auftrage des englischen Nachrichtendienstes ein ausgebautes Netz von Saboteuren — u. a. auch in den nordischen Ländern, das eine dauernd erhöhte Abwehrtätigkeit bis zu seiner Verhaftung in Dänemark erforderlich gemacht hatte.

Um die Schwierigkeiten von vornherein auszuschalten, die dadurch entstehen könnten, daß nachgeordnete holländische Justizbeamte in Unkenntnis der Vereinbarung höherer amtlicher Stellen die Agenten und Nachrichtenoffiziere des S. J. S. behelligten und deren Arbeit störten, hatte der holländische General van Oorschot mit den englischen und französischen Nachrichtenoffizieren verabredet, daß bei überraschenden Festnahmen die Agenten des englischen Dienstes sich stets als solche des holländischen Nachrichtendienstes ausgeben und sich auf General van Oorschot berufen sollten. Diese Vereinbarung wurde deshalb auch wirksam, als der Sekretär des Cptn. Best, der Holländer Voorburgh, von nachgeordneten holländischen Justizorganen vorübergehend festgenommen wurde.

Als der Mitarbeiter des Majors Stevens, Rhodes, (Etonschüler, Sohn eines Generals) durch den Verlust eines Geheimberichtes derartig bloßgestellt war, daß die holländische Polizei gegen ihn einschreiten und ihn zur Ausweisung bringen mußte, wurde durch Vermittlung des Generals van Oorschot und des Majors Rosevoom die Angelegenheit als unbedeutend, obwohl bereits der britische Gesandte offiziell eine Demarche unternommen hatte, totgeschwiegen. Diese Methoden bewährten sich auch bei den Verhandlungen der englischen Nachrichtenoffiziere mit der vermeintlichen deutschen Opposition und deren vorübergehender Verhaftung. So wie in Holland, arbeitet der Service auch in Belgien mit den amtlichen Stellen.

Dies erhellt das folgende Beispiel: Der bereits erwähnte Schiffssaboteur Poetsch wurde auf Veranlassung Calthropes durch Vermittlung Stevens' von den Holländern nach Belgien abgeschoben. Alle Schwierigkeiten des Grenzüberganges und der erforderlichen sich wiederholenden Aufenthaltsgenehmigung durch die belgischen Behörden beseitigte Calthrope in der gleichen Form der Zusammenarbeit mit dem belgischen Nachrichtendienst und den belgischen Militärbehörden, wie Stevens und Best es in Holland taten.

Emigranten als Mittelsmänner

4. Der Tradition und den Erfahrungen der englischen Politik und des englischen Geheimdienstes entsprechend, versucht die Londoner Zentrale (hier Lord Halifax) seit längerer Zeit, mit allen Mitteln Verbindung zu deutschen Oppositionsgruppen aufzunehmen mit dem Ziel, die nationalsozialistische Regierung zu stürzen. Nach der Vorstellung der überwiegend von Emigranten unterrichteten englischen Regierungskreise soll in Deutschland eine genügend starke Opposition bestehen. So erhält im Oktober 1939 Captain Best von der Zentrale in London den Auftrag, Verbindungen mit Mittelsmännern aufzunehmen, die bis dahin über den deutschen Emigranten, früheren Zentrumsmann und Ministerialdirektor Karl Spiecker an der englischen Z-Organisation angekoppelt gewesen waren. Best erhält folgenden Auftrag:

Vertiefung der Verbindung zur deutschen Opposition, möglichst Verhandlung mit einem von allen Oppositionellen in Deutschland bevollmächtigten hohen Beauftragten; Ziel der Verhandlung sollte sein: Völliger politischer Umsturz in Deutschland, Beseitigung des Führers und seiner engsten Mitarbeiter, Friedensschluß gemäß den englischen Kriegszielen, d. h. Wiederherstellung des Status quo, insbesondere hinsichtlich der Tschechoslowakei, Oesterreichs, Danzigs, Polens usw. Grundgedanke war, daß England in der Wiederholung früherer Gedankengänge durch innerdeutschen Umsturz den Krieg den es fürchtete, militärisch nicht führen zu können, zu seinen Gunsten entscheiden wollte.

Sicherheitsdienst der SS und Geheime Staatspolizei erhielten rechtzeitig durch ihre Nachrichtenverbindungen Kenntnis von diesen Plänen, schalteten sich ein und meldeten den Vorgang der Reichsregierung. Die Reichsregierung befahl das Weiterspielen dieses von England erstrebten Umsturzplanes bis und einschließlich der Arretierung der englischen Nachrichtenoffiziere zum dokumentarischen Beweis.

Stevens erkannte die hohe politische Bedeutung dieser Verhandlungen und bemühte sich darum, daß die Londoner Zentrale (Sinclair bzw. Halifax) die Verhandlungen dem englischen Gesandten in Den Haag, Sir Blend, übertrüge. London lehnt in Uebereinstimmung mit der Auffassung des englischen Gesandten diese Uebertragung ab und beauftragte weiterhin den englischen Nachrichtendienst mit den Verhandlungen mit dem Befehl, laufend telephonische und telegraphische Unterrichtung zu geben.

Nach Aussage der englischen Nachrichtenoffiziere war die offizielle Ausschaltung des englischen Gesandten als Vertreter bei dem neutralen Holland eine diplomatische Vorsichtsmaßnahme zur Wahrung des Gesichts nach außen.

Zur reibungslosen Durchführung dieser wichtigen Umsturzverhandlungen (in der Note des englischen Außenamtes als „Friedensverhandlungen" zugegeben!) sucht Stevens den General van Oorschot auf und unterrichtet ihn über den beabsichtigten Umsturzplan. Van Oorschot unterrichtet den Chef des Stabes des Oberkommandos der holländischen Land- und Seestreitkräfte, Carstens, und deren Vorgesetzte über die Absichten des englischen Geheimdienstes und beteiligt sich auf Weisung seiner Vorgesetzten durch Entsendung des holländischen Generalstabsoffiziers Klop an den Umsturzverhandlungen, wobei er diesem ganz bestimmte Weisungen gab:

1. Alle Kontrollschwierigkeiten im Zusammenhang mit den Umsturzverhandlungen zu beseitigen;
2. den persönlichen Schutz der englischen Nachrichtenoffiziere zu garantieren und
3. seine Vorgesetzten laufend über den Stand des Umsturzplanes zu unterrichten.

Um die Partnerschaft des neutralen Hollands an diesen Umsturzverhandlungen auf seiten Englands auch den deutschen Mittelsmännern gegenüber zu verheimlichen, erhielt der holländische Generalstabsoffizier Klop von General van Oorschot vorsorglicherweise den Auftrag, als englischer Offizier aufzutreten und den englischen Decknamen Captain Copper anzunehmen.

Durch Vermittlung und Unterstützung des Klop konnte es zu fünfmaligem Zusammentreffen von Stevens, Best, Copper (in Wirklichkeit Klop) mit den deutschen Mittelsmännern, und zwar

am 21. 10. in Zutphen und Arnheim,
am 30. 10. in Den Haag,
am 7. 11. in Backhus bei Venlo,
am 8. 11. in Backhus bei Venlo,
am 9. 11. in Backhus bei Venlo

kommen. Bei allen Zusammenkünften war Copper/Klop zugegen, beteiligte sich aktiv an den Verhandlungen, beseitigte alle polizeilichen und — soweit holländisches Operations- und Ueberschwemmungsgebiet gegenüber der deutschen Grenze berührt wurde — auch militärische Kontrollschwierigkeiten durch persönliches Eingreifen. Copper/Klop erwirkte die Freilassung der vermeintlichen Mittelsmänner der deutschen Opposition, als sie zur Feststellung ihrer Identität auf holländischem Boden einmal verhaftet worden waren. Er übergab auch den deutschen Mittelsmännern eine mit Copper unterschriebene Bescheinigung, in der alle holländischen Organe ersucht werden, dem Inhaber dieser Bescheinigung die Möglichkeit zu geben, eine Geheimnummer in Den Haag (556,331) anzurufen: — Die Nummer des englischen Geheimdienstes.

Für die beiden letzten Zusammentreffen hatte Klop/Copper nach seinen eigenen und der Engländer Angaben zur Vorsicht ermahnt und gewarnt, eine größere Anzahl holländischer Geheimpolizisten beordert und beim letztenmal sogar die holländischen Militärposten zur Sicherung vorgezogen. Er war es auch, der beim letzten Zusammentreffen in Erkenntnis der unangenehmen Folgen seiner drohenden Verhaftung als Erster Feuer gab.

Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe

---

11. Mai

1686: Der Physiker Otto von Guericke gest. (geb. 1602). — 1916: Der Tondichter Max Reger gest. (geb. 1873). — 1917 bis 20. Mai: Fünfter großer Angriff der Engländer bei Arras zum Scheitern gebracht.

Sonne: A. 5.11, U. 20.48; Mond: A. 3.24, U. 24.15 Uhr.